

Zeitschrift: SLZ : die Zeitschrift für Schweizer Lehrerinnen und Lehrer
Herausgeber: Dachverband Schweizer Lehrerinnen und Lehrer
Band: 144 (1999)
Heft: 11

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

SLZ

DIE ZEITSCHRIFT
FÜR SCHWEIZER
LEHRERINNEN
UND LEHRER
NR. 11 /99

ISSN 1422-0660

11/99



Berufsbildung

Impulse für den Unterricht

am Beispiel des Geschichtsunterrichts

HERMENEGL
HUBERGER

Gesamteinrichtungen für Schule und Schulung

innovativ + kompetent

hunziker
schulungseinrichtungen

Hunziker AG Thalwil
Tischenloostrasse 75
Telefon 01 722 81 11

Postfach
CH-8800 Thalwil
Fax 01 720 56 29

netdays99
13. - 21. 11. 1999
URL www.netdays99.ch

SEIB / CTIE
Information **Wegweiser**

Internet und Schule

Der Wegweiser

Rechtzeitig auf die Netd@ys erscheint wiederum der neue und aktualisierte «Wegweiser Internet».

→ Wie komme ich ins Internet?
 → Was muss ich bei der Wahl des Providers beachten und welches sind die Vor- und Nachteile der Gratisangebote einiger Provider?
 → Wie verschicke ich eine E-Mail?
 → Richtig Suchen im Internet.

Der technisch-praktische Teil hilft bei solchen und ähnlichen Fragen weiter. Im Bildungsteil werden praktische Tipps gegeben, wo sich Informationen und Hilfen zu «Schule und Internet» finden lassen.

Bestellung «Wegweiser Internet»

Ich bestelle Pakete zu 25 Ex. «Wegweiser Internet» zu sFr. 10.– (inkl. MWSt)

Name	Schule
Adresse	PLZ, Ort
Tel. / Fax	E-Mail

SEIB / CTIE

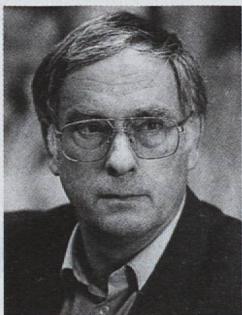
Schweizerische Fachstelle für Informationstechnologien im Bildungswesen
 Centre suisse des technologies de l'information dans l'enseignement

Erlachstrasse 21 / 3000 Bern 9
 Tel. 031 301 20 91 / Fax 031 301 01 04
 E-Mail info@sfib-ctie.ch
 URL www.educa.ch

Internet, la guida

Die handliche Broschüre kann in Klassensätzen zu 25 Stück für 10 Franken bei untenstehender Adresse bezogen werden.

Editorial



Liebe Leserinnen und Leser

Wie angekündigt, enthält die November-Ausgabe der «Schweizer Lehrerinnen- und Lehrerzeitung» (SLZ) zwei thematische Schwerpunkte. Die ersten drei Beiträge befassen sich mit Fragen der Berufsbildung und der Berufsberatung: In fundierter Art und Weise zeigt Agnes Weber auf, wie auch heute noch geschlechterspezifische Faktoren bei der Berufswahl und in der Berufsbildung eine wichtige Rolle spielen und was hier getan werden könnte, um die Gleichberechtigung von Mann und Frau zu verwirklichen. Der Beitrag von Barbara Stalder verschafft uns einen Überblick zu den Bemühungen um die Berufsbildung, wie sie in den letzten Jahren geplant und teilweise realisiert werden konnte. Der Beitrag von Christian Bernhart berichtet über die Entwicklung in der Informatik-Branche, die für viele Schülerinnen und Schüler von grossem Interesse ist.

Der zweite Teil dieser «SLZ» befasst sich mit drei Beiträgen zum Geschichtsunterricht. Die geneigten Leserinnen und Leser werden bemerkt haben, dass der Chefredaktor der «SLZ» sich in besonderem Masse in diesem Thema engagiert und in der Folge immer wieder Beiträge zum historisch-politischen Unterricht erschienen. Im Januar 1996 erschien ein Artikel über die aktuelle Situation des Geschichtsunterrichts, im März des gleichen Jahres folgten Beiträge zur Politischen Bildung, im Januar 1998 eine Sonderbeilage zum Bundesstaatsjubiläum, im Februar 1999 zur Geschichte der Schweiz im Zweiten Weltkrieg und nun noch drei Beiträge zur Geschichtsdidaktik... Trotz gewisser Neigungen zum Wiederholungstäter verspreche ich, die Leserinnen und Leser nun für längere Zeit mit Beiträgen solchen Inhalts zu verschonen.

Die drei Beiträge zur Geschichtsdidaktik sind aus einer über zwanzigjährigen Lehrtätigkeit am Sekundarlehramt der Universität Bern und am Lehrerseminar Hofwil entstanden. In zahlreichen Gesprächen mit Kolleginnen und Kollegen aller Schulstufen erhielt ich viele wertvolle Anregungen zum Nachdenken über ein schwieriges Fach. Entscheidende Anstösse erhielt ich schliesslich durch kritisches Nachfragen, durch Widerspruch oder auch Zustimmung von Seiten der Studierenden. Ich hoffe nun, dass auch die Leserinnen und Leser der «SLZ» durch diese Beiträge Impulse zur lebendigen Gestaltung ihres Unterrichts empfangen.

Daniel V. Moser-Léchot

Inhalt

Die Seite für Sie 3

Berufsbildung 4

Geschlechterbezogene Perspektiven in der Berufsbildung 5
(Agnes Weber)

Attraktivitätssteigerung der Berufsbildung 8
(Barbara E. Stalder)

Internet: Sind Spezialisten oder Allrounder gefragt? 14
(Christian Bernhart)

Geschichte unterrichten 24
(Daniel V. Moser-Léchot)

Unterricht planen 25

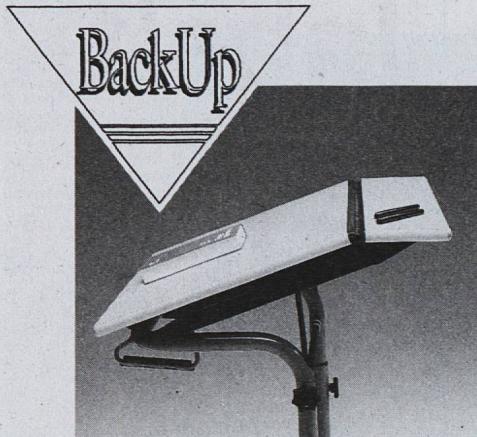
Mit Materialien unterrichten 38

In verschiedenen Formen unterrichten 48

Schlusspunkt 64

Vorschau Dezember 1999

146 Jahre SLZ –
Zu neuen Ufern – Varia



BackUp - So sitzt man heute!

Neu: Neigbare Tischplatte mit höhenangepasster, waagrechter Ablagefläche

- Ideal für alle Arbeitssituationen**
- Leicht zu verstehen**

Weitere Auskünfte über ergonomische Schulmöbel BackUp:

Ofrex AG
Flughofstrasse 42, 8152 Glattbrugg
Telefon 01 809 65 11, Fax 01 809 65 29
E-Mail: ofrex@dial.eunet.ch

OFREX

badertscher bern

Verkauf und Unterhalt von:

- Weichlöt-Anlagen (Propan und Elektrisch)
- Autogene Schweiss- und Lötanlagen

Verkauf von:

- Weich- und Hartlötmitteln
- Lotz zum löten und gießen
- Schweisszusatzwerkstoffen (autogen/TIG/MIG/MAG)
- Schleifmitteln
- Zubehör

Beratung: Wir beraten Sie gerne in allen Fragen der Löt- und Schweisstechnik. Sei es bei der Planung von Schweiss- und Lötarbeitsplätzen oder bei der Materialauswahl - wir beraten Sie freundlich und kompetent.

Fordern Sie kostenlos unseren brandneuen Katalog an!

sägemattstrasse 4b fon 031-812 10 10
postfach fax 031-812 10 12
ch-3123 belp mail badcom.belp@spectraweb.ch

löten
schweißen
kleben

Zoologisches Präparatorium • Fabrikation biologischer Lehrmittel

- Wir restaurieren und reparieren ganze biologische Sammlungen.
- Tote Tiere können zum Präparieren an uns eingesandt werden.
- Wir liefern Präparate und ganze Sammlungen ab Lager.
- Modelle zu Menschenkunde ab Lager lieferbar.



35 Jahre

Unsere Ausstellung ist auch jeden 1. Sonntag im Monat von 10 bis 12 offen.
8370 Busswil TG/Wil SG, Telefon 071 923 21 21, Fax 071 923 32 41

Seit



Hatt-Schneider
1935 3800 Interlaken

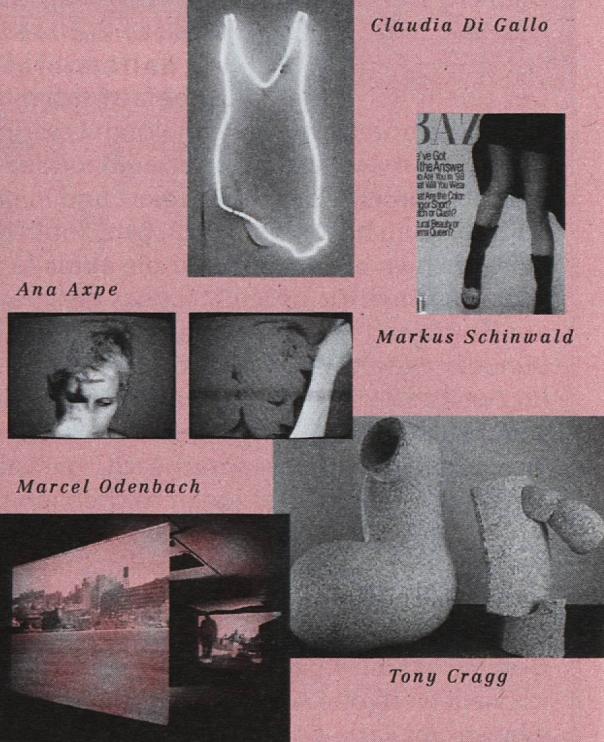
Schulmaterialien en gros
Telefon 033 822 18 69

Interesse an Gegenwartskunst ?

Kunst-Bulletin

- international
- aktuell
- preiswert
- informativ

Mit einer umfassenden Ausstellungsagenda
und neu auch auf dem Netz: www.kunstbulletin.ch



Jahresabonnement:

10 Ausgaben pro Jahr

Österreich öS 410.

Deutschland DM 53.-

Schweiz sFr. 48.50

Andere Länder sFr. 59.-

Für Raschentschlossene: 1 Jahresabo plus Gratisheft

Für Neugierige: 1 Gratisheft zur Ansicht



Zutreffendes bitte ankreuzen



Name: Vorname:

Strasse: PLZ/Ort:

Ausschneiden und einsenden an:

Redaktion Kunst-Bulletin · Zeughausstrasse 55 · Postfach · CH-8026 Zürich

Geschichte lehren

Geschichte lehren – Lernwege und Lernsituationen für Jugendliche

Unter diesem Titel erschien soeben im Berner Lehrmittel- und Medienverlag (Bestell-Nr. 19715.040) und im Lehrmittelverlag des Kantons Aargau (Bestell-Nr. 12020) eine Publikation von Peter Gautschi. Der Autor ist Bezirkslehrer in Zofingen und Leiter der berufspraktischen Ausbildung sowie Dozent für Geschichtsdidaktik am Didaktikum Aarau. Die unterschiedlichen beruflichen Engagements des Autors sind in seiner Schrift deutlich spürbar. Er kennt sein Zielpublikum – die Lehrkräfte – und versteht sie dort abzuholen, wo sie stehen: im Schulalltag. Dabei bleibt er aber nicht im Alltäglichen stecken, sondern versteht es, Erfahrungen aus der Praxis mit einem soliden fachlichen und fachdidaktischen Wissen zu verbinden.

Gautschi gliedert seine Darstellung in fünf Kapitel: Diagnose, Planung, Lernwege, Lernsituationen und Reflexion. In seiner Diagnose geht es ihm um acht Komponenten des Bewusstseins, wie sie für das Lehren der Geschichte wichtig sind: Zeit, Raum, Gesellschaft, Wirtschaft, Herrschaft, Wirklichkeit und Moral. Die hier geäusserten Grundüberlegungen sind wichtig, um Kapitel wie «Planung» (mit Inhalten und Zielen) und «Lernwege» zu verstehen. Vor allem in letzterem Kapitel setzt sich Gautschi ausführlich mit traditionellen und erweiterten Unterrichtsformen im Fach Geschichte auseinander. In den «Lernsituationen» geht es vor allem um gewisse Arbeitstechniken im Geschichtsunterricht, wie die Arbeit mit Quellen, Bildern, Video, Karten, Statistiken usw. Im Kapitel

«Reflexionen» zeigt sich nochmals deutlich das zentrale Anliegen Gautschis: Die Interessen der Schülerinnen und Schüler aufzunehmen und sie für ein (meist) wenig geliebtes Fach zu motivieren. Eigentlich erstaunt es, dass das Werk von Peter Gautschi nicht unter irgend einem PR-Slogan wie «vom Praktiker für PraktikerInnen» vertrieben worden ist – ausnahmsweise hätte er seine volle Berechtigung gehabt.

Daniel V. Moser-Léchot

Netd@ys99

Die Netd@ys finden in der Schweiz bereits zum dritten Mal statt. Vom 13.–21. November 1999 werden einer breiten Bevölkerungsschicht sinnvolle Einsatzmöglichkeiten des Internets im Schulbereich vorgestellt.

Gegen 1000 Schweizer Schulen sind heute aktiv im Netz. Die Netd@ys99 zeigen zum dritten Mal sinnvolle Anwendungen der neuen Kommunikationstechnologien im Schulalltag. Neue Trends im Schulbereich werden vorgestellt und interessierte Personen können während neun Tagen innovative Internetprojekte in den Schulen besuchen. Am 16. November werden in Bern neben Bundesrat Pascal Couchepin Vertreterinnen und Vertreter aus Politik und Bildung zur aktuellen Lage Stellung nehmen.

Die Schweizerische Fachstelle für Informationstechnologien im Bildungswesen SFIB lädt das interessierte Publikum am Dienstag, 16. November 1999, in den Stadt- und Mediensaal des «Forums für Medien und Gestaltung» im Kornhaus Bern. Das definitive Programm ist ab Anfang Oktober 1999 auf der Website (www.netdays99.ch) abrufbar.

Wegweiser Internet

Rechtzeitig auf die Netd@ys erscheint wiederum der neue und

aktualisierte «Wegweiser Internet». Der technisch-praktische Teil hilft bei Fragen rund um die Einsatzmöglichkeiten des Internets. Im Bildungsteil werden praktische Tipps gegeben, wo sich Informationen und Hilfen zu «Schule und Internet» finden lassen. Die handliche Broschüre kann in Klassensätzen zu 25 Stück für 10 Franken bei untenstehender Adresse bezogen werden.

Information/Anmeldung für das Event:

SFIB
Erlachstrasse 21
3000 Bern 9
Telefon 031 301 20 91
Fax 031 301 01 04
E-Mail: info@sfib-ctie.ch

Kinder malen Kerzen für Kinder

Rund 450 Schulklassen aus der ganzen Deutschschweiz beteiligten sich 1998 an der Aktion «Kinder malen Kerzen für Kinder» von terre des hommes schweiz.

Auch dieses Jahr wird die Aktion durchgeführt:

- terre des hommes schweiz bietet Unterrichtsmaterial für verschiedene Altersstufen mit Anregungen für die Schulstunden an.
- Sie bestellen bei terre des hommes schweiz Kerzen und Farben. Ihre Schülerinnen bemalen die Kerzen und verkaufen sie für 6 Franken pro Stück.
- Der Reinerlös kommt Selbsthilfeprojekten von terre des hommes schweiz zugute, die eine bessere Zukunft für Kinder in der Dritten Welt anstreben.

Anmeldeschluss: 19. November 1999.

Anmeldung und Unterlagen bei: terre des hommes schweiz, Irene Bush/Erich Rudin, Steinenring 49, 4051 Basel, Telefon 061 281 50 70 (09.00–12.00 Uhr), E-Mail: info@terredeshommes.ch

BILDUNGSSERVER

Schulweb Schweiz bietet Infos zu aktuellen Themen aus Wirtschaft, Politik und Gesellschaft. Mit Lernhilfen, Folien-Download, Online-Schulverzeichnis, Bildungsagenda. Schon mal benutzt? Der Bildungsserver für Lehrkräfte: www.schulweb.ch

Berufsbildung



Geschlechterbezogene Perspektiven in der Berufsbildung

Ausgehend von eigenen Studien zur Berufswahl von Jugendlichen, stellt die Autorin die heutige Situation von Mädchen und Knaben dar. Anschliessend werden die Ursachen für diese Situation aufgezeigt und Massnahmen zur Verringerung der geschlechtsspezifischen Unterschiede bei der Berufswahl aufgezeigt.

Agnes Weber

Wie die feministische wissenschaftstheoretische Kritik festhält, lebte die patriarchale christlich-abendländische Kultur lange vom Dualismus solcher Begriffspaare wie «Geist und Körper», «Vernunft und Emotion» etc. und «Mann und Frau». Die Dualität wurde zu Gunsten des männlichen Geschlechts mit einer Wertigkeit versehen. So wurde «Gender», das soziale Geschlecht, zu einer wesentlichen identitätsstiftenden Ordnungskategorie auch für Dinge, die nichts zu tun haben mit dem biologischen Geschlecht, zum Beispiel die machtungleiche Struktur von Berufswahl, Ausbildung und Arbeitsmarkt zwischen den Geschlechtern. «Gender Mainstreaming» meint, dass die geschlechterbezogene Perspektive in Zukunft in alle gesellschaftlichen Entscheidungsprozesse und Massnahmen einbezogen werden muss.

Geschlechtsspezifische Unterschiede im Berufsfindungsprozess

Für beide Geschlechter gilt, dass die Hinführung zur Berufswelt eine der wichtigsten Entwicklungsaufgaben der Adoleszenz ist. Die Entwicklung einer Berufsperspektive hängt von vielen Faktoren ab: zum Beispiel von den arbeitsmarktlchen Rahmenbedingungen (ausreichendes Lehrstellenangebot, schulische Alternativen), von der alltäglichen Lebensgestaltung (Freizeitinteressen und -aktivitäten), vom Leistungsstand in der Schule, von Vorbild und Unterstützung der Eltern. Aber auch das soziale Umfeld (Schule, Gleichaltrige), die personalen Ressourcen (Selbstvertrauen, Eigenaktivität) und die Identitätsentwicklung spielen wichtige Rollen. Schliesslich sind die strukturellen Aspekte und

die gesellschaftlichen Erwartungen und Normen über die Geschlechts- und Berufsrollen grundlegende Einflussfaktoren auf den Berufsfindungsprozess.

In meiner empirischen Forschungsarbeit über die Zukunftsorientierung 16-jähriger Jugendlicher, die eng mit der Berufsfindung zusammenhängt, bin ich zum Schluss gekommen, dass jene Jugendlichen am optimistischsten in die Zukunft schauen, die selbstbewusst sind, generell über gute personale Ressourcen verfügen, ihre Entwicklungsaufgaben als Heranwachsende selbstgesteuert und aktiv planend angehen, an der Welt interessiert sind, eine gute politische Bildung haben, vorteilhafte Rahmenbedingungen antreffen und sozial gut eingebettet sind, indem sie über Familie, Schule und Gleichaltrigengruppe gestützt werden. Am meisten Schwierigkeiten haben Jugendliche tiefer sozio-ökonomischer Herkunft, die die Schulform mit Grundansprüchen besucht haben. Obwohl sich die Mädchen in der Schule wohler fühlen und global gesehen leicht bessere Schulleistungen erbringen, sind die Chancen zwischen den Geschlechtern ungleich verteilt. Bei den personalen Ressourcen fällt auf, bei wie vielen Faktoren die jungen Frauen signifikant tiefere Werte aufweisen: bei der Ich-Stärke, der Selbstakzeptanz in Bezug auf das eigene Aussehen, der Einschätzung ihrer Begabung, der Zufriedenheit mit sich selber, der Handlungskontrolle. Unter Handlungskontrolle wird die Zuschreibungstendenz verstanden, das eigene Verhalten als selbstgesteuert zu erleben und nicht als schicksalhaft von aussen gelenkt. Junge Frauen haben zudem mehr gesundheitliche Probleme und eine erhöhte Depressionsneigung.

Mädchen wählen Berufe aus einem engen Spektrum aus, haben (zu) wenig Interesse für karriereförderliche technische Berufe. 60% der Frauen konzentrieren sich auf 10 typische Berufe, die oft geringe Zukunfts- und Aufstiegsperspektiven beinhalten. Nur 10% der Frauen absolvieren eine anspruchsvolle 4-jährige Lehre, bei den Männern sind es fast die Hälfte. 8% der Schweizerinnen und 23% der Ausländerinnen machen heute nach der Schule keine Berufsausbildung. Jungen entwickeln häufiger aus ihren Hobbys heraus berufliche Pläne. Für Mädchen ist es wichtiger, in einem Beruf «sozial nützlich» sein zu können als für Jungen.² Sobald ein neuer Fachbereich als «männlich» besetzt wird, geht die Zahl der Frauen zurück. Interessierten sich in den 80er-Jahren noch 15% der Frauen für das Studienfach Informatik, sind es in den 90er-Jahren nur noch 5%.

Ursachen der geschlechtsspezifischen Unterschiede

Trommsdorff führt die geschlechtsspezifischen Unterschiede auf den Erwerb unterschiedlicher Geschlechtsrollen zurück, die erworben werden am Modell und durch die Bekräftigung der Umwelt, die

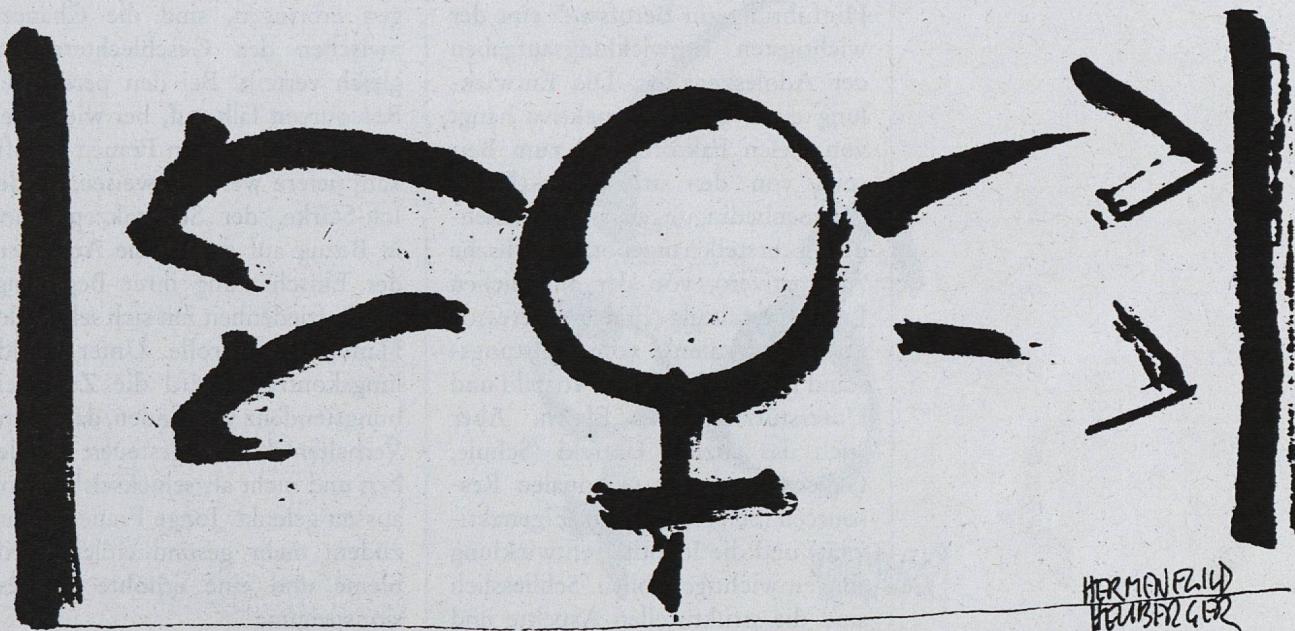
die Erfüllung der meist präzis definierten gesellschaftlichen Erwartungen mit Zuwendung belohnt. Wieso haben die Mädchen ein geringeres Selbstwertgefühl als Knaben? Das Selbstbild ist die Gesamtheit der Auffassungen, die wir über uns selbst haben. Es entwickelt sich in Interaktionen mit Mitmenschen, Gleichaltrigen, Eltern, Lehrkräften. Geschlechtsspezifische, angelernte Unterschiede treten erst im Laufe des Aufwachsens auf (ab etwa dem fünften Lebensjahr). Aufgrund der Sozialisation in die Gesellschaft hinein lernen Mädchen, dass Weiblichkeit geringer geschätzt wird und entwickeln demzufolge ein geringeres Selbstbewusstsein. Die Medien spielen eine aktive Rolle in der Vermittlung von Stereotypen. Frauen erscheinen als konformer und abhängiger, Männer als dominanter, selbstsicherer, energischer, aktiver, feindseliger usw. Bletzer kommt zum Schluss, dass die Medien einen hohen Beitrag zur gewaltorientierten Struktur der männlichen Sozialisation leisten.

Die berufliche Karriere der Mädchen wird als weniger bedeutsam eingestuft als jene der Knaben. Von den Mädchen kann kaum erwartet werden, dass sie während der Adoleszenz punkto Berufswahl eine Pionierinnenrolle einnehmen, sind sie

doch vollauf damit beschäftigt, in einer prototypischen weiblichen Rolle sozial akzeptiert zu werden. Die jungen Frauen gehen die vorgepafadeten Wege in oft schlechtbezahlte Dienstleistungsberufe hinein. Kommt hinzu, dass Mädchen – im Gegensatz zu den Jungen – nicht nur an den Beruf denken, sondern auch an die Vereinbarkeit von Beruf und Familie. Meines Erachtens sind die realen beruflichen Möglichkeiten von Frauen mit Kindern infolge fehlender familienexterner Kinderbetreuung, fehlender Bereitschaft der Männer zur Mitarbeit (Frauen arbeiten im Schnitt 23 Stunden im Haushalt pro Woche, Männer weniger als 10 Stunden), fehlender Aufstiegs- und Lohnanreize und infolge fehlender gesellschaftlicher Akzeptanz noch derart eingeschränkt, dass Frauen zu oft entmutigt werden, in aufwändige berufliche Karrieren zu investieren.

Mögliche Massnahmen zur Verringerung der Unterschiede

Über die strukturelle Gestaltung der gesellschaftlichen Rahmenbedingungen für Frauen (und Männer) mit Familienpflichten wie Mutterchaftsversicherung, familienexterne Kinderbetreuung, Tagesschulen, Gleichstellungs- und Förderungskonzept in Betrieben und Institu-



nen, gezielte Anstellungspolitik usw. können die beruflichen Chancen der Frauen erhöht werden. Erst wenn Frauen durch gesellschaftliche Strukturen auf jeder Ebene mitgedacht und durch ein verändertes individuelles Verhalten der Männer unterstützt werden, kann sich ihre berufliche Perspektive nachhaltig verbessern.

Wichtig für Frauen sind weibliche Vorbilder. Dozentinnen in weiterführenden Schulen sollten gerade auch in naturwissenschaftlichen Fächern gefördert werden durch eine gezielte Anstellungspolitik. Für Dozentinnen (und Dozenten) mit Familienpflichten muss vermehrt die Möglichkeit geschaffen werden, im Teilamt zu arbeiten. Es kann nicht länger hingenommen werden, dass rund 50% der Studierenden an den Universitäten Frauen sind, aber nur 5% der Professuren von Frauen besetzt werden! Der Politik, Frauen mit subtilen und weniger subtilen Mitteln systematisch vom Arbeitsmarkt fernzuhalten, muss entschieden begegnet werden, und zwar aufgrund des verfassungsmässig abgestützten Gebots der Gleichberechtigung in der Arbeitswelt, im Interesse der Demokratie und im ökonomischen Interesse der bestmöglichen Ausschöpfung der Begabungs- und Humanressourcen. Auch im Sinne

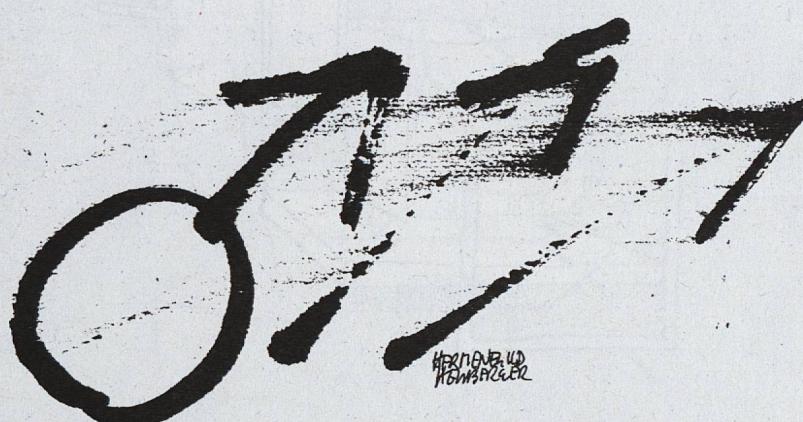
des Generationenvertrags sind wir als Gesellschaft aufgefordert, allen jungen Menschen die Chancen zu geben, ihre Ressourcen und Teilhabefähigkeiten zu entwickeln. Junge Frauen sollen in der sensiblen Phase der Berufsfindung von allen Sozialisationsinstanzen mit Motivationskampagnen ermutigt werden, die Berufswahl stärker auf ihre Neigungen und Fähigkeiten auszurichten als auf tradierte Rollenkischees. Die Lehrstellenbeschlüsse der eidgenössischen Räte I und II haben die Förderung der Gleichstellung in Berufswahl und Ausbildung zum wichtigen Thema gemacht.

Beide Geschlechter sollen in Schule und Ausbildung neue Erfahrungen machen können, die über Rollenkischees hinausgehen. Die unterschiedliche Lebenswelt der beiden Geschlechter muss immer wieder Thema werden. Es ist sinnvoll, dass die Schülerinnen und Schüler neben der allgegenwärtigen Koedukation auch seduziert unterrichtet werden (in den technischen und naturwissenschaftlichen Fächern sowie im Fach Hauswirtschaft). Lehrkräfte und Ausbildner/innen brauchen Weiterbildung, um sich des «heimlichen Lehrplans» der Geschlechterdifferenzen bewusst zu werden und geschlechtergerecht ausbilden zu können. Die EDK hat hilfreiche

Vorstellungen entwickelt, was Lehrerinnen und Lehrer auf allen Stufen und Lehrmeister und Lehrmeisterinnen tun können, um die Gleichstellung der Geschlechter in Ausbildung und Beruf zu erreichen. Einen sehr wertvollen und umfassenden Überblick über konkrete geschlechtergerechte und innovative Massnahmen auf allen Stufen der Bildung, Berufsfindung, Berufsbildung und des Betriebs leistet zudem der Bericht des Bundesamts für Technologie «Berufliche Aus- und Weiterbildung von Frauen» von 1998.¹⁵

Zu betonen bleibt zum Schluss, dass Frauen und Männer für die Umsetzung des Grundsatzes der tatsächlichen Chancengleichheit in Schule und Ausbildung von der Verfassung in Pflicht und Verantwortung genommen werden und dass es sich nicht um eine freiwillige Option handelt, d.h. dass es für eine Ausbildungsinstitution ein Qualitätsmerkmal ist, wenn die Förderung der Gleichstellung zum Schulentwicklungsprojekt wird. Gleichstellungsrelevantes Verhalten und die Fortbildung von Lehrpersonen gehören auf sämtlichen Stufen des Bildungssystems als Merkmale in die Beurteilung von Leistung und Qualifikation. Das heisst für mich Mainstreaming als Zukunftsvision: Gleichstellung als verbindliches Thema für alle.

AGNES WEBER ist Dozentin für Berufspädagogik in Aarau



Attraktivitätssteigerung der Berufsbildung

Reformen in der Berufsbildung
richten sich auf eine ständige
Modernisierung und Anpassung
der Ausbildungen an die
veränderten Bedingungen von
Wirtschaft und Gesellschaft aus.
Durch die Lehrstellenkrise der
letzten Jahre wurden diese
ständigen Reformbestrebungen
intensiviert und mit der
Forderung nach Massnahmen
verknüpft, die zum Erhalt
bestehender oder zur Schaffung
neuer Ausbildungsplätze
beitragen sollen. Es geht darum,
ein quantitativ ausreichendes
und qualitativ gutes
Ausbildungsangebot zu sichern
und alle Gruppen von
Jugendlichen daran teilhaben zu
lassen.

Barbara E. Stalder

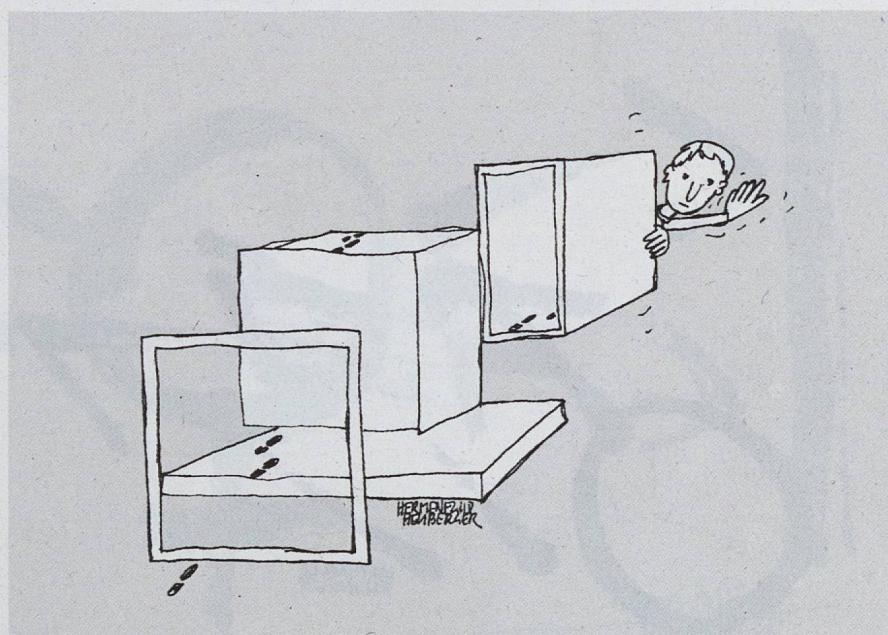
Vor allem in zukunftsgerichteten, expandierenden Branchen müssen neue Lehrbetriebe gewonnen werden, bestehende sollen nach Möglichkeit mehr Lehrlinge ausbilden. Nach Ansicht von Expertinnen und Experten braucht es für einen funktionierenden Lehrstellenmarkt, in dem nicht nur Betriebe, sondern auch Jugendliche auswählen können, 20% mehr Lehrstellen als Bewerberinnen und Bewerber.

Berufsmatur und Fachhochschulen

Die bedeutendsten Neuerungen Anfang der 90er-Jahre waren die Weiterentwicklung des bestehenden Berufsmittelschulabschlusses zur Berufsmaturität und die Schaffung von Fachhochschulen. Diese Refor-

men, die mit der Forderung nach «Europafähigkeit» des Bildungswesens und der Anerkennung der Schweizer Abschlüsse im Ausland begründet wurden, richteten sich an leistungsstarke Jugendliche. Durch die Aufwertung der Berufsausbildung sollte die Attraktivität der Berufslehre gegenüber der Mittelschulausbildung gesteigert werden. So wurde denn die Einführung der Berufsmatur mit Schlagworten wie «Attraktivitätssteigerung der Berufsbildung», «Gleichwertigkeit von Berufs- und Allgemeinbildung» oder «Gleichwertig, aber andersartig» begleitet. Aus betrieblicher Seite wird die Berufsmatur zum Teil skeptisch beurteilt, da die Lehrlinge noch häufiger vom Betrieb abwesend und damit nicht direkt produktiv einsetzbar sind.

Inwiefern die Berufsmatur zu einer Steigerung der Attraktivität der Berufsbildung bei Jugendlichen und Betrieben beiträgt, bleibt vorerst offen. 1996/97 besuchten gesamtschweizerisch 11 540 Lehrlinge die berufsbegleitende Berufsmaturität



(BMS D), 1132 Lehrabgängerinnen und Lehrabgänger bereiteten sich nach dem Abschluss auf die Berufsmaturität vor (BMS II) (BFS, 1998a, S. 60, 66). Aktuell entspricht dies etwa 10% der Lehrlinge in «berufsmaturitätsfähigen» Berufen (Galley & Meyer, 1998). Im Kanton Bern, der als einer der «Pionerkantone» gilt, wurden 1996 insgesamt 628 BMS-Abschlüsse (BMS I und BMS II) erreicht, 1997 stieg die Anzahl auf 897.

Da sich die Berufsmatur nach wie vor in der Einführungsphase befindet, müssen Inhalte und Organisation noch erprobt und angepasst werden. Die technische und kaufmännische Berufsmaturität wird in einer breit angelegten Studie von SGAB und IWP6 evaluiert (1998). Ergebnisse der Betriebsbefragung belegen, dass die Betriebe der technischen und kaufmännischen Berufsmaturität trotz Vorbehalten überwiegend positiv gegenüberstehen.

Anders als die Entwicklungen im Bereich von Berufsmaturität und Fachhochschulen Anfang der 90er-

Jahre zielen derzeitige Reformbestrebungen stärker auf den gesamten Berufsbildungsbereich und insbesondere auf die Verbesserung des Lehrstellenmarktes ab. Grundsätzlich sollen die Rahmenbedingungen flexibler gestaltet, die Organisation der Berufsbildung vereinfacht und die Zusammenarbeit zwischen den Akteuren der Berufsbildung intensiviert werden. Innovationen sollen vorangetrieben, Reformvorhaben zügiger umgesetzt werden.

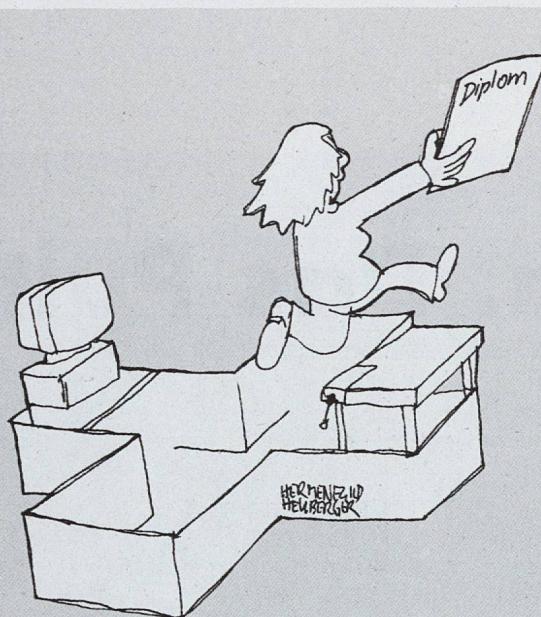
Berufsberatung, die Ausbildnerinnen und Ausbildner, die Berufsbildungsforschung, das Qualitätsmanagement und die Bundesbeiträge festgehalten.

Reformvorschläge im Bereich des Bildungswesens beabsichtigen u.a. eine verbesserte Durchlässigkeit von beruflichen und allgemeinbildenden Bildungsgängen, die Einführung eines Bildungsartikels in der Bundesverfassung und die Förderung des Lehrstellenmarkts mittels Finanzausgleich.

Im Bereich der beruflichen Grundausbildung werden Massnahmen gefordert, die der ständigen Aktualisierung der Berufsausbildungen dienen. Dazu zählen die Ausbildung nach Berufsfeldern, die Initiierung von Pilotausbildungen, die Einführung von Rahmenrichtlinien an Stelle starrer Reglemente und die Modularisierung von Berufsausbildungen. Die Lehrdauer soll zeitlich bzw. niveaumässig individuell abgestimmt, die Grundausbildung nach Möglichkeit kürzer gestaltet werden. Um es kleinen und mittleren Unternehmen zu ermöglichen, eine breit gefächerte praktische Ausbildung anzubieten, sollen die Einführungskurse und die Bildung von «Ausbildungsverbünden» gefördert werden. Der Unterricht an Berufsschulen soll vermehrt in Form von Blockkursen oder Blockwochen durchgeführt werden, wobei der Unterricht bezogen auf die gesamte Lehrzeit auf höchstens zwei Tage pro Woche beschränkt bleiben soll. Für gewerblich-industrielle Berufsschulen ist ein neuer Rahmenlehrplan für den allgemeinbildenden Unterricht entwickelt und auf das Schuljahr 1996/97 in Kraft gesetzt worden. Im kaufmännischen Bereich werden grundlegende Reformen erfolgen, die unter anderem mittels Pilotversuchen überprüft

Der Bundesrat zur Berufsbildung

Eine Vielfalt von Reformvorschlägen ist 1996 im Bericht des Bundesrates über die Berufsbildung dargelegt worden. Darin sind 37 Entwicklungsmassnahmen für das Bildungswesen, die berufliche Grundausbildung, die höhere Berufsbildung, die



werden. Für die Nachqualifikation von Erwachsenen ohne Ausbildung sollen spezielle Lehrpläne eingeführt werden, die zu einem eidgenössischen Fähigkeitszeugnis führen. Der Integration fremdsprachiger Jugendlicher in Berufs- und Weiterbildung soll vermehrt Gewicht beigemessen werden.

Umsetzung

Während einige der oben erwähnten Reformvorschläge und Entwicklungsmassnahmen bereits umgesetzt oder im Gang sind, sind andere noch umstritten.

Die Schaffung von Berufsfeldern ist in einigen Branchen bereits vollzogen worden, z.B. in der Maschinenindustrie, wo 16 einzelne Ausbildungen in 4 Basisberufen zusammengefasst worden sind. Auch bezüglich der Förderung von Ausbildungsbünden wurden Massnahmen ergriffen.

Im von der Deutschschweizeri-

schen Berufsbildungsämter-Konferenz (DBK) veröffentlichten «Junior Power: Handbuch Ausbildungsverbund» werden verschiedene Verbundmodelle dargestellt, und es wird darauf hingewiesen, wie Verbundlösungen als Instrument des Lehrstellenmarketings verwendet werden können. Die Arbeiten im Bereich der Berufsbildungsgesetzgebung sind intensiviert worden: Bis Ende 1998 wurden rund 100 Reglemente im Bereich der BBT-Berufe überarbeitet. Außerdem ist die Revision des Eidgenössischen Berufsbildungsgesetzes in Vorbereitung. Aufgegriffen werden dabei als besondere Themen die Erweiterung des Geltungsbereichs auf Nicht-BBT-Berufe, die Verzahnung von Grundausbildung und Weiterbildung, die erhöhte Durchlässigkeit zwischen Berufs- und Allgemeinbildung und die Schaffung von Fonds für Innovationen.

Die Neuregelung der Finanzierung der Berufsbildung gehört zu den umstrittenen Reformen. Durch die Einführung finanzieller Lenkungsinstrumente soll die Verantwortung

für die Finanzierung der Berufsbildung auf alle Betriebe verteilt werden. Verschiedene Modelle werden zurzeit diskutiert. Das Bonus-Malus-System sieht eine finanzielle Entlastung von Lehrbetrieben vor, während nicht ausbildende Betriebe zur Leistung eines Ausbildungsbeitrags verpflichtet werden. Im Genfer Modell wird vorgeschlagen, dass alle Betriebe einen Beitrag bezahlen, der in einen Berufsbildungsfonds fließt. Diese Gelder sollen tripartit verwaltet und zur Unterstützung von Reformprojekten verwendet werden. Über die Wirkung und den Nutzen finanzieller Anreizsysteme herrscht grosse Uneinigkeit. Befürworterinnen und Befürworter sind überzeugt, dass dadurch das Lehrstellenangebot gesteigert werden kann. Gegnerinnen und Gegner unterstreichen mögliche negative Auswirkungen: Betriebe würden ohne Motivation ausbilden und die Lehrlingsbetreuung vernachlässigen; Unternehmen, die es sich leisten könnten, würden sich von der Ausbildungsverantwortung freikaufen. Im April 1998 wurde von Jugend-



Scuola. Das Pult.

Büro- und Schuleinrichtungen
Baldeggstrasse 20, CH-6280 Hochdorf
Tel. 041-914 11 41, Fax 041-914 11 40
e-mail: novex@dial.eunet.ch
www.novex.ch

Ausblick

Im Lehrstellenbeschluss und im Berufsbildungsbericht des Bundesrates wie auch in verschiedenen Initiativen aus der Bildungsverwaltung, der Wissenschaft und den Verbänden wurden viele Reformen vorgeschlagen, um die Entwicklung der Berufsbildung voranzutreiben. Der Reformbedarf ist allgemein erkannt und entsprechende Reformbestrebungen sind intensiviert worden. In verschiedenen Bereichen ist jedoch über die konkrete Ausrichtung der Reformen noch kein Konsens gefunden worden. Abgesehen von den kurzfristigen Massnahmen im Zusammenhang mit dem Lehrstellenbeschluss wird es Jahre dauern, bis bestimmte Reformvorhaben umgesetzt werden können. Insgesamt braucht es vermehrte Anstrengungen von Bund und Kantonen, aber auch der Wirtschaft, um ein ausreichendes Lehrstellenangebot zu sichern und die Attraktivität, Qualität und Leistungsfähigkeit der Berufsbildung auszubauen.

BARBARA E. STALDER ist Mitarbeiterin im Amt für Bildungsforschung des Kantons Bern und Verfasserin des Berichts «Warum Lehrlinge ausbilden? Ausbildungsbereitschaft, Lehrstellenangebot und Bildungsreformen aus der Sicht von Lehrbetrieben im Kanton Bern».

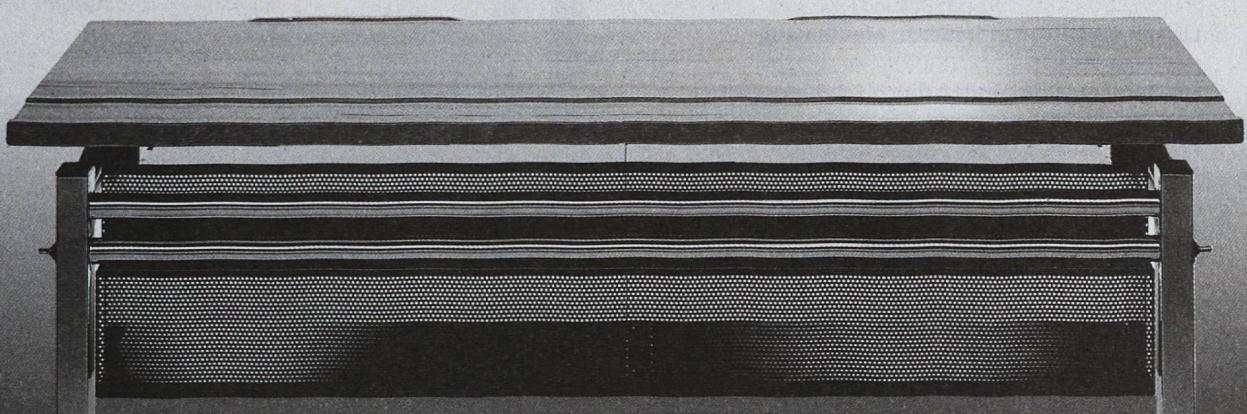
verbänden die Lehrstelleninitiative «lipa» lanciert mit dem Ziel, das Recht der Jugend auf eine Berufsausbildung und die Einführung finanzieller Lenkungsinstrumente gesetzlich zu verankern.

Lehrstellen- beschluss

Angesichts der Dringlichkeit, Sofortmassnahmen zur Sicherung und Erweiterung des Lehrstellenangebots in die Wege zu leiten, hat die Bundesversammlung im Bundesbeschluss vom 30.4.1997 Beiträge in der Höhe von 60 Mio. Franken beschlossen. Die Mittel des «Lehrstellenbeschlusses I» stehen in den Jahren 1997–2000 zur Verfügung. Folgende Vorhaben werden unterstützt:

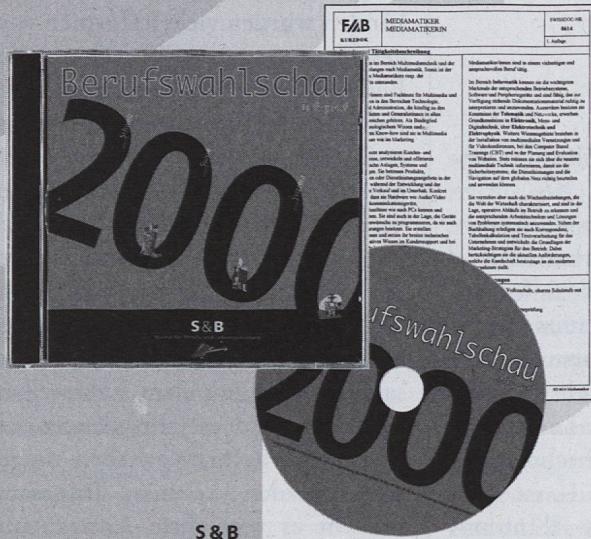
– Lehrstellenmarketing und Motivationskampagnen, insbesondere für Frauen.

- Schaffung neuer Einführungskurse.
- Schaffung von Ausbildungsverbünden zwischen Lehrbetrieben.
- Verbesserung der Berufsinformation, Organisation bereits bestehender Einführungskurse.
- Schaffung von Vorlehrten und Integrationskursen. Laut dem ersten Evaluationsbericht zum Lehrstellenbeschluss I ist die Kampagne auf Bundes-, Kantons- und Gemeindeebene gut aufgenommen worden.
- Der Umsetzungsprozess ist schnell gestartet, mehr als 150 Projekte wurden initiiert (vgl. dazu Bundesamt für Berufsbildung und Technologie, 1998). Als Folgeaktion des Lehrstellenbeschlusses I wurde ein zweiter Beschluss erarbeitet, der sich unter anderem auf die Frauen- und Begabtenförderung, die Unterstützung von Schülerinnen und Schülern mit besonderen Bedürfnissen und die Ausbildungen in neuen Berufsfeldern konzentriert.



Berufswahlschau

Informieren Sie sich über die Veränderungen in der Berufswelt!



S & B
Institut für Berufs- und
Lebensgestaltung AG

Marktgasse 35, 8180 Bülach
Telefon 01 864 44 44
Online-Bestellung:
www.s-b-institut.ch

Berufe verändern sich, neue Ausbildungen werden angeboten.
Die Berufswahlschau 2000 bietet Ihnen aktualisierte Berufsinformationen zu über 800 Berufen und Weiterbildungen.

Mit der durchdachten Struktur und verschiedenen Suchfunktionen können die einzelnen Berufe schnell und mühelos gefunden werden. Die Berufswahlschau ist ideal zum Vergleichen von Voraussetzungen,

Aus- und Weiterbildungen innerhalb einer Auswahl von Berufen.

In Deutsch, Französisch und Italienisch auf einer CD.

Preise

Einzellizenz: Fr. 300.–
Mehrfachlizenz
(bis 15 Arbeitsplätze): Fr. 640.–
Aufpreis Netzwerkversion: Fr. 100.–
(inkl. 7,5% MwSt.)

Empfohlen durch
den Verein Jugend
und Wirtschaft

S & B

Institut für Berufs- und Lebensgestaltung



SCHLÖSSLI INS

SCHUL- UND HEIMGEMEINSCHAFT
AUF GRUNDLAGE DER RUDOLF STEINER-PÄDAGOGIK

**Wer bin ich?
Was kann ich?
Was will ich?
Unser
zehntes Schuljahr
hilft, Antworten zu suchen.**

Leben, Lernen, Erfahrungen sammeln in einem Internat:

- Lücken schliessen in Deutsch, Mathematik und Französisch
- Die Berufswelt erkunden durch Schnupperlehrten und Praktikumstage
- Persönlich reifen im täglichen Zusammenleben mit Kindern, Erwachsenen und Jugendlichen
- Aktive Hilfe bei Berufswahl und Lehrstellensuche!

Interessiert?
Fordern Sie nähere Infos an:

Schlössli Ins, CH-3232 Ins BE
Tel. 032 313 10 50/313 40 75 Fax 032 313 40 25

Greif zu! Lehrstelle für Storen- Monteur



Mit dem Storen-Monteur hast Du nach einer 3-jährigen vielseitigen Lehre einen BIGA-Abschluss in der Hand und alles im Griff für eine abwechslungsreiche und interessante Berufslaufbahn.

Wir gehören zu den führenden Storenunternehmen und verfügen über Niederlassungen in der ganzen Schweiz.

Greif zu und ruf an.

Nähere Informationen

Griesser AG
Herr B. Honegger
Tänikonstrasse 3
8355 Aadorf
Tel. 052 368 42 42

GRIESSER
STOREN UND ROLLADEN

Berufswahl attraktiv gemacht

Goldene Schieferfalte 1999



Ruedi Meier

Berufswahl Werkstatt

Oberstufe/Sek. I

Es gibt schon verschiedene Lehrmittel zum Thema «Berufswahl, Berufswegvorbereitung», doch zum ersten Mal liegt hier eine Werkstatt vor.

Die rund 30 Posten (teilweise mit Varianten) behandeln Themen wie Berufseinteilungen, Berufe im Wandel, Modeberufe, Frauen- und Männerberufe, Selbstporträt, Neigungen und Fähigkeiten, Berufsporträts, Bewerbung, Lebenslauf, Vorstellungsgespräch, Lehrvertrag usw.

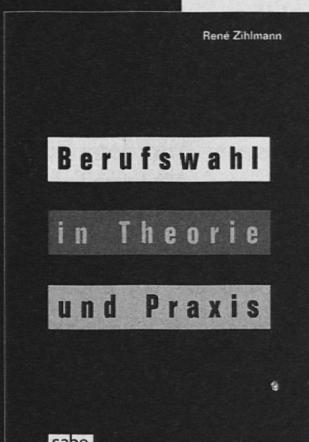
Beim Thema Berufswahl wird sinnvollerweise fächerübergreifend gearbeitet. Einzelne Posten können (allenfalls auch im traditionellen Unterricht) in verschiedenen Fächern (Deutsch, Geschichte, Zeichnen usw.) zur Bearbeitung von Einzelthemen eingesetzt werden.

Die Mappe enthält auch einen Werkstattpass und eine Werkstattübersicht zum Aufhängen.

1. Auflage 1998, 180 Seiten, mit Werkstattpass und Werkstattübersicht zum Aufhängen

A4, Mappe mit Loseblättern

ISBN 3-252-08322-1, Fr. 64.-



René Zühlmann, mit Beiträgen von Ludger Bußhoff, Erwin Egloff, Albert Grimm, Res Marty

Berufswahl in Theorie und Praxis

Oberstufe/Sek. I

Konzepte zur Berufswahlvorbereitung und Beratung unter veränderten wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Bedingungen.

Patronat: Schweizerischer Verband für Berufsberatung (SVB),
Schweizerische Gesellschaft für angewandte Berufsbildungsforschung (SGAB)

Berufswahlvorbereitung ist eine Aufgabe, welche die Jugendlichen und ihre Eltern, aber auch Schule und Berufsberatung herausfordert. Sie kann aber nicht mehr von einer Instanz allein bewältigt werden. Gerade in der heutigen Situation des angespannten Lehrstellenmarktes und des erhöhten Leistungsdrucks drängt es sich auf, die Konzepte und Umsetzungen der Berufswahlvorbereitung und Berufsberatung zu überdenken und der aktuellen Situation anzupassen. Berufswahl heißt nicht mehr Lebenswahl. Berufswahl ist vielmehr als Übergang zu verstehen zwischen Schule und Beruf, zwischen Kindheit und Erwachsenenwelt.

1. Auflage 1998, 364 Seiten, broschiert, ISBN 3-252-08323-X, Fr. 34.80



René Zühlmann

Berufswahlbuch mit Berufekatalog

Oberstufe/Sek. I
Sekundarstufe II

Hrsg. vom Schweizerischen Verband für Berufsberatung (SVB)

Dieses Buch hilft Jugendlichen und ihren Eltern, über die Berufswahl nachzudenken und sich über Lehrberufe sowie schulische Aus- und Weiterbildung zu informieren. Es zeigt zudem auch die Möglichkeiten der Mittelschulen auf und enthält viele Tipps, Hinweise, Adressen und wichtige Literaturangaben.

Berufswahlbuch 2000/2001 (separat)

191 Seiten, broschiert

ISBN 3-252-08330-2, Fr. 38.-

Berufekatalog 2000/2001 (separat)

158 Seiten, broschiert

ISBN 3-252-08331-0, Fr. 32.-

Berufswahlbuch

mit Berufekatalog 2000/2001

2 Bände (191 + 158 Seiten)

ISBN 3-252-08332-9, Fr. 56.-

Berufsfenster 2000/2001

Über 200 Berufe auf einen Blick

Das Berufsfenster gibt einen ersten Ausblick auf die Vielfalt aller Berufe und hilft, Berufsinteressen zu strukturieren und erleichtert den Einstieg in das Berufswahlbuch. Dank einer einfach gehaltenen Gebrauchsanweisung können sich alle ihre persönliche Berufshitparade erarbeiten und sich im Berufswahlbuch mit näheren Informationen über das Berufsgebiet und -anforderungen vertraut machen.

Klassensatz Berufsfenster 2000/2001

Best-Nr. 079 516, 20 Stk., Fr. 18.-

Bestellungen:
Tel. 062 836 86 86

Internet: Sind Spezialisten oder

Webpublisher und Webmaster

sind neue Berufszweige der Internetbranche. Dabei stellt sich in dieser schnell wachsenden Branche immer mehr die Frage: fundierte Grundausbildung oder Spartenausbildung?

Christian Bernhart

Schräg gegenüber dem Bümpliz-Süd-Bahnhof im obersten Stock des Ascom-Gebäudes in der Bodenweid erteilt Webkoordinator Pekka Näf (22) seinem noch jüngeren Kollegen Adrian Steiner (19) Ratschläge, wie er die einzelnen Ascom-Dienstleistungsangebote im Netz verknüpfen soll. Wenn kurze Zeit später die Ascom-Mitarbeiter per Mausklick verschiedene Links anwählen und so auf eine neue Seite surfen, dann war Steiner dafür besorgt, dass die richtige Seite aufgebaut wurde und darauf die einzelnen Textblöcke in der richtigen Reihenfolge stehen. Steiner konzipiert diese Seite als Informatikerlehrling bei der Ascom. «Learning by doing, ein grosser Teil der Spezifikationen auf dem Web dokumentiert sich fast selber.»

Drauflos probieren

Konkret heisst dies: Da er weiss, wo welche Informationen herunterzuladen sind, kann er die einzelnen Gestaltungsinstrumente fast selbst erarbeiten. Das führt dazu, dass sich in der Informatik, besonders im Internet, die Jungen so schnell zu Hause fühlen. «Mit Probieren kommt man immer weiter», lautet Steiners Devise. Trotzdem: Für Steiners Tätigkeit als Webpublisher bieten verschiedene Schulen bereits Lehrgänge an.

Steiner produziert vor allem Seiten fürs Intranet, für Informationen also, die nur Ascom-Mitarbeiter auf dem internen Server ablaufen können. Anwendung und Nutzen solcher Informationen, die mittels grafisch hervorgehobenen Links mit anderen Seiten oder Adressen verknüpft werden, sind ähnlich aufgebaut wie beim Internet. Der Unter-

Allrounder gefragt?

schied: der Internetauftritt von Ascom, der sich übers World Wide Web von allen abgerufen werden kann, ist in der Grafik und Präsentation etwas anspruchsvoller gestaltet als das hauseigene Intranet. Dazu Pekka Näf: «Informationen im Intranet produzieren wir meistens intern, fürs Internet hingegen arbeiten wir mit externen Fachleuten.» Hier werden professionelle Grafiker aus Agenturen, die sich auf Webauftritte spezialisiert haben, hinzugezogen. Webkoordinator Näf gehört zu den Internetgestaltern der ersten Stunde.

Weiterbildungs-kurse

Nach dem KV und der Berufsmatur hat er sich bei Ascom das Wissen selbst angeeignet, besucht nun aber einen Webmaster-Weiterbildungs-kurs. Als Webmaster sorgt er vor

allem für die Verknüpfung der Computer-Hardware mit dem Webserver und unterstützt in technischen Bereichen den Webpublisher, der sich eher um die gestalterischen Belange des Internet- oder Internetauftritts kümmert. Allerdings gibt es in einigen Bereichen zwischen beiden Tätigkeiten Überschneidungen.

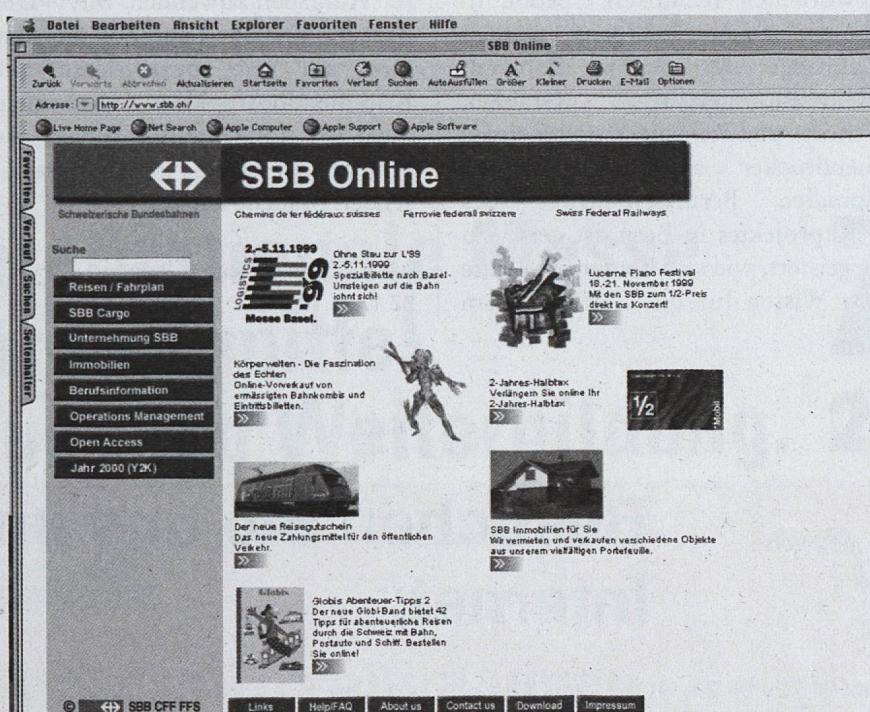
Gesuchte Spezialisten

Die Nachfrage nach Spezialisten im Internet ist gross, weil viele Firmen, besonders örtlich verzweigte, überzeugt sind, dass dieses Kommunikationsmittel sich auch betriebsintern einsetzen lässt. Zum Beispiel die SBB. Am Hauptsitz der Bundesbahn in der Länggasse beschäftigt sich Daniel Windler (24) zurzeit vor allem mit dem Aufbau des Intranets. Erhält er von der Direktion Infor-

mationen, die an die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter gerichtet sind, hat er sie innerhalb von 15 Minuten so aufs Intranet geschaltet, dass sie in Kurzform auf der internen Homepage mit dem Maker neu sofort ins Auge fallen. Fürs Internet (www.sbb.ch) geht es länger. Im Juli hat Windler für den Güterdienst der Bahn das Internetprogramm für Beförderungsaufträge verfeinert. Kunden können nun direkt am Bildschirm den Bahntransport für ihre Waren mit dem von ihnen bevorzugten Zug arrangieren, der ehemalige mühselige Aufwand mit den Fracht-papieren fällt für sie dahin.

Kundschaft zuerst

Die Devise dieser Verfeinerung lautete: übersichtlicher, einfacher, logischer und kundenfreundlicher. Windler, der mit seinem Bruder und einem Kollegen nebenberuflich die Gestaltung von Webseiten ([webstyler.ch](http://www.webstyler.ch)) anbietet, hat die gestalterische Entwicklung auf dem Internet genau verfolgen können. Galt es vor ein paar Jahren noch als besonders cool, viele aufwendige, wenn möglich bewegte Bilder aufs Internet zu zaubern, so ist heute die Übersichtlichkeit gefragt. Wyder: «Heute kommen die Sites prägnanter daher.» Grafisch konzentrierte man sich aufs Wesentliche, sprachlich auf kurze Sätze. Denn: «Niemand liest mehr als eine Seite auf dem Internet.» Windler will sich nun technisch auf dem Laufenden halten und bildet sich deshalb als Webmaster weiter. Die rasante Verbreitung des Internets hat eine starke Nachfrage nach Webpublishern und Webmastern ausgelöst. Wer neu auf diesen



Berufszweig springt, sollte vorher folgende Grundüberlegungen anstellen:

- Zusatzausbildung: Webpublisher und Webmaster üben eine Informatiktätigkeit als Schnittstelle aus. Konkret: Um erfolgreich Webseiten und Links in einem Betrieb intern oder übers Internet nach aussen zu platzieren, muss man ebenso mit dem Betrieb vertraut sein. Nicht von ungefähr stellen viele Betriebe junge interne Mitarbeiter mit kaufmännischer Ausbildung und guten allgemeinen Informatikkenntnissen in diesen Funktionen ein und sorgen für Weiterbildung.
- Webpublisher/Webmaster: Innovation und Wandel im Bereich der Informatik machen Webpublisher und Webmaster zwar zu einer interessanten Tätigkeit, doch ist noch unsicher, wohin die Reise geht. So vereinfacht sich zurzeit HTML, die gängige Internetsprache, stetig. Auch andere Programmiersprachen für gestalterische Elemente wie Java-Script oder Shockwave Flash werden anwendungsfreundlicher. Das könnte dazu führen, dass zumindest für die Bedürfnisse des Internets jeder sein eigener Publisher wird.
- Kommunikationsspezialist: Die Anforderungen an Leute, die Botschaften übers Netz schicken, sei es ins Internet oder ins Intranet, werden künftig nicht so sehr technischer Natur sein, sondern kommunikative und gestalterische Fähigkeiten voraussetzen. Viele Anwender bemängeln denn auch, dass es zurzeit im Internet bei vielen Homepages am logischen Aufbau der Links, am gestalterischen und am sprachlichen Inhalt und Ausdruck fehle.

Ascom-Webkoordinator Pekka Näf meint zu den beiden neuen Berufszweigen Webpublisher und Webmaster: «Ich würde sie nicht als Beruf, sondern als Funktionen bezeichnen.» Allerdings glaubt Näf, dass die Entwicklung vor allem im Internet vermehrt Leute verlangt, die sich auf ein Teilgebiet spezialisieren.

Wer sich in der Informatik vor allem auf der gestalterischen Seite für die neuen Multimedien wie Internet breit ausbilden will, dem bietet die Hochschule für Gestaltung zwei Ausbildungswege an: die vierjährige Lehre in Visueller Kommunikation und eine berufsbegleitende Ausbildung als Multimediakoordinator.

Computer aneignen: «Die Kids gehen ganz anders als die Erwachsenen an die Sache heran und gestalten in Kürze ihre eigenen Webseiten.» Neu an diesem Lehrgang ist nicht nur das vermittelte Wissen, neu ist auch die Idee, dass im ersten eigentlichen Schuljahr die Lehrlinge viel lernen und an vielen Orten im Bereich der neuen Medien dann gilt: Der Lehrling weiss mehr als der Chef. Visuelle Kommunikation kann aber nächstes Jahr auch an der Fachhochschule während fünf Semestern studiert werden und führt zum eidgenössisch anerkannten Titel Techniker/in TS.

Multimedia-koordinator

Als berufsbegleitende Ausbildung ist der anderthalbjährige Lehrgang Multimediakoordinator, ebenfalls an der Schule für Gestaltung in Bern, konzipiert. Die Ausgebildeten sollen nach 800 Lektionen sowie 200 Lektionen im Selbststudium in der Lage sein, funktionsübergreifende Multimediaprojekte zu begleiten. Daniel Ihly, Leiter des Multimedia-Koordinator-Lehrgänge, die gleichzeitig in Bern und Zürich angeboten werden, unterstreicht die breite Ausbildung und den prinzipiellen Koordinationsfaktor dieses Lehrgangs. Gemäss ihrer beruflichen Herkunft würden sich später die Teilnehmer besonderen Aufgaben zuwenden. Ihly: «Die Branche braucht Leute, ob sie sich mehr auf Web spezialisieren, auf Koordinationsfunktion oder sogar mehr auf Konzepte und Inhalte, ist egal, gefragt sind sie in dieser wachsenden Branche allemal.»

Aus «Aus- und Weiterbildung».
BZ 17. 8. 1999

Visuelle Kommunikation

Als Alternative für die Lehrlingsausbildung für die grafische Industrie starteten in Bern, St. Gallen und Lausanne letztes Jahr erstmals Pilotprojekte der vierjährigen Grundausbildung «Visuelle Kommunikation». Neu daran ist insbesondere das erste Basislehrjahr, in dem die Lehrlinge nahezu ein ganzes Jahr an der Schule für Gestaltung die Schulbank drücken und sich vor allem mit den Techniken der neuen Medien vertraut machen. Lediglich während neun Wochen werden im ersten Jahr die erworbenen Techniken erprobt. In diesem neuen Lehrgang werden Lehrlinge der Berufe Polygraf, Dekorationsgestalter, Grafiker, Schrift- und Reklamegestalter sowie Siebdrucker ausgebildet. Roger Spindler, Berufsschullehrer des Pilotprojektes in Bern, ist geradezu begeistert, wie sich die jungen Leute das Wissen für die Gestaltung am



SWISSDIDAC

Schweizerische Vereinigung von
Schullieferanten
Geschäftsstelle:
c/o Hunziker AG Thalwil
Postfach, 8800 Thalwil,
Telefon 01 722 81 81 Fax 01 720 56 29

Besuchen Sie uns im Internet:
www.swissdidac.ch



**Internationale Messe
für Lehrmittel,
Aus- und Weiterbildung. 28.-31. 3. 2000**



Messe Zürich



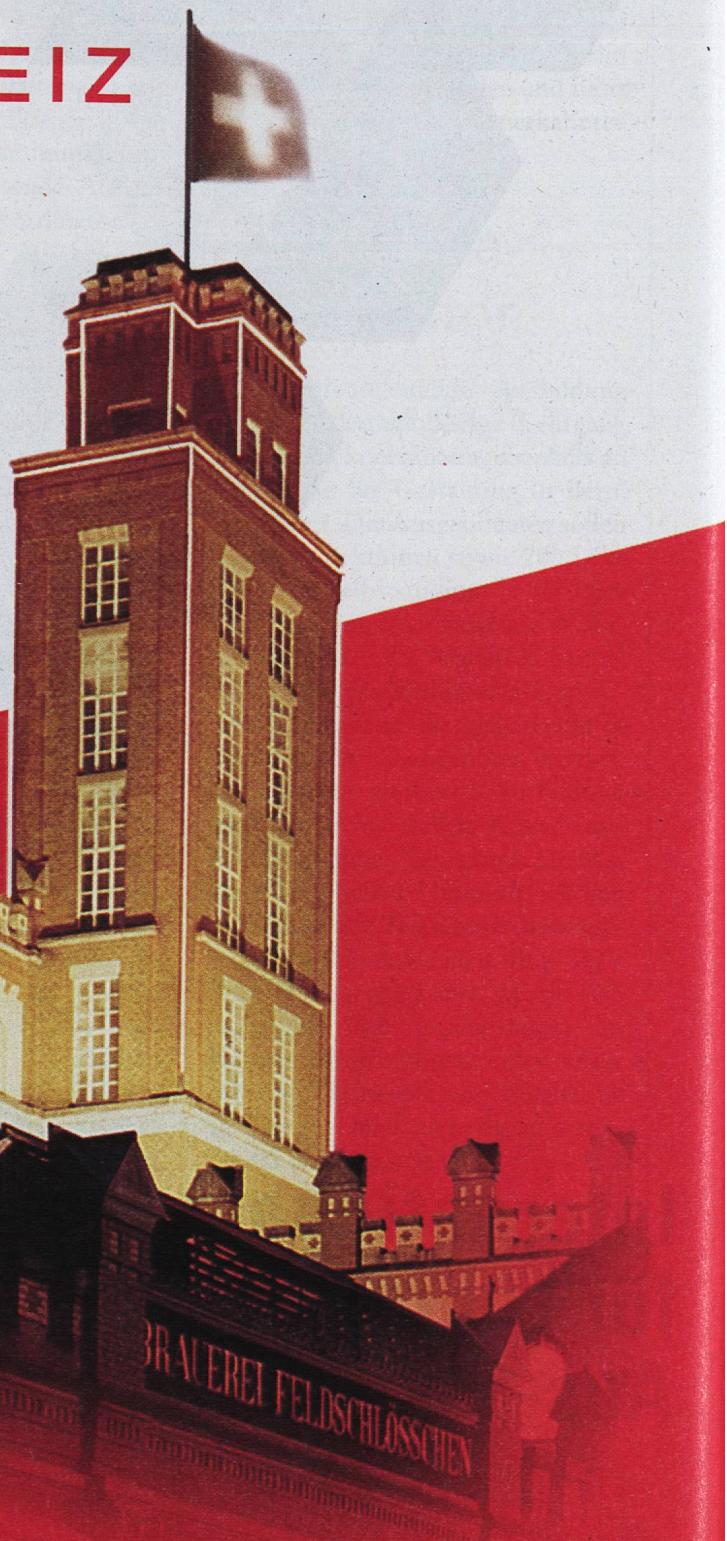
FELDSCHLÖSSCHEN
GETRÄNKE

BESUCHEN SIE UNS IM BELIEBTTESTEN SCHLOSS DER SCHWEIZ

Führungen in Rheinfelden
jeweils Montag
bis Freitag

Info-Hotline:
Tel 0848 80 80 48
oder www.feldschloesschen.ch

Anmeldungen:
Tel 061 835 01 11



FÜR JEDEN DURST DAS BESTE



FUTURE @ FELDSCHLÖSSCHEN

Auf der Schulreise spielerisch berufliche Eindrücke gewinnen!

Einen Tag Zukunft schnuppern

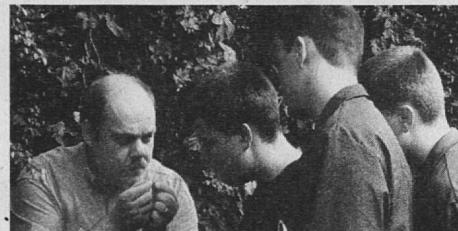
Mit dem Entscheid, eine Lehre zu machen, stellt der zukünftige Auszubildende die Weichen für seine berufliche Zukunft. Neben der Auswahl der Berufsrichtung legt er gleichzeitig fest, in welcher Branche er seine ersten Sporen abverdient.

Feldschlösschen legt grossen Wert auf die Betreuung ihrer Lehrlinge. «Und dies schon bevor sich der Jugendliche für einen Beruf entschieden hat...», so Roland Kienzler, Ausbildungsverantwortlicher der Feldschlösschen-Gruppe. «Die Besichtigung eines Produktionsbetriebes gibt erste Einblicke in ein Unternehmen und dessen Kultur. Praxisnah erlebt der Jugendliche ein mögliches Umfeld seines Traumberufes. Er kann seine Vorstellungen überprüfen, gewinnt neue Eindrücke und kann seine Fragen direkt an einen zukünftigen Arbeitskollegen stellen. Im Weiteren lernt er, wenn auch nur kurz, unsere Lehrlinge kennen und merkt so schnell, ob er sich mit diesem Beruf oder gar mit unserem Unternehmen identifizieren kann.»

Ist der Lehrvertrag dann abgeschlossen, gehören regelmässige Standortbestimmungen mit den Abteilungsausbildnern genauso zum praktischen Ausbildungsplan wie fachspezifische Kurse und interne Schulungen – und natürlich auch Lehrlingsausflüge!

Um sowohl den eigenen Nachwuchs wie auch den der Schweizer Wirtschaft sicherzustellen, bildet die Feldschlösschen-Gruppe gesamtschweizerisch und pro Jahr über 30 Lehrlinge aus.

Die vier Lehrberufe der Feldschlösschen-Gruppe



Brauer/in



Lagerist/in



Elektromonteur/in



Kaufmännische/r Angestellte/r

Der Konzern heute

Die Feldschlösschen-Gruppe, mit Sitz in Rheinfelden und Produktionsbetrieben sowie Niederlassungen in der ganzen Schweiz, ist führend im Schweizer Getränkemarkt.

Markengetränke wie Pepsi, Sinalco, Schweppes, Lipton Ice Tea oder Mineralwasser wie Passugger, Rhäzünser und Arkina Yverdon sowie der Energy-Drink Red Bull gehören genauso zum Sortiment wie die Biere der Marken Feldschlösschen, Cardinal und Tuborg.

Als mit Abstand grösster Getränkeproduzent und -händler der Schweiz nimmt Feldschlösschen in der Versorgung der Schweiz mit Markengetränken eine besondere Stellung ein. Jeder fünfte Liter Mineralwasser, der in der Schweiz konsumiert wird, stammt aus einer eigenen Quelle, jeder zweite Liter Bier aus einer eigenen Brauerei.

Mit 27 eigenen Lagerdepots, eingeteilt in zehn Verkaufsgebiete, verfügt Feldschlösschen über ein gesamtschweizerisch ausserordentliches Belieferungs- und Versorgungspotenzial.



FELDSCHLÖSSCHEN
GRUPPE

Lehrstelleninfo: Tel. 061 833 48 52

Hier erhalten Sie Auskunft über offene Lehrstellen innerhalb unserer Betriebe in der ganzen Schweiz

Talon ausschneiden und einsenden an: Roland Kienzler, Feldschlösschen Management AG, 4310 Rheinfelden

Ja, diesen Produktionsbetrieb möchten wir gerne besichtigen:

- Brauerei Feldschlösschen, Rheinfelden
- Mineralquelle Eglisau
- Mineralquelle Passugg
- Mineralquelle Rhäzüns
- Brasserie du Cardinal, Fribourg

Bitte senden Sie uns ____ Ex. Lehrlingsbroschüren.

Bitte senden Sie uns Informationen über Besichtigungen.

Kontaktperson:

Name Schule:

Strasse, PLZ, Ort:

Telefon Schule:

Telefon Privat:

Wunschdatum und -zeit für die kostenlose Produktionsbetriebsbesichtigung: _____

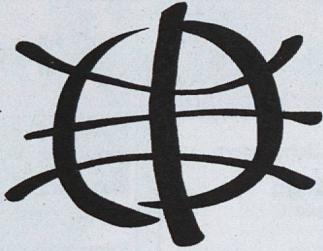


Begegnung und Austausch

Möchten Sie sich mit Ihrer Klasse auf ein Lernabenteuer der besonderen Art einlassen? Die horizons-Kulturworkshops finden zwischen dem 13. März und dem 9. Juni 2000 in der Lenk im Berner Oberland statt. Sie werden von UNICEF Schweiz organisiert und durch das Engagement der Zurich Financial Services Group ermöglicht. Für sechs Tage kommen Schulklassen aus allen vier Sprachregionen der Schweiz zusammen. Damit ist ein spannender Rahmen für Begegnungen, Diskussionen und gemeinsames Wirken gegeben. Es gilt, sich über Sprachgrenzen hinweg mit anderen Welten und Werten auseinander zu setzen und mit Kommunikation und Interaktion die Voraussetzungen für Teilhabe und Teilnahme in einer globalisierten Welt zu erarbeiten. Die horizons-Kulturworkshops werden von Kulturschaffenden aus verschiedenen Kontinenten begleitet und durch pädagogische Fachleute unterstützt. Via Internet werden Kontakte zu Schulklassen in aller Welt hergestellt.

Möchten Sie mit Ihrer Klasse dabei sein?

Verlangen Sie einfach detaillierte Informationen.



Grundausbildungen

- Touristikkauffrau
- Touristikkaufmann
- Hotel- und Gastrofachfrau
- Hotel- und Gastrofachmann
- Handelsdiplom
 - mit KV-Abschluss
 - oder als 10. Schuljahr

Weiterbildungen

- Hotelier-Restaurateur HF

Staatlich anerkannte Aus- und Weiterbildungen.
Verlangen Sie unseren Schnupperplan oder kommen Sie zu einer unverbindlichen Besprechung vorbei.



**Hotel- und Touristikfachschule
HTF Chur**

Comercialstr. 19, 7000 Chur, Tel. 081 257 06 60, Fax 081 257 06 67

Das Schweizer Gastgewerbe präsentiert:
Die Berufe Hotelfachassistent/in und Servicefachassistent/in und Gastronomiefachassistent/in und Koch/Köchin und Hotelsekretär/in



DIE PROFIS

Alles über die Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten im Gastgewerbe
www.berufe-gastgewerbe.ch

Schweizer Hotelier-Verein, Monbijoustrasse 130, 3001 Bern, Telefon 031 370 41 11
GastroSuisse, Blumenfeldstrasse 20, 8046 Zürich, Telefon 01 377 51 11



IAC Integratives Ausbildungszentrum

**Ganzheitliches Lernen
für LehrerInnen und
Abschluss-SchülerInnen**

- Malatelierleitung/Maltherapie
- Mal- und Gestaltungspädagogik
- Klassische Massage
- Tanz- und Bewegungstherapie
- Gentle Dance - Feldenkrais
- Rhythmus und Stimme — Bewegung und Tanz
- Prozessorientiertes Begleiten
- **JUGENDFINDER** das andere zehnte Schuljahr
- **ARTFINDER** das Vorbereitungsjahr für gestalterische Berufe und Schulen

IAC Ausstellungsstr. 102
8005 Zürich www.iac.ch
Tel 01 271 77 61 Fax 01 271 78 20

Juventus Schulen mit Ziel

Aus- und Weiterbildung... ...für Jugendliche

- Berufswahlschule BWZ
- Berufsvorbereitungsschule BEVOS /neu: Fachklasse Informatik
- Mittelschul-Vorbereitung
- Tiermedizinische Praxisassistentin BBT

...Jugendliche und Erwachsene

- Gymnasium
- Handelsschule
- Medizinische Praxisassistentin BBT

...für Erwachsene

- Technikerschule TS
- Vorbereitung auf die Berufsmaturität (technische Richtung)
- Therapieberaterin für Ganzheitliche Gesundheitsförderung
- Arzt- und Spitätssekretärin
- Med. Sekretärin H+
- Medizinische Weiterbildungskurse
- Öffentliche Vorträge, Workshops und Seminare für Frauen

Hochschule Zürich, Studienbereich Wirtschaft und Verwaltung
 Diplomstudium Wirtschaft und Verwaltung

Hochschule Zürich, Studienbereich Technik
 Allg. Maschinenbau / Elektrotechnik / Architektur / Bauingenieurwesen

Neu ab Herbst 99: Diplomstudium Informatik

Nachdiplomstudien
 Wirtschaftsingenieur Prozessmanagement / Logistik
 Informatik

Nachdiplomkurse öffentliche Weiterbildungskurse

Gesamtprogramm Juventus-Schulen
Unverbindlich Auskunft und Schulprogramme erhalten Sie über Telefon 01 298 25 11 oder durch

einsenden / faxen dieses Inserates an Juventus-Schulen,
Lagerstrasse 45, Postfach 3021, 8021 Zürich,
Fax 01 298 26 16.

**Stiftung
Juventus-Schulen**

Name: _____ PLZ/Ort: _____
Strasse: _____

• 5 Gehminuten vom HB Zürich

Unsere Schulen fordern und fördern



Theresianum
Ingenbohl
Höhere Schule
für Frauen

6440 Brunnen
Tel. 041 825 26 00
Fax 041 825 26 48
<http://www.theresianum.ch>

- Gymnasium (nach neuem MAR)
- Primarlehrerinnenseminar
- Kindergärtnerinnenseminar
- Arbeits- und Hauswirtschaftslehrerinnenseminar
- Internat und Externat

Baldegger Schwestern

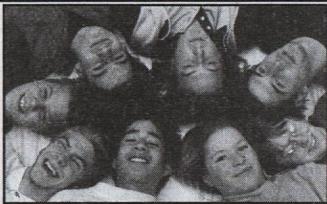
Schule Baldegg
Alte Klosterstrasse 1
6283 Baldegg
Tel. 041 914 18 50
Fax 041 914 18 51
E-Mail schulebaldegg@baldeggerschwestern.ch

Handarbeitslehrerinnenseminar
Hauswirtschaftslehrerinnenseminar
Kindergärtnerinnenseminar
Primarlehrerinnenseminar
Gymnasium
Höhere Hauswirtschaftliche Fachschule
Montessori-Pädagogik

**Lehrerinnenseminar
Bernarda**
6313 Menzingen/Zug
Postfach 55
Tel. 041 755 15 35 Fax 041 755 18 06

**Primarlehrerinnenseminar
Lehrdiplom und Hochschulzugang**
- Praxisorientierte Ausbildung
- Breites Fächerprofil mit
musischem Akzent
- Innovative Schul- und
Unterrichtsgestaltung
- Persönliche Beratung und
Betreuung
- Wocheinternat und Externat
- 5-Tage-Woche

Stiftsschule Engelberg



**Neu ab Schuljahr 2000/01:
Handelsmittelschule mit
Berufsmaturität (HMS)**

• Internat für Knaben und
Mädchen
• Untergymnasium
• Obergymnasium mit
Maturitätsabschluss nach MAR
• Sekundarschule
Stiftsschule Engelberg
Benediktinerkloster
CH-6390 Engelberg
Tel. 041 639 62 11
Fax 041 639 62 13



Lehrerinnenseminar Heiligkreuz

6330 Cham, Tel. 041 785 03 50

- Internat
- Externat
- Tagesinternat
- Arbeits- und Hauswirtschaftslehrerinnen
- Arbeitslehrerinnen
- Kindergärtnerinnen



JUGENDWERK DON BOSCO 6215 BEROMÜNSTER

Tel. 041 93 21 - 100
Fax 041 93 21 - 199
DON BOSCO E-Mail don.bosco@schweiz.org

Studienheim für Schülerinnen und Schüler der
Kantonsschule Beromünster

Eidg. anerkannte Maturität (MAR)
Schulische Bildung
Ganzheitliche Förderung

GYMNASIUM IMMENSEE

Internat und Tagesschule
für Knaben und Mädchen

Breites Angebot an Schwerpunkt- und
Ergänzungsfächern im Gymnasium
von 4 und 6 Jahren

Sommerferienkurse:
- Deutsch für Italienischsprechende
- Lerntechnik für Schüler/innen ab 8 Jahren

Auskunft und Unterlagen erhalten Sie beim
Sekretariat unter Telefon 041 854 81 81,
Fax 041 854 81 82
www.gymnasium-immensee.ch
E-mail: gymi.immensee@mythen.ch



GYMNASIUM MARIENBURG
9424 Rheineck
Tel. 071 886 18 18
Fax 071 886 18 88

- Die familiäre Maturaschule
im St. Galler Rheintal

- Lateingymnasium mit Englisch
oder Griechisch

- Internat und Tagesschule für
Knaben und Mädchen

Katholische Schulen Schweiz KSS
Postfach 2069
6002 Luzern
info@absk.ch, www.absk.ch

**Wenn Sie den
Lehrerinnen und Lehrern
etwas verkaufen wollen**

Beschaffen Sie sich
die Inseratenunterla-
gen! Telefon
01 928 56 11,
Charles Maag
verlangen. Oder
Direktwahl
01 928 56 07.

SLZ
DIE ZEITSCHRIFT
FÜR SCHWEIZER
LEHRERINNEN
UND LEHRER

**Internationale
Messe
für Lehrmittel,
Aus- und
Weiterbildung. ZURICH**
WORLD DIDAC 2000
28.-31. 3. 2000

WES 2000
WORLD
EDUCATION
SUMMIT

Messe Zürich

MEIN LEHRER HAT DOCH KEINE AHNUNG VON EUROPA.

K. M.

DENKSTE!

Themendossier Schweiz – Europa, das neuste Produkt aus der wf-Lehrmittelreihe ist da! Für nur Fr. 36.– bietet Ihnen der Ordner attraktiv und differenziert aufbereitete Module.

Mit informativen Grundlagentexten, nützlichen Impulsen für die Unterrichtsplanung und konkreten Umsetzungshilfen (Farbfolien, Kopiervorlagen, Arbeitsvorschläge).

Das wf-Themendossier wurde in enger Zusammenarbeit mit dem Institut für Wirtschaftspädagogik (IWP) der Universität St. Gallen entwickelt und nach den neusten methodisch-didaktischen Gesichtspunkten konzipiert.

Kompetente und erfahrene Lehrmittelautoren haben mitgearbeitet: Martin Fenner, Rudolf Hadorn, Marcel Bühler, Roberto Colonnello, Christine Stähli, Daniel Leone.

Das wf-Themendossier – ein wertvolles Hilfsmittel für den modernen Unterricht auf der Sekundarstufe II (Maturitäts- und Berufsschulen). Bestellen Sie jetzt Ihren persönlichen Ordner zur Ansicht.

- Ja, ich möchte das Thema Schweiz – Europa in meinem Unterricht fundiert und differenziert behandeln und bestelle das neue wf-Lehrmittel für Fr. 36.– (zuzüglich Fr. 4.50 Versandkostenanteil) pro Stück. Ich bestelle ____ Ex. (Auslieferung Januar 2000)

Lieferadresse:

Name _____ Vorname _____

Strasse _____ PLZ/Ort _____

Schule/Schultyp:



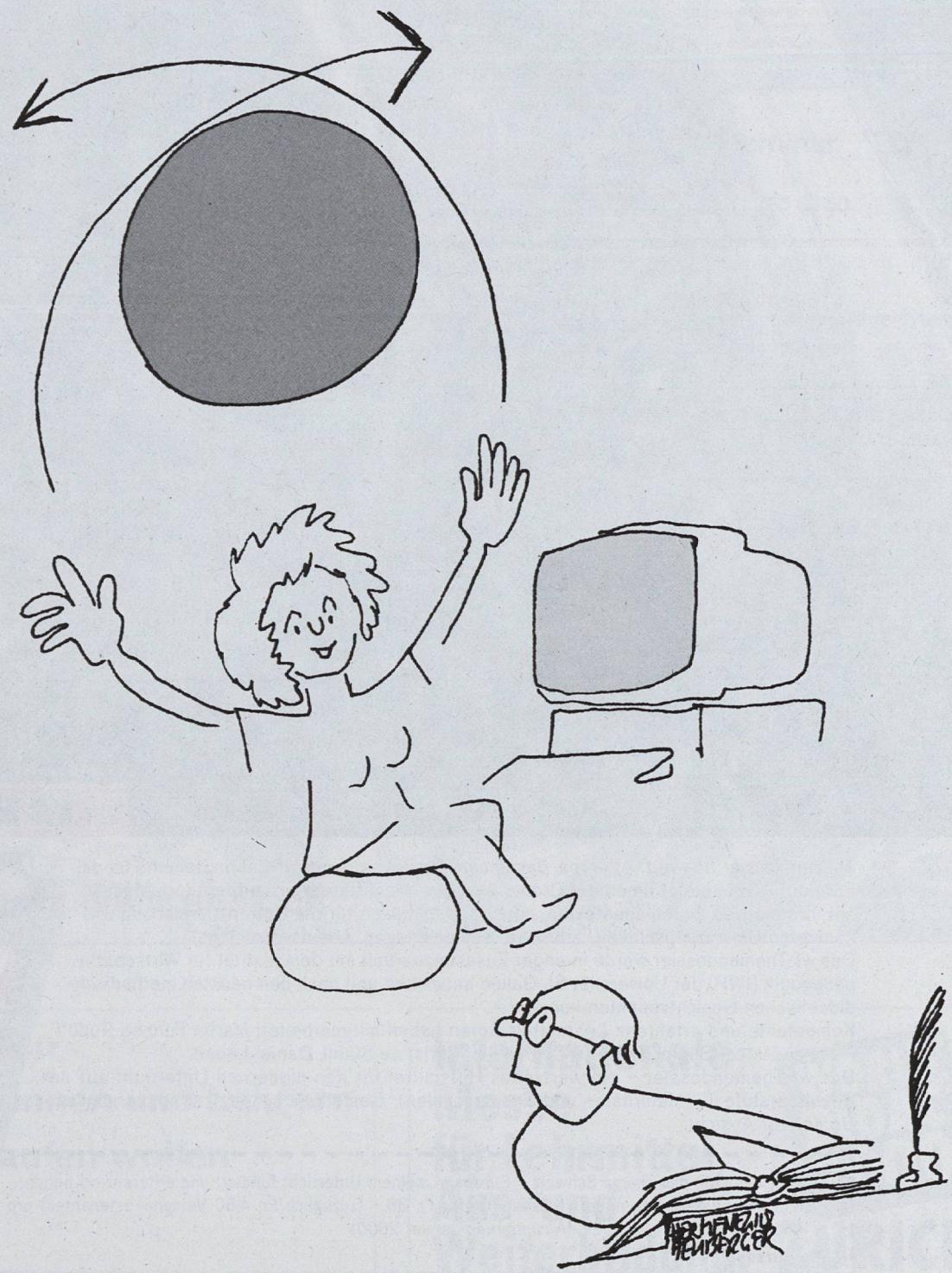
Bestellung: per E-Mail: webmaster@schulweb.ch per Telefon: 01-421 16 16 per Fax: 01-421 16 17

per Post: wf, Gesellschaft zur Förderung der schweizerischen Wirtschaft, Schulservice, Hegibachstrasse 47, Postfach, 8032 Zürich

wf

SL7

Geschichte unterrichten



Unterricht planen

Gut geplant ist schon fast vorbereitet

In diesem ersten Kapitel geht es um das Präsentieren der kantonalen Lehrpläne, die für die Sekundarstufe I (7.–9. Schuljahr) Gültigkeit besitzen. Sie erhalten hier Informationen über Entwicklungstendenzen in Sachen Lehrpläne, ihren Aufbau und wie man sie in der längerfristigen Planung verwenden kann. Die Stellung des historisch-politischen Unterrichts soll im unterrichtlichen Gesamtzusammenhang gezeigt werden.

Daniel V. Moser-Léchot

Es geht um einige Überlegungen, die wir uns vor der praktischen Planungsarbeit stellen wollen: Wie verhalten sich Wissenschaftsbetrieb und Schule zueinander (Didaktische Reduktion)? Wie viel und welchen historischen Stoff muten wir den Jugendlichen zu (vertiefendes Lernen)? Auf der Grundlage der Antworten zu diesen Fragen können wir uns dann mit der praktischen Planung auseinander setzen. Wie viele Einrichtungen der Schule, besitzt auch der Fächerkanon seine Geschichte und seine Entwicklung. Die Schule des Ancien Régime kannte zwei Fächer: «Religion» und «Rechnen.» «Religion» war gewissermassen ein «Integrationsfach» und umfasste auch Lesen im Katechismus und in der Bibel, Singen von Chorälen und Schreiben von Bibelversen. Die liberale Schule des 19. Jahrhunderts legte dann in verschiedenen Stufen die Grundlagen für einen Fächerkanon, wie er – mit einigen Abweichungen – sowohl für die Primar- wie die Sekundarschule bis heute Gültigkeit besitzt. Dieser Fächerkanon war im Wesentlichen den wissenschaftlichen Disziplinen nachgebildet, wie sie sich bis etwa 1900 herauskristallisiert hatten.

Wege zum Integrationsfach

Die Schaffung von «Integrationsfächern» entspricht einer nordamerikanisch-europäischen und einer schweizerischen Tendenz der letzten Jahre. In Mittel- und Westeuropa sind die Kombinationen zwischen Geschichte und Geografie sowie eine integrierte Naturlehre in der Volksschule besonders häufig (so in

Deutschland, Belgien, Frankreich und Grossbritannien – in den USA und Kanada auch als «social studies») während in Südeuropa vorwiegend der traditionelle Fächerkanon des 19. Jahrhunderts zu finden ist. In der Schweiz wurden vor allem die sogenannten «Realien» Geschichte, Geografie und Naturkunde zusammengeführt, beispielsweise in den Kantonen Solothurn, Aargau, Zürich, Thurgau, St. Gallen und in der Innerschweiz – eine Fortschreibung der traditionellen Heimatkunde der Unterstufe in die Mittel- und Oberstufe.

Eine weitergehende Integration der Realien mit den Fächern Religion/Lebenskunde und Hauswirtschaft haben neben Bern nur die beiden Basel unternommen.

Viele Lehrplanrevisionen der letzten Jahre haben als neue Fachbezeichnung «Mensch und Umwelt» gewählt (so Baselland, Zürich und die Innerschweiz), andere wählten «Sachunterricht» (Solothurn, Basel-Stadt, Graubünden, Thurgau). Die Innerschweizer Lehrpläne kennen auf der Sek I ein Fach «Geschichte und Politik», betonen aber auch die Möglichkeiten zur Zusammenarbeit mit Geografie und Naturkunde.

Im Bereich der Berufsschulen sind ähnliche Tendenzen zur Fächerintegration zu erkennen. Der Rahmenlehrplan des neuen Faches «Allgemeinbildender Unterricht» sieht zwei Lernbereiche vor: «Gesellschaft» (mit Recht, Politik, Wirtschaft und Kultur) und «Sprache und Kommunikation». Es bleibt Aufgabe der einzelnen Schulen, die Rahmenlehrpläne zu konkretisieren. Schliesslich hat auch das neue Maturität-Anerkennungs-Reglement (MAR) versucht, zu einer stärkeren Fächerzusammenarbeit in den Gymnasien beizutragen, in dem es (Artikel 9) Fächer wie «Naturwis-

senschaften» (Biologie, Chemie, Physik) und «Geistes- und Sozialwissenschaften» (mit Geschichte, Geografie, Wirtschaft und Recht) schuf.

Leitfragen zu den Lehrplänen

1. Was wollen Lehrpläne?

Lehrpläne haben den rechtlichen Charakter von Verfügungen, befinden sich also zuunterst in der Gesetzgebungshierarchie. Sie sind rechtlich abgestützt auf Verordnungen oder Gesetze.

In einigen kantonalen Lehrplänen besitzen die einzelnen Teile des Lehrplanes unterschiedliche Verbindlichkeit. Im bernischen Lehrplan für die Volksschule wird explizit unterschieden zwischen verbindlichen und fakultativen Inhalten. Lehrpläne wollen eine bestimmte Einheitlichkeit in den Zielen und Inhalten in den Schulen des Kantons erreichen.

2. Was Lehrpläne nicht wollen

Lehrpläne schreiben keine Wahl der

Unterrichtsmethoden vor, obwohl die angegebenen Ziele, Fähigkeiten und Fertigkeiten gewisse Methoden implizieren. Wie sollte ein Schüler oder eine Schülerin zum selbständigen Denken kommen, wenn der Unterricht ausschliesslich frontal erfahren wird?

Die Lehrpläne schreiben nicht vor, was in den einzelnen Lektionen zu geschehen hat (wie etwa in Frankreich und andern frankophonen Ländern). Die Lehrpläne überlassen den Lehrkräften viel Planungsspielraum, namentlich auch in der Gewichtung einzelner Themen.

3. Lehrpläne als Planungsgrundlage

Die wichtigste Funktion der Lehrpläne ist m.E. diejenige der Planungsgrundlage. In der längerfristigen Unterrichtsplanung vermittelt der Lehrplan Anregungen zu den grundsätzlichen Überlegungen, zur Auswahl der Ziele und Inhalte, zur Verknüpfung der Themenfelder im Lehrplan und zur Zusammenarbeit mit anderen Fächern.

Auch bei den verbindlichen Zielen und Inhalten hat die Lehrkraft immer noch Möglichkeiten ihre eigenen Gewichtungen vorzunehmen (Zahl der Lektionen, Wahl der Unterrichtsformen).

Viele Lehrpläne fordern ein hohes Mass an Zusammenarbeit mit anderen Lehrkräften. Das ist vorab innerhalb der neuen Integrationsfächer der Fall, aber auch im Hinblick auf weitere Fächer, insbesondere Deutsch und Fremdsprachen. Der Lehrplan kann ein Ausgangsdokument für diese Zusammenarbeit sein.

4. Der Lehrplan als Legitimationsgrundlage für innovativen Unterricht

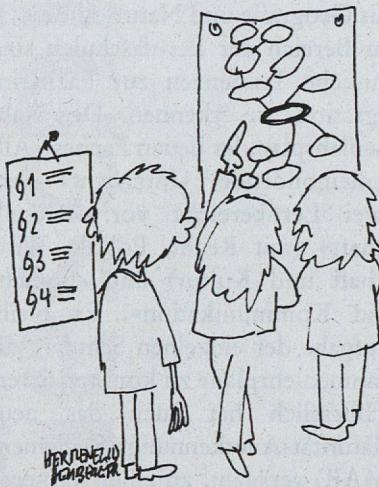
Alte Lehrpläne sind fast nicht umzubringen. Viele Lehrkräfte halten bei der Einführung neuer Lehrpläne in der Schulwirklichkeit noch über Jahrzehnte am früheren Lehrplan fest. Durch die Formulierung von «Freiräumen» bleibt ein Hintertürchen für alte, liebgewordene Ziele und Inhalte offen – aber auch für Innovatives.

Gegenüber Kolleginnen und Kollegen sowie Eltern ist der Lehrplan in vielen Fällen eine gute Legitimationsgrundlage für neue Unterrichtsideen. Anstatt die heutige Schule lediglich an ihren eigenen Schulerfahrungen zu messen, müssen die Eltern den Wandel der Schule zur Kenntnis nehmen und sich mit den Neuerungen des Lehrplanes auseinandersetzen.

Rezept 1: Wie man Lehrpläne lesen könnte ...

Als amtliche Dokumente sind Lehrpläne in der Regel eine eher mühsame Lektüre. Um die Sache etwas spannender zu machen kann ich wie folgt vorgehen:

- Ich lese «diagonal» ausgewählte Themen von vorne nach hinten über die verschiedenen Abstraktionsebenen hinweg und versuche einen Zusammenhang herzustellen.
- Ich kann diese Übungen auch von hinten nach vorne durchspielen.
- Ich setze meine Gedanken grafisch um (beispielsweise als «Mind-Mapping» oder in einer Grafik).
- Ich versuche die Verbindungen zwischen den Themenfeldern und anderen Fächern grafisch darzustellen.
- Mikroübung: Grobziele und «Fähigkeiten und Fertigkeiten» verbinden.
- Lehrpläne gemeinsam mit Kolleginnen und Kollegen lesen und diskutieren.



5. Der Lehrplan und sein Vollzug

Über die Unterrichtswirksamkeit der Lehrpläne wird man sich keine Illusionen machen dürfen. Es ist ein offenes Geheimnis, dass der Vollzug von Lehrplänen in der deutschsprachigen Schweiz ungenügend ist. Dies ist insbesondere dann der Fall, wenn ein Fach – wie beispielsweise Geschichte – nicht zu den Prüfungsfächern der weiterführenden Schulen gehört. Schulinspektorinnen und Schulinspektoren intervenieren relativ selten, wenn der Lehrplan nicht eingehalten wird. So sehr dieser liberale Vollzug für die Lehrkraft Vorteile in Form von freien Gestaltungsmöglichkeiten bringt, so sind damit auch Nachteile verbunden: Oft werden wichtige Überlegungen, Themen und Zielsetzungen des Lehrplanes im Unterricht nicht berücksichtigt.

6. Lehrplan und LehrerInnenbildung

Um den Vollzug zu verbessern, müsste der Staat sich bemühen, die Lehrpläne durch flankierende Massnahmen in der LehrerInnengrund- und -weiterbildung zu stützen. Davon ist wenig zu spüren: Die tertiären LehrerInnenbildungsanstalten bleiben sowohl in der didaktischen wie in der inhaltlichen Ausrichtung traditionellen Denksystemen ver-

pflichtet und kümmern sich kaum um die Strukturen (z.B. neue Integrationsfächer) und Inhalte der Lehrpläne.

7. Tendenzen der Lehrplanentwicklung

Ein Vergleich der Lehrpläne der letzten zwanzig Jahre zeigt recht deutlich, in welche Richtung die Entwicklung von Lehrplänen geht: Allgemein bemüht man sich um eine genauere Definition der Ziele (auf den verschiedenen Abstraktionsebenen) und baut dabei insbesondere die instrumentellen Zielsetzungen aus («Fähigkeiten, Fertigkeiten»). Dagegen werden die Inhalte («Stoffe») weniger genau festgelegt. Ähnliche Entwicklungen lassen sich auch in anderen europäischen Staaten und in Nordamerika feststellen.

Zur didaktischen Reduktion

Allgemeine Bemerkungen

«Aus einer grossen Menge von Sachverhalten werden die für das Lernen benötigten Sachverhalte ausgewählt. Bei einer vertikalen Reduktion wird der Umfang eines Themas von Stufe zu Stufe weiter eingeengt, um die wichtigsten Ausschnitte herauszufiltern. Die horizontale Reduktion zielt auf das Weglassen von wenig relevanten Inhalten eines Themas ... Komplexe Inhalte werden reduziert auf das Elementare, Exemplarische und Typische, ohne dass der Sinn des Ganzen und des Einzelnen entstellt, oft gar verfälscht werden darf. Im Exemplarischen muss die Struktur des Ganzen erkennbar sowie die Gesetze und Regeln erschliessbar sein.»

Ivo Nezel: Allgemeine Didaktik der Erwachsenenbildung. Bern 1992, S. 215

Drei Aspekte sind hervorzuheben: Nezel unterscheidet zwischen «vertikaler» und «horizontaler» Reduktion. Unter einer «vertikalen Reduktion» kann man eine Reduktion der Komplexität verstehen, unter einer «horizontalen Reduktion» das Weg-

Über den Geschichtsunterricht in den Lehrplänen weiterlesen ...

- Bergmann Klaus u. a. (Hrsg.): Handbuch der Geschichtsdidaktik, Band 1, Düsseldorf 1979. Kapitel IV: Geschichtsdidaktik und Curriculumsentwicklung.
- Farmer Alan, Knight Peter: Active History in Key Stages 3 and 4. London (Fulton) 1995.
- Leduc J., Marcos-Alvarez V., Le Pellec J.: Construire l'histoire. Collections Didactiques. Bertrand-Lacoste CRDP Midi-Pyrénées, 1994, p. 18–33.
- National Standards for United States History, National Standards for World History. Los Angeles 1994 (University of California).
- Messmer Kurt: Geschichtsunterricht in der Zentralschweiz: Von der Vaterlandskunde zur historischen Lernwerkstatt. In: Geschichte in der Zentralschweiz. Clio lucernensis 1. Zürich 1994.
- Moser Daniel V.: «Geschichte» – ein neues Lehrmittel für den Kanton Bern. In: Berner Zeitschrift für Geschichte und Heimatkunde. 1994/4.
- Vollständ Witlof u. a.: Lehrpläne im Schulalltag. Eine empirische Studie zur Akzeptanz und Wirkung von Lehrplänen in der Sekundarstufe I. Opladen 1999.

lassen bestimmter Aspekte, die man als «weniger relevant» für die gesamte Thematik empfindet. Jedes historische Thema, beispielweise, kann ja unter einer Vielzahl von Aspekten betrachtet werden (Politik, Militär, Wirtschaft, Gesellschaft, Kultur usw.).

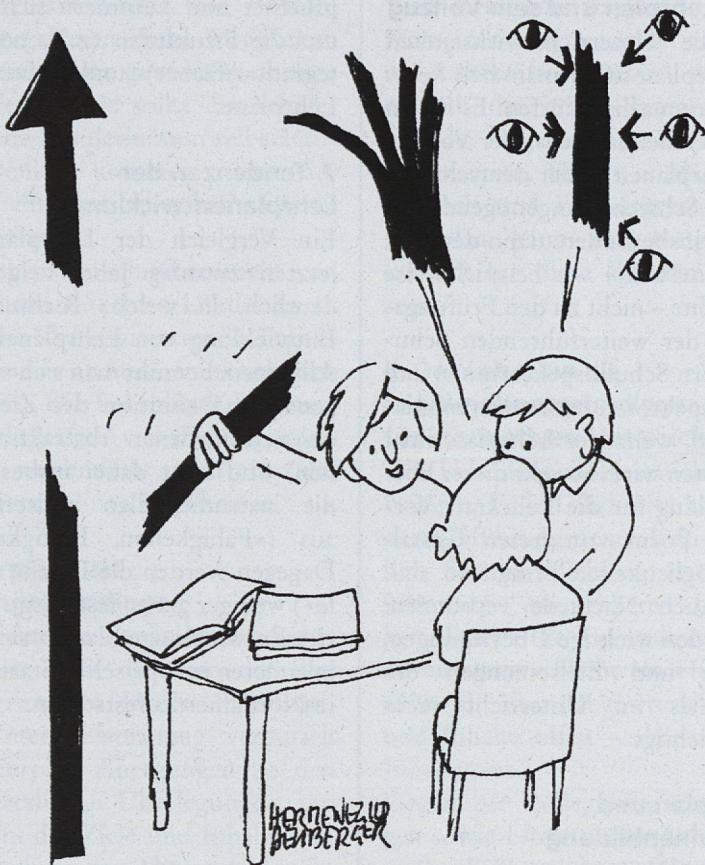
Im Verhältnis zwischen fachwissenschaftlicher Darstellung und geschichtlichem Unterricht in der Schule spielen die Fragen um die «didaktische Reduktion» eine wichtige Rolle. Immer wieder muss ich mich als Lehrkraft dafür entscheiden, gewisse Sachverhalte zu vereinfachen und andere wegzulassen.

Nicht von ungefähr tauchen im Text von Nezel Begriffe wie «Struktur» und «exemplarisch» auf. Martin Wagenschein stützt sein Konzept des «exemplarischen Lernens» auf den Begriff des «Modells». Wagenschein hat das Prinzip des «exemplarischen Lernens» indessen aus den Naturwissenschaften und nicht den Geistes- oder Sozialwissenschaften gewonnen. Wie weit lässt es sich auf die Geschichtswissenschaft (als historische Sozialwissenschaft verstanden) anwenden? Inwiefern unterscheidet sich der naturwissenschaftliche vom sozialwissenschaftlichen Strukturbegriff?

Ereignis- und Strukturgeschichte

Die «Ereignisgeschichte» entzieht sich dem Strukturbegriff. Jedes historische Ereignis ist einmalig und mit keinem andern identisch, es liegen Entwicklungen dazwischen. Reine Ereignisgeschichte kann demzufolge nicht «exemplarisch» im Unterricht dargestellt werden. Die Ereignisse der Französischen Revolution können nicht für diejenigen der russischen stehen, der Erste Weltkrieg nicht für den Zweiten usw.

In der «Strukturgeschichte» geht es um den Wandel von gesellschaftlichen Strukturen über längere Zeiträume. Hier kann in der Tat das «Exemplarische Prinzip» seine Anwendung finden. Ich kann die wichtigsten Elemente des französischen Imperialismus und Kolonialismus am Beispiel Westafrika schwergewichtig – oder eben «exemplarisch» darstellen – und den Kolonialismus der «grande nation» in Asien lediglich streifen, auf die



Unterschiede zum englischen Kolonialismus zwar aufmerksam machen, ihn aber nicht mit dem gleichen Gewicht versehen. Wichtige Elemente sind: Rohstoffe, Märkte, Investitionen, imperialistisches Denken, Mission, Zivilisationsidee. Diese Grundelemente sind in den verschiedenen Kolonialismen zu finden, insofern tragen sie eben Modellcharakter. Aber wir können die eine Struktur nicht mechanistisch auf eine andere Struktur übertragen (wie beispielsweise den Aufbau einer pflanzlichen Zelle auf eine andere); die einzelnen Elemente verhalten sich unterschiedlich zueinander und verfügen auch über unterschiedlich grosse Gewichte. Im französischen Kolonialismus spielt beispielsweise die «Zivilisationsmission» eine viel grössere Rolle als im englischen: In den Schulen seiner Kolonien hat Frankreich seine Kultur den Kolonisierten aufgedrängt (als «assimilation») und die autochthonen Kulturen verdrängt. Ein ähnlich entschiedenes Vorgehen lässt sich in den englischen Kulturen nicht feststellen. Die wirtschaftlichen Faktoren sind im englischen Kolonialismus gewichtiger als im französischen.

Vertiefendes versus enzyklopädisches Lernen

Sieben Thesen

1. Der bisherige Geschichtsunterricht war häufig enzyklopädisch orientiert, d.h. die Lehrkräfte versuchten, in einem angeblich «vollständigen» chronologischen Durchgang möglichst viel einfaches Faktenwissen zu vermitteln, das als «Orientierungswissen» später die Einordnung neuer Informationen erleichtern sollte. Die Spuren des enzyklopädischen Geschichtsunterrichts finden sich noch deutlich in vielen Lehrplänen und Lehrmitteln. Der enzyklopädische Unterricht erreicht die sich selbst gesetzten Ziele nicht. Bisher haben alle empirischen Untersuchungen gezeigt, dass die grosse Mehrheit der Jugendlichen über kein «Orientierungswissen» verfügt.

2. Zwei Entwicklungen führten dazu, dass heute das Setzen von Schwerpunkten im historischen Unterricht zwingend geboten ist:

- Aus der Sicht der Didaktik: Neue Lehr- und Lernformen (wie Gruppen- und Partnerarbeit, selbstständige SchülerInnenarbeit, Werkstatt usw.) sind für viele Schülerinnen und Schüler längerfristig gesehen wirkungsvoller im Bezug auf Fähigkeiten und Fertigkeiten, Verhalten und «Können» als der traditionelle darbietende und erarbeitende Unterricht. Neue Unterrichtsformen sind indessen zeitaufwendiger.

- Aus der Sicht der Geschichtswissenschaft: Längst dreht sich die Geschichtsforschung nicht mehr bloss um «Nationen» und «grossen Männer». Neben den politisch-militärischen gehören auch soziale, wirtschaftliche sowie kulturelle Aspekte zur Geschichtsforschung, neben den «grossen Männern» auch die kleinen (Alltagsgeschichte), die Kinder und die Frauen.

Die Themenbreite der modernen Geschichtswissenschaft lässt den «vollständigen chronologischen Durchgang» erst recht zur Illusion werden.

3. Erklärtes Ziel des Geschichtsunterrichts war über 150 Jahre lang die Erziehung zum patriotisch gesinnten Staatsbürger. Das ausserschulische Umfeld des Patriotismus bzw. der «geistigen Landesverteidigung» (1933–1989) war dem Geschichtsunterricht günstig. Neue Zielsetzungen, wie «Beitrag zur Identitätsfindung» und «differenzierte Beurteilung aktueller Ereignisse und Strukturen», finden heute in der ausserschulischen Öffentlichkeit kaum Widerhall. Das geschichtliche Interesse der Schülerinnen und Schüler ist vermutlich wegen dieser Veränderung im ausserschulischen Umfeld stark gesunken. Im Gegensatz zu Fächern wie Geografie und Naturkunde kann Geschichte keine direkte Anschauung bringen. Das sinnlich Erfahrbare der Geschichte – wie Gebäude, Gemälde, Gegenstände, Quellen, Waffen usw. – ist

noch nicht die Geschichte selbst, sondern bloss deren Überreste. Die Geschichte bleibt immer noch zu rekonstruieren. Die «indirekte Anschauung» bietet indessen ein breites Spektrum von Möglichkeiten (Bild- und Textquellen, Gegenstände, Exkursion und Museum, Rekonstruktion in Erzählung, Modell, Zeichnung, Spiel; usw.). Alle damit verbundenen Unterrichtsformen benötigen mehr Zeit.

4. Schwerpunktbildung schafft notwendigerweise Lücken. Gerade durch die Betonung der instrumentellen Lernziele (Fähigkeiten und Fertigkeiten) sollten die Schülerinnen und Schüler in die Lage versetzt werden, bei späterem Bedarf historisches Wissen auch selbstständig erarbeiten zu können und die wichtigen historischen Fragen selbst zu stellen.

5. Historischer Unterricht kommt neben «Können» nicht ohne «Wissen» aus. Aber nur eine strukturierte Vermittlung von Wissen bleibt im (semantischen) Langzeitgedächtnis haften.

6. Die Mediensituation heutiger Kinder und Jugendlicher lässt sich nicht mit derjenigen früherer Generationen vergleichen. Nur mit der mit der Schwerpunktbildung verbundenen Redundanz ist es heute möglich, in den Köpfen unserer Schülerinnen und Schüler bleibende Spuren zu hinterlassen.

7. Die Studienpläne der tertiären Lehrerinnen- und Lehrerausbildung bleiben vielerorts dem enzyklopädischen Denken verhaftet und tragen wenig zu einer Ermutigung für einen vertiefenden Unterricht bei.

Enzyklopädisches und vertiefendes Lernen in Lehrplänen und Lehrmitteln

Die Gestaltung der Lehrpläne beeinflusst den Entscheid, ob enzyklopädisch oder vertiefend unterrichtet wird. Deutsche, österreichische und französische Geschichtslehrpläne sind nach wie vor stark enzyklopädisch ausgerichtet, obwohl die Vertreterinnen und Vertreter der Geschichtsdidaktik dies seit langer Zeit kritisieren.

In der Schweiz ist die Situation unterschiedlich: Während beispielsweise die Kantone Aargau und Solothurn in ihren Lehrplänen für die Bezirks- und Sekundarschulen nach wie vor umfangreiche Stoffangaben machen, verzichtet Zürich überhaupt auf verbindliche Inhalte.

Der Lehrplan der Innerschweizer Orientierungsstufe beschränkt sich auf neun Themen pro Schuljahr, aus denen vier ausgewählt werden müssen. Der bernische Volksschullehrplan beschränkt sich noch stärker auf wenige Themenfelder, die indessen ausführlich beschrieben werden, also Schwerpunkte implizieren.

Die Struktur der Lehrmittel beeinflusst den Unterricht stärker als die Lehrpläne. Deutsche, österreichische und französische Lehrmittel sind konsequenterweise wie die Lehrpläne enzyklopädisch akzentuiert. Bei schweizerischen Lehrmitteln ist man unterschiedliche Wege gegangen: Während das Zürcher Lehrmittel «Durch Geschichte zur Gegenwart» sehr viele Themen aufnimmt (wer damit arbeitet, muss die einzelnen Themen mit eigenem Material ergänzen, wenn man einen vertiefenden Unterricht will), beschränkt sich «Weltgeschichte im Bild» auf eine engere Auswahl. Das neue Zürcher Lehrmittel «Zeitgeist» versteht seine Darstellungen zwar als «exemplarisch», doch zu einem sehr vertiefenden Unterricht führen sie kaum. Das bernische Lehrmittel «Geschichte» thematisiert pro Schuljahr und Band lediglich zwei Themenkreise – dafür entsprechend ausführlich. Eine Ergänzung mit eigenem Material ist hier nicht mehr notwendig. →

Zehn Fragen zur Auswahl der Inhalte

1. Trägt der Inhalt zur Entwicklung des Zeitverständnisses bei?

«Zeit», «Veränderung» und «Entwicklungen» sind Dimensionen, die vielen Menschen Schwierigkeiten bereiten. Aus zahlreichen Untersuchungen geht hervor, dass die meisten Menschen lediglich zeitliche Dimensionen von kurzer Dauer wahrnehmen, kaum aber solche von mittlerer und längerer Dauer. Anstelle der umstrittenen traditionellen historischen Periodisierungen ist eine Einteilung der Zeit nach Braudel sinnvoll: kurzfristige Ereignisse, Generation, Bevölkerungs- und Konjunkturzyklen, lange Dauer. Die Schülerinnen und Schüler sollen dabei auch die unterschiedliche Geschwindigkeit von Entwicklungen, Wechselwirkungen und Multikausalität erkennen.

2. Trägt der Inhalt zur Entwicklung des Gesellschaftsverständnisses bei?

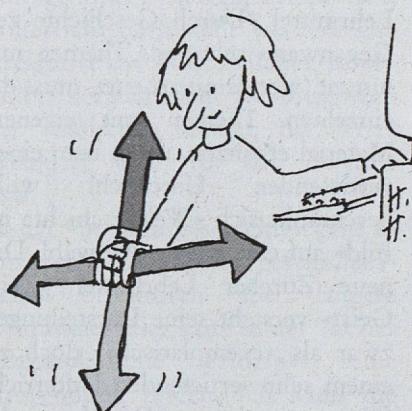
Auch das Verständnis von «Gesellschaft» ist in einer Periode weit fortgeschrittener Individualisierung für viele Menschen ausgesprochen schwierig. Dabei gilt es, den Begriff der «Gesellschaft» deutlich vom Begriff der «Gemeinschaft» abzugrenzen. Geschichte setzt sich mit der Entwicklung der gesamten Gesellschaften – und nicht bloss einzelner kleineren «Gemeinschaften» – auseinander. Zum Begriff der «Gesellschaft» gehören aber auch Kategorien wie Klassen, Schichten, Kästen usw. und der inner- und intergesellschaftlichen Konflikte und Konfliktbewältigungen. Hier können Fragen nach den Handlungsspielräumen, nach Freiräumen und Alternativen gestellt werden. Zu den gesellschaftlichen Phänomenen ist auch die Wirtschaft zu zählen.

3. Trägt der Inhalt zur Entwicklung des Politikverständnisses bei?

Geschichtliche und politische Bildung sind eng miteinander verknüpft. Kenntnisse der Entwicklungen zu einem aktuellen Ereignis oder Konflikt können Beiträge zu einer differenzierteren Beurteilung erbringen. Geschichtliche und politische Bildung will aber nicht nur das «Verständnis» der Politik durch die Schülerinnen und Schüler erreichen, sondern diese selbst auch zur aktiven demokratischen Partizipation an Meinungsbildungs- und Entscheidungsprozessen führen.

4. Können die SchülerInnen an diesem Inhalt lernen, sich selbstständig zu informieren?

Die Schülerinnen und Schüler sollen im geschichtlich-politischen Unterricht immer wieder die Möglichkeit haben, sich selbstständig (und ohne Hilfe der Lehrkraft) über ausge-



Rezept 2: Überlegungen zur Planung

- Überlegen Sie sich am Beispiel eines Themas, das Sie gut kennen, wie weit es sich um Struktur- oder Ereignisgeschichte handelt, sich also daraus «exemplarische» Inhalte formulieren lassen.
- Versuchen Sie, das Thema «vertikal» und «horizontal» zu reduzieren.
- Sie werden an einem Elternabend gefragt, aus welchem Grunde Sie diese oder jene Schlacht in Ihrem Unterricht nicht behandelt haben. Wie antworten Sie?
- Notieren Sie einige geschichtliche Themen, die Sie in Ihrer Bildungslaufbahn mitbekommen haben, und überprüfen Sie sie mit Hilfe der «10 Fragen».

wählte Sachverhalte zu informieren. Voraussetzung dazu ist, dass ihnen Kenntnisse in den dazu notwendigen Informationstechniken vermittelt werden. Sie sind stufenweise, in kleinen Schritten, einzuführen.

5. Können die SchülerInnen an diesem Inhalt lernen, dass jede Darstellung standort- und zeitgebunden ist?

Es ist wichtig, dass der geschichtlich-politische Unterricht auch einen Beitrag zur Medienerziehung leistet. Die Frage nach den wegleitenden Interessen der Autorinnen und Autoren müssen gestellt werden; sie ist eng verknüpft mit der gesellschaftlichen Dimension.

Dabei sind auch die Bedingungen der Zeit zu berücksichtigen. Historische und politische Informationen sind in keinem Falle «wertfrei».

6. Hat dieser Inhalt Gegenwarts- und Zukunftsbedeutung für die SchülerInnen?

Es ist davon auszugehen, dass «Vergangenheit», «Gegenwart» und «Zukunft» Dimensionen der Zeit sind, die eng miteinander verknüpft sind. Diese Verknüpfungen sind längst nicht allen Menschen bewusst. In groben Zügen ist abschätzbar, welche Gegenwartsprobleme (die stets eine Geschichte haben) in der Zukunft unserer Schülerinnen und Schüler wichtig sein werden.

7. Bringt dieser Inhalt Möglichkeiten zur Zusammenarbeit mit anderen Themenfeldern und anderen Fächern?

Es gehört zu den wichtigen Zielen und Anliegen neuerer Lehrpläne, die interdisziplinäre Zusammenarbeit zu fördern, um die Schülerinnen und Schüler zum «vernetzten Denken» zu führen. Geschichte ist eine nach

vielen Seiten offene Disziplin, weshalb sich naturgemäß viele Möglichkeiten zur Zusammenarbeit mit anderen Fächern anbieten. Zu beachten bleibt, dass das «Historische» nicht bloss zum schmückenden Beiwerk wird, sondern wesentliche gesellschaftsbezogene Beiträge zum besseren Verständnis des gewählten Themas erbringt.

8. Erbringt dieser Inhalt einen Beitrag zur Geschichte der Geschlechter?

Lange Zeit hat die Geschichtswissenschaft kaum die Frage nach den verschiedenen Rollen der Geschlechter in der Geschichte gefragt. Dank der Frauenbewegung hat die neuere Geschichtsforschung dazu wichtige Beiträge verfasst, die nun auch für den Unterricht genutzt werden können. Neben der «Frauengeschichte» spricht man heute auch von «Geschlechtergeschichte», womit die wechselseitigen Bezüge

Über die Planungsgrundlagen weiterlesen ...

- Bergmann Klaus: Geschichtsdidaktik – Beiträge zu einer Theorie historischen Lernens. Schwalbach 1998
- Crabtree Charlotte, Nash Gary B., Gagnon Paul, Waugh Scott: Lessons from history. Essential Understandings and Historical Perspectives Students Should Acquire. Los Angeles 1992
- Gautschi Peter: Geschichte lehren. Lernwege und Lernsituationen für Jugendliche. Buchs, Bern 1999
- Hug Wolfgang: Geschichtsunterricht in der Praxis der Sekundarstufe I. Frankfurt am Main 1985
- Monlot Henri: Didactique de l'histoire. Paris 1993
- Moser Daniel V.: Didaktik des Geschichtsunterrichts auf der Sekundarstufe I, Bern 1985
- Petersen W.H.: Handbuch Unterrichtsplanung. München 1998
- Rüsen Jörn: Historisches Lernen. Köln, Weimar, Wien 1994

Zusammenfassung: Planungsebenen

Lehrplan als Planungsgrundlage:

- Bezug zum Lehrplan (allgemein und fachspezifisch)
- Planung einer umfassenden, grösseren Unterrichtseinheit einschliesslich Sachanalyse und didaktische Analyse
- Lehrmittel, Unterrichtsmittel

Längerfristige Übersichtsplanung:

Grobeinteilung, Anordnung (fortschreitende Chronologie, rückschreitende Chronologie, Querschnitt, Vergleich) und Verteilung der Inhalte; Grobplanung der Unterrichtsformen (darbietender oder erarbeitender Unterricht, Gruppenarbeiten, Werkstätten, Projekte usw.)

- Jahres-, Semester- oder Quartalsplan (ev. mit audiovisuellen Medien)
- Stoffverzeichnis, Stoffliste mit thematischen Stichworten, Bezüge zu anderen Themenfeldern und Fächern, Absprachen mit KollegInnen

Kurzfristige Planung:

Konkrete und spezifische Organisation:

- Wochenübersicht («Tagebuch des Lehrers»), Medienplanung
- Aufteilung in Lektionen (mit Stichworten)

Vorbereitung der einzelnen Lektion:

- Lektionsziele, Lektionsgliederung und Lektionsverlauf
- benötigte Hilfsmittel
- didaktische Strukturierung (Sequenzierung), Wechsel der Unterrichts- und Sozialformen und der Medien

besser dargestellt werden können. «Geschlechtergeschichte» eröffnet fast für alle Themen neue Dimensionen und sollte aus den traditionellen Bereichen (wie Frauenarbeit in der Industrialisierung) herausgeführt werden.

9. Erbringt dieser Inhalt einen Beitrag zur interkulturellen Erziehung?

Geschichtsunterricht kann wichtige Beiträge zum besseren Verständnis der eigenen und der anderen Kulturen erbringen, besonders durch eine Betonung des Perspektivenwechsels (verbunden mit der Frage nach der Standortgebundenheit). Ein Einbezug der Migrationsgeschichte kann aufklärend wirken, was vor allem in städtischen Schulverhältnissen wichtig ist.

10. Erbringt dieser Inhalt einen Beitrag zum globalen Lernen?

Diese Frage ist eng mit der interkulturellen Erziehung verbunden. Zur Lösung von der früheren ausschliesslich nationalen Perspektive des Geschichtsunterrichts ist immer wieder zwischen Legende und historischer Faktizität zu unterscheiden. Das Erkennen der weltweiten Interdependenz ist für eine auch aussenpolitische Orientierung der jungen Menschen zentral. Beim «globalen Lernen» geht es allerdings nicht nur um ein Erkennen der wirtschaftlichen Zusammenhänge unter den Industriestaaten (Dimension Ost-West), sondern auch um wirtschaftliche, kulturelle und geschichtliche Zusammenhänge zwischen Industriestaaten und Entwicklungsländern (Dimension Nord-Süd).

DOWNLOAD



Gratis-Download von Unterrichtshilfen.
Mit Folien, Kopiervorlagen und Grundlagentexten. Schon mal benutzt?
www.schulweb.ch
Der Bildungsserver für Lehrkräfte. Infos aus Wirtschaft,
Politik und Gesellschaft.

Zentrum Bodyfeet®

MASSAGEFACHSCHULE AUSBILDUNG IN ALTERNATIVEN HEILMETHODEN

- **Kurse Klassischer Massage und Fussreflexzonenmassage** für den Hausgebrauch oder als Einstieg zum Berufsmasseur
- **Ausbildung zum med. Masseur/in** (2 Jahre berufsbegleitend)
- **Studium zum Naturheilpraktiker/in** (3 Jahre berufsbegleitend)

Verlangen Sie unser detailliertes Kursprogramm

Hauptsitz: Max Sulser, Aarestrasse 30, 3600 Thun, Tel. 033 222 23 23
Filialen in Aarau und Rapperswil / Kursorte in der ganzen Schweiz
www.bodyfeet.ch

Gesellschaft für Logotherapie und Existenzanalyse (GLE) - Wien

Internationaler Kongress

Wenn der Sinn zur Frage wird

29. bis 30. April 2000, Wien

Referate und Symposia: Therapie, Beratung, Diagnostik, Pädagogik, Erwachsenenbildung, Krankenpflege, Seelsorge, Religion und Glaube, Wirtschaft (Burnout, Mobbing, Coaching), u.a.

Programm jetzt anfordern: Frühbucherbonus bis 30.11.1999.

Tel.: (+43/1) 985 95 66, Fax: 982 48 45, gle-wien@eunet.at
GLE, Ed. Süss-Gasse 10, A-1150 Wien, <http://www.existenzanalyse.org>

Neue Ausbildungsgruppe in Bern, März 2000. Info: (+41/31) 332 42 05.

AGENDA

Wichtigste Bildungstermine auf einen Blick.
Mit Online-Meldeformular und Terminübersicht. Schon mal benutzt?

www.schulweb.ch

Der Bildungsserver für Lehrkräfte. Infos aus Wirtschaft, Politik und Gesellschaft.



Seminar

für Kunst- und Gestaltungstherapie

Berufsbegleitendes Weiterbildungsseminar auf anthroposophischer und interkultureller Basis.

1. Jahr: Die Wesenskräfte der einzelnen Farben im Zusammenhang mit therapeutisch-heilenden Erlebnisimpulsen.
2. Jahr: Das Zusammenwirken der Farben als Spiegelung der Ich-Entwicklung. Beide Ausbildungsjahre bilden die Basis für eine praxisorientierte Berufsausbildung im Bereich der gestaltenden Therapien, d. h. je zehn Weekends verteilt auf ein Jahr und sieben Intensivtage in der Toskana (I).
- Diplom**
3. Jahr: als **Kunst- und Gestaltungstherapeutin oder -therapeut**
Die Ausdrucksformen der Ätherkräfte in Kultur und Geistesgeschichte als Hintergrund der Biographie und Pathologie. Zehn Weekends oder zehn Arbeitstage verteilt auf ein Jahr und sieben oder acht Intensivtage in der Toskana (I).
4. Jahr: Die Tierkreiskräfte im Spannungsfeld der Biographie und Pathologie. Die Jahreszeiten als therapeutische Intervention. Zehn Arbeitstage verteilt auf ein Jahr und sieben Intensivtage in der Toskana (I).

N E U: Berufsbegleitende Ausbildung zum/zur Biographiebegleiter/in.

Kursbeginn: April 2000

Aufnahmegergespräche: ab sofort

Seminarleitung: Eva Brenner und Mitarbeiter

Information: Sekretariat Seminar für Kunst- und Gestaltungstherapie
Postfach 3066, 8503 Frauenfeld
Telefon/Fax 052 722 41 41

Was gibt es wo gratis? Ein Schulbild bei
<http://www.SWISSFOT.CH>

S A L

Didaktik

- **Diplomausbildung für SprachlehrerInnen in Deutsch, Englisch, Französisch, Italienisch, Spanisch, Russisch und Romanisch (nur in Chur).**
- **Im SAL-Konzept werden Sprach- und Berufsstudien verbunden. Mit der SprachlehrerInnenausbildung kann eine ÜbersetzerInnenausbildung oder eine Medienausbildung kombiniert werden.**
- **Die freie Wahl von Lernmodulen gestattet eine individuelle Stundenplangestaltung und beliebige Kombination von Sprachen und Sprachberufen.**
- **Die Ausbildung dauert nach der Mittelschule circa 6 Semester.**

Auskunft und Programme:

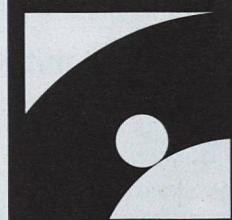
S A L

Schule für Angewandte Linguistik

in Zürich und Chur

Die höhere Fachschule für Sprachberufe

Sonneggstrasse 82, 8006 Zürich
Telefon 01-361 75 55, Fax 01-362 46 66, www.sal.ch



Seminar für Bewegung
Berufsschule für Gymnastik

Gymnastiklehrerin

berufsbegleitend,
Ausbildung mit Diplomabschluss,
Samstags 13 Monate,
Freitagnachmittag 16 Monate.
Keine Altersbegrenzung.

Berufsschule für Gymnastik in
Wetzikon (ZH) und Uster (ZH).

Gratis-Informationen und Anmeldung:

Seminar für Bewegung

Berufsschule für Gymnastik

Barbara Hartung

Pfannenstielstrasse 56 8706 Meilen

Tel. 01 923 18 15 Fax 01 923 70 57

Name

Strasse

PLZ/Ort



MUSIK-AKADEMIE DER STADT BASEL

Musikhochschule

Fachausbildung Musik für das Sekundarlehramt (SLA)

Fachstudium in Allg. Musiklehre, Gehörbildung, Musikgeschichte, Instrumentenkunde, Akustik, Arrangieren und Bearbeiten, Sing- und Ensemblesleitung, Gruppenmusizieren, Stimmbildung, Liedbegleitung, Musik und Bewegung, Tanz sowie Workshops in Pop und Rock, Musik und Theater, Latin Percussion, Musik und Computer u. a.

Studiendauer: 6 Semester, je 6-8 Wochenstunden

Mit dem Fachstudium Musik sind ein Universitätsstudium in zwei oder drei weiteren Schulfächern sowie ein Studium in berufswissenschaftlichen Fächern am Pädagogischen Institut (PI) gekoppelt. Dieser Ausbildungsgang führt zum Diplom für das Lehramt auf der Sekundarstufe I.

Gesamtstudiendauer: 8 Semester

Für bereits unterrichtende Lehrkräfte besteht auch die Möglichkeit, mit diesem Fachstudium die zusätzliche Lehrbefähigung im Fach Musik zu erwerben.

Anmeldungen für das Studienjahr 2000/2001: 15. Februar 2000 am Pädagogischen Institut, Riehenstrasse 154, 4058 Basel, Tel. 061 267 69 70.

Diplom für Schulmusik II

Ziel der Ausbildung ist die fachliche, pädagogische und methodisch-didaktische Qualifikation als Lehrkraft für die Sekundarstufe I und II (5. Schuljahr bis Maturität).

Ausbildungsmöglichkeiten:

Schulmusik II A Schulmusik in Verbindung mit einem Lehrdiplom (Sologesang, Instrument, Theorie)

Schulmusik II B Schulmusik in Verbindung mit dem Diplom für Chorleitung

Schulmusik II C Schulmusik in Verbindung mit einem Schwerpunkt-Studium in Musikwissenschaft

Studiendauer: 12 Semester

Die Ausbildung erfolgt an der Musik-Akademie der Stadt Basel (Fachstudium), am Pädagogischen Institut (berufswissenschaftliche Ausbildung) sowie an der Universität (Studium Musikwissenschaft).

Anmeldungen für das Studienjahr 2000/2001: 29. Februar 2000 an der Musik-Akademie der Stadt Basel, Postfach, 4003 Basel.

Weitere Informationen, insbesondere auch über die Voraussetzung zu den beiden Studiengängen, können den speziellen Prospekten entnommen werden. Sie sind erhältlich im Sekretariat der Musikhochschule Basel, Leonhardsstrasse 6, Postfach, 4003 Basel, Tel. 061 264 57 57.



Lehrerfortbildung

Individualpsychologie - Montessoripädagogik

Dialog-Seminar: Freundschaft mit Kindern

Grund- und Zusatzausbildung mit Diplomabschluss

- Grenzen setzen - aber wie
- Lernen durch Ermutigung
- Konflikte lösen ohne Strafe

Beginn: März oder August 2000

10 Kursabende alle 14 Tage

Infotage: 14., 28.11., 12.12.1999, 9., 23.1. und 6.2.2000

Ganzheitliche Schule nach Alfred Adler - Tel. 01-350 50 40
Weinbergstrasse 109, Postfach 7136, 8023 Zürich

Zentrum für Bewegungskunst (Laban-Tanzschule),
Gotthardstrasse 49, CH-8002 Zürich; Tel. 01 / 202 91 33 (v. Ausl.: 0041-1-202 91 33)

16. Winterferienkurs in Moderinem Ausdruckstanz (Laban-Kurs)

3. - 7. Januar 2000 in Zürich/Schweiz
Motto: "Zeichen der Zeit"

Aus dem Programm:

- Tanztechnik (Innerer Antrieb/Raumlehre) & körperl. Training (alles in 3 Stufen)
- 4 Wahlfächer (Tanzritual, Tanz und Sprache, Tanz und Malen, Choreografie)
- Tanz-Chor

mit 7 anerkannten Dozenten des In- und des Auslands

Inkl. div. Rahmenveranstaltungen - Günstiges Unterkunfts- und Verpflegungsangebot



Neue berufsbegleitende Ausbildung zur

Wellness-TrainerInn Gymnastik-LehrerInn

im Zentrum von Zug

Informationen bei
GYMUJAZZ

Vorderbergstrasse 21 b
6318 Walchwil
Tel. 041-758 22 80
Fax 041-758 22 08

Name

Strasse

PLZ/Ort



Die gute
Schweizer
Blockflöte

www.psycon.ch
für topaktuelle
Weiterbildungsangebote
psycon
PSYCHOLOGICAL CONSULTINGS
8753 Mollis, 055 622 39 29

Institut für Körperzentrierte Psychotherapie



Möchten Sie anerkannte/r Berater/-in oder Therapeut/-in werden? Wir bieten seit 17 Jahren berufs- und familienbegleitende Ausbildungen an zum/zur:

- Körperzentrierten psychologischen Berater/-in IKP
- Ganzheitlich-Integrativen Atemtherapeuten/-in IKP

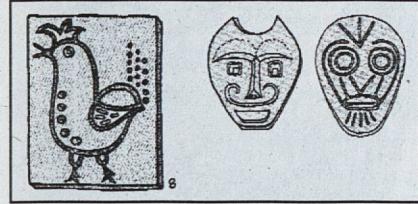
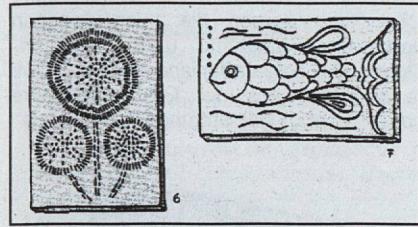
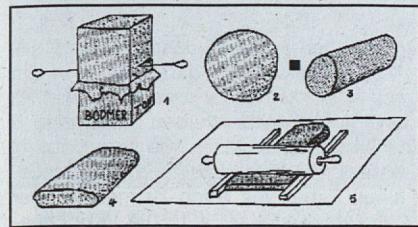
Demnächst Ausbildungsbeginn in Bern und Zürich! Fordern Sie noch heute Informationen und Daten an:

IKP, Kanzleistr. 17, 8004 Zürich, Tel. 01-242 29 30 Fax 01-242 72 52, e-mail: ikp@access.ch

Ausbildungszentrum • Ganzheitliche Therapien

Gesamtleitung: Dr. med. Yvonne Maurer

Modellieren mit Schülern



Kneten, formen, gestalten mit Ton ist auch heute trotz Computer und Internet sehr beliebt. Kein Wunder, schafft es doch einen willkommenen Ausgleich zu den immer abstrakter und unpersönlicher werdenden Arbeits- und Umwelt-einflüssen. Das Werken mit Ton wird in diesem Lichte bei manchen zu mehr als purem Zeitvertreib, denn das Arbeiten und Modellieren mit Lehm, der überschaubare Arbeitsablauf vom Klumpen bis zum fertigen Produkt bergen ein hohes Mass an Motivation, innerer Befriedigung und Befreiung.

So entsteht ein Relief

Zu den einfachsten und wirkungsvollsten Arbeiten gehören ohne Zweifel die Reliefs. Vom Tonklotz (1) schneiden Sie mit Draht und Nylonschnur einen Brocken ab, formen ihn zu einer Kugel (2), die Kugel zu einem Wulst (3) und drücken diesen mit der Hand leicht flach (4). Jetzt nehmen Sie zwei Holzleisten, Lineale zum Beispiel, legen den abgeflachten Wulst auf eine Zeitung, die Leisten daneben und fahren mit einem Wallholz darüber (5). So erhalten Sie eine ebenmässige Platte, schneiden diese mit dem Messer auf die gewünschte Grösse und runden die Kanten mit einem feuchten Schwämmchen. Nun ist es so weit, dass wir das Relief frei nach unseren eigenen Ideen gestalten können. Es empfiehlt sich, das Motiv zuerst mit einer Bleistiftspitze ganz fein in die Tonplatte einzuritzen.

zen, weil sich auf diese Weise allfällige Fehler durch Glattstreichen leicht korrigieren lassen.

Erst jetzt greifen wir zu unserem «Werkzeug». Auch hier werden unserer Fantasie keine Grenzen gesetzt. Diese effektvollen Sonnenblumen (6) lassen sich beispielsweise mit den Enden einer gewöhnlichen Wäscheklammer dekorieren. Der Fisch (7) wurde mit einer Modellierschlinge in den feuchten Ton eingeritzt. Für Hochreliefs (8) rollen wir bleistiftdicke Würstchen, die wir mit zwei Fingern fest auf die noch feuchte Tonplatte aufdrücken, damit sie beim Trocknen nicht abspringen.

Masken gefallen immer. Sie werden besonders gerne von Kindern modelliert. Die Arbeitsweise ist die gleiche wie beim Relief. Zum Trocknen legen wir das Relief am besten auf einen Holzrost, damit die Luft auch die Unterseite trocknen kann. Trocknet die Oberfläche schneller als die Unterseite, biegt sich das Relief nach oben. Ist das Relief etwas angetrocknet, kehren wir es. Für grössere Arbeiten nehmen wir schamottierten Ton.

Neben einer grossen Auswahl an geeigneten Tonen sind bei Bodmer Ton auch passende Engoben und eine Riesenauswahl an Glasuren erhältlich.

Bodmer Ton AG
8840 Einsiedeln
Telefon 055 412 61 71

Ganzheitliche psychologische Beratung IKP

Lehrerinnen und Lehrer eignen sich im Laufe ihrer Berufszeit eine grosse Menge an Menschenkenntnis an. Sie bringen durch den täglichen Umgang mit Kindern und Eltern die psychologischen Grundlagen mit, die sie zu einer mehr beraterischen Tätigkeit qualifizieren würde.

Eine gezielte Zusatzausbildung in beraterischer Tätigkeit kann auch neue Perspektiven vermitteln. Sie kann einerseits hilfreich sein im angestammten Beruf, z.B. beim Elterngespräch. Andererseits öffnen sich neue Tätigkeitsfelder, wie z.B. ein möglicher Schwerpunkt in der Erziehungs- bzw. Schulberatung, in Kommissionsarbeit, politischer Tätigkeit wie der Integrationsproblematik, in Management- oder in Supervisionsfunktion etc. Das Institut für Körperzentrierte Psychotherapie (IKP) hat sich darauf spezialisiert, beraterische Fähigkeiten kompetent zu vermitteln. Die psychologische Zusatzausbildung kann helfen, die Ressourcen (Potentiale und Defizite) der Kinder besser zu erfassen und den Menschen generell ganzheitlicher wahrzunehmen. Durch die Vermittlung eines breiten

Methodeninventars ergeben sich auch bessere Interventionsmöglichkeiten in kritischen Situationen.

Arbeiten mit einem ganzheitlichen Ansatz

Der von Frau Dr. med. Yvonne Maurer entwickelte und langjährig erprobte Ansatz ist prozess- und bedürfnisorientiert. Neben dem therapeutischen Gespräch wird viel Wert auf das emotionelle Erleben und die Wahrnehmungsschulung gelegt. Wahrnehmungsübungen werden verstärkt durch kreative Mittel wie Farbskizzen und Vorstellungsaufgaben.

Das Institut für Körperzentrierte Psychotherapie (IKP) bietet seit 17 Jahren berufsbegleitende Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten an. Eine Ausbildung in Körperzentrierter psychologischer Beratung dauert drei Jahre (inkl. Diplomabschluss). Neue Ausbildungsgruppen starten demnächst in Bern und Zürich (Beginn ab November 1999).

(vgl. Inserat Seite 34)

LIMIT
KLETTERWÄNDE
Top of Switzerland
6 verschiedene Wandsysteme

Professionelle

- Beratung
- Planung
- Ausführung

Mehr als eine Kletterwand!



In Zusammenarbeit mit Profis wie:
Schweizer Meister 97/98 Simon Wandeler

KLETTERGRIFFE



TRAININGSBOARD



Vertrieb: LIMIT Deutschland Hauptstrasse 53 - 79650 Schopfheim - Telefon ++49 7622 62 130 - Fax 7622 62 130

Film- und Videotechnik Ernst Hulliger



Feinmechanik, offizielle BAUER-Servicestelle
Erlachstrasse 21, 3012 Bern Natel 079 224 51 79
Internet: www.film-undvideotechnik.wichtrach.ch

Daten- und Videoprojektor
Eiki LC-NB1 mit PC-Card-Laufwerk
Vermietung und Verkauf

Zu verkaufen neuwertiges

Spinett

Marke Sassmann, Fr. 3950.–

Telefon 033 222 24 46

Hofstetter

Leder- und Pelz-Fachgeschäft
Flawil • St.Gallerstrasse 48
Mo-Fr 8.00-12.00/13.30-18.30
Sa 8.00-12.00/13.30-16.00

Kaninfelle, Lammfelle,
Lederresten, Trommelleder etc.
zum Basteln und Werken.
Tel. 071 393 11 12/Postversand

Erlebnisreicher Unterricht

Für einen aktiven Zugang zum Fachbereich Produzieren - Konsumieren gibt es zum Thema Milch und Landwirtschaft von der Stiftung Pausenmilch neue, lebhafte Ideen für den Unterricht.

Das Milch-Quartett

Drei Spiele in einem mit 68 Karten für 3 bis 8 Personen ab 7 Jahren sind im Verlag der Schweizer Milchproduzenten SMP und Stiftung Pausenmilch, Bern, erschienen. Das Milch-Quartett macht auf spielerische Art die Zusammenhänge zwischen Tieren, Menschen, Ernährung und Lebensqualität bewusst. Die Bedeutung der Milch – als Rohstoff für viele Lebensmittel, als Bestandteil in der Ernährung und als Indikator für die gesellschaftliche und kulturelle Entwicklung der Schweiz – steht im Mittelpunkt. Die Joker-Variante macht das Quartett-Spiel noch spannender und das Schwarz-Peter-Spiel mit «Professor Knöchli» ist sehr beliebt. Aus 17 Quartetten sind die Kartensätze nach Anzahl der Mitspielenden, der Altersgruppe oder den erarbeiteten Themen auswählbar.

Im Unterricht vertieft das Milchquartett die Lehrinhalte des Unterrichtssets «Die Milch» durch bekannte Bild- und dazugehörige Kurzinformationen. Das Spiel ist auf verschiedenen Schulstufen in den Fachbereichen



Natur – Mensch – Mittwelt – Umwelt oder auch im fächerübergreifenden Unterricht einsetzbar. Es verschafft durch die Visualisierung auch jüngeren Kindern ohne Vorkenntnisse einen Zugang zum Thema. Das Spiel eignet sich als Arbeitsposten im Werkstattunterricht, als spielerische Lernkontrolle oder einfach nur, um Spass zu haben.

Das Milch-Quartett, 68 Karten mit Spielanleitung, Autoren: Gabrielle Spring und Martin Furer, Verlag Schweizer Milchproduzenten SMP und Stiftung Pausenmilch, Fr. 12.–

Rettet das Milchland!

Kinder zwischen 5 und 12 Jahren sind aufgefordert, dem kleinen Michi dabei zu helfen, die glibberigen Schleimis zu besiegen, die im Milchland ihr Unwesen treiben. Dazu sind 6 knifflige Aufgaben zu lösen wie zum Beispiel die versteckten Kühe zu finden, per Mausklick einen Eimer voll Milch zu melken oder die Calciumbausteine auf die Knochenbaustelle zu schmuggeln. Für die Stärkung zwischendurch sorgen die ausgewogenen Rezepte für Frühstück und Zwischenverpflegung im Schlaraffenland der CD-ROM. Diese stammen aus der Gratis-Broschüre «Unser Znuni abc» der Stiftung Pausenmilch.



Rettet das Milchland, Interaktive Spiele ohne Gewalt auf CD-ROM, Dialekt gesprochen, Produktion RM & P AG, Verlag Schweizer Milchproduzenten SMP und Stiftung Pausenmilch, Fr. 26.50.–



Senden Sie den Bestellton an:
Schweizer Milchproduzenten SMP, Lehrmittel, 3024 Bern
Fax 031 359 58 55.



STIFTUNG PAUSENMILCH
FONDATION DU LAIT A LA PAUSE

Bitte schicken Sie mir folgende Informationen gratis zu:

- 130 044 «Die Milch. Ideen für den Unterricht.»
Informationsprospekt
 - 131 100 «Das Milchquartett». Informationsprospekt
 - 508 003 «Michi CD-ROM». Informationsblatt
- Interessieren Sie sich für weitere Materialien, dann bestellen Sie die Übersicht unseres Angebots:
 Bestellschein Unterrichtsmaterialien SMP.

Schule _____

Name / Vorname _____

Strasse _____

PLZ / Ort _____



DIE SCHULE

Weil wir einen guten Schulsack mitbringen, machen wir mit unseren Modulbauten immer wieder Schule.

Unser Schulkonzept hat sich in vielen Gemeinden bewährt. Der hohe Qualitätsstandard sorgt für ein gutes Schulklima und das günstige Preis-Leistungs-Verhältnis für ein tiefes Budget. Erne-Schulen realisieren wir als Neubau oder Provisorium, und für die Finanzierung ist Kauf, Miete oder Leasing möglich. Wir planen und realisieren seit über 50 Jahren vorfabrizierte Modulbauten mit dem ökologischen Basiswerkstoff Holz. Vorfabrication bedeutet Trockenbauweise und kurze Montagezeiten. Zusammen mit dem hohen Fertigungsgrad und den erheblichen Zeitsparnissen ergeben sich unvergleichliche Vorteile.

Diese Modulbauweise liegt nicht nur im Trend, sondern ist zukunftsweisend. Fragen Sie uns – wir haben nicht nur Erfahrung im Schulwesen.

ERNE

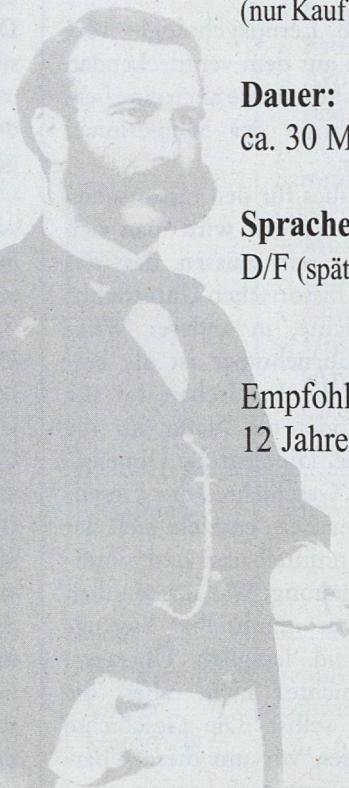
modul technologie

Erne AG Holzbau, Werkstrasse 3, 5080 Laufenburg
Tel. 062/869 81 81, Fax 062/869 81 00, E-Mail info@erne.net, Internet www.erne.net
Ein Unternehmen der Erne-Gruppe

Entwicklung und Produktion von Schulen, Kindergärten, Büros, Banken, Kliniken, Altersheimen, Hotels, Sanitär- und Wohneinheiten und anderen Modulbauten.

Leben und Wirken des Visionärs Henry Dunant

Dieser Film zeigt in eindrücklicher Art und Weise das Lebenswerk des Mitbegründers des Internationalen Komitees des Roten Kreuzes. Ein faszinierendes Dokument über den Menschenfreund Henry Dunant.



Vom Berner Lehrer Daniel Bähler:



**Mathematik
für Schule
und Alltag**
Ein Leitfaden
für Schülerinnen
und Schüler

1999, 152 Seiten,
über 200 Abbildungen,
Fr. 24.–
ISBN 3-905318-07-5

In diesem Lehrbuch und Nachschlagewerk werden in einfacher und verständlicher Form die Grundlagen der Mathematik vermittelt. Ein idealer Begleiter für den Unterricht.

In jeder Buchhandlung erhältlich
oder über Telefax 031 302 1405.

CRUSIUS

marketing • organisation • verlag

www.crusius.com



Preis:

sFr. 45.– inklusive Porto
und Verpackungskosten
(nur Kauf möglich)

Dauer:

ca. 30 Minuten

Wer interessiert und
neugierig ist,
hier die Bezugsadresse:

Sprachen:

D/F (später auch Englisch)

Empfohlen ab
12 Jahren

**Henry-Dunant-Museum
Heiden
Asylstrasse 2
PO Box 243
CH-9410 Heiden**

Telefon- und Faxnummer:
071/891 44 04

**Croix-Rouge suisse
Schweizerisches Rotes Kreuz
Croce Rossa Svizzera** 

Mit verschiedenen Materialien unterrichten

Wege aus der Bleiwüste

In diesem Kapitel geht es darum, Möglichkeiten im Umgang mit unterschiedlichen Medien im Geschichtsunterricht aufzuzeigen. Unter «Medien» werden dabei Lehr- und Quellentexte, Lehrbilder und historische Bilder, audiovisuelle und elektronische Medien sowie Objekte innerhalb und ausserhalb der Museen verstanden. Zentrales Anliegen ist es, die Jugendlichen möglichst nahe an die Geschichte heranzuführen.

ab 1. 12. 1999:
www.geschichtepolitik.ch

Die «originale Begegnung»

Die «originale Begegnung» ist ein bekanntes Postulat der Allgemeinen Didaktik. Der Begriff der «originale Begegnung» ist mit anderen didaktischen Prinzipien eng verbunden, wie beispielsweise dem «Lernen aus erster Hand», dem «entdeckenden Lernen», dem «ganzheitlichen» und «vernetzten» Lernen, aber auch dem «exemplarischen Lernen» und der «Selbsttätigkeit» der Lernenden. In der neueren didaktischen Diskussion werden in diesem Zusammenhang auch gerne Begriffe wie «Lebenswelt der Schülerinnen und Schüler», «Lernen ausserhalb der Schulstube» und «Lernen mit allen Sinnen» usw. gesetzt. Letztlich wird dabei auch an ältere didaktische Forderungen wie «Anschauung» angeknüpft.

Die neuere Lernpsychologie verspricht sich aus dem «entdeckenden Lernen» insbesondere auch eine bessere Motivation der Schülerinnen und Schüler.

Was heisst dies für den historischen Unterricht? Vorerst wird man sich darüber klar sein müssen, dass das Objekt des historischen Unterrichts, die Geschichte, in anderer Weise sinnlich wahrnehmbar ist als beispielsweise die Landschaft für die Geografie oder die Natur für die Naturkunde. Die zentrale Dimension in der Geschichte, die Gesellschaft in der Zeit, entzieht sich der direkten, unmittelbaren und sinnlichen Anschauung. Was uns sinnlich wahrnehmbar unmittelbar zugänglich ist, sind lediglich Überreste der Geschichte, nicht aber die Geschichte selbst. Die Geschichte selbst müssen wir um diese Überreste herum erst noch konstruieren,

durch Erzählung, die gleichzeitig auch stets Interpretation ist. Daraus ergibt sich, dass das Postulat der «Anschauung» innerhalb des Faches «Natur–Mensch–Mitwelt», «Mensch und Umwelt» oder den «Realien» in den einzelnen Teilgebieten unterschiedlich leicht einzulösen ist. Für Geografie, Naturkunde und Hauswirtschaft ist dies relativ einfach und unmittelbar, für Geschichte und Religion/Lebenskunde wesentlich schwieriger und bloss mittelbar. Aus den besonderen Schwierigkeiten dieser Teilgebiete ergibt sich, dass die Lehrkraft hier stärker als in anderen Teilgebieten den Lernenden gewisse Hilfestellungen anbieten muss, beispielsweise durch eine Vorauswahl und Aufbereitung des Quellenmaterials, Hinweise auf Sekundärliteratur, Impulse zur Fragestellung und Hinweise auf Lösungsmöglichkeiten.

Wertungen

Der neue Lehrplan für die Volkschule des Kantons Bern (1995) macht im Abschnitt «Ausrichtung der Teilgebiete» (NMM 3) auf folgende Tatsache aufmerksam:

«Geschichtliche wie aktuelle Informationen sind standort- und zeitgebunden und enthalten Wertungen.»

Die Frage der Wertungen spielt auch im Zusammenhang mit der «originale Begegnung» eine wichtige Rolle. Geschichtliche Überreste wie Objekte, Text- und Bildquellen (auch die Fotografie!) sind nicht einfach «wertfrei». Auch hier müssen wir bereits die Frage nach den leitenden Interessen der Schreiberinnen und Schreiber, der Künstlerinnen und Künstler usw. stellen. Erst recht stellt sich diese Frage auf der Ebene der Interpretationen und Produktionen. In den komprimierten Lehrtex-

ten der Schulbücher treten die Werungen besonders deutlich zu Tage.

Förderung der «Fähigkeiten und Fertigkeiten» im Zentrum

Beim Problem der «originalen Begegnung» oder beim «entdeckenden Lernen» sollte man sich m. E. über drei Tatsachen klar sein:

1. In den meisten Fällen dürfte das «Neuentdeckte» lediglich für die Schülerinnen und Schüler eine Erweiterung des Wissens sein. Falls sie dabei eine neue Fähigkeit oder Fertigkeit erlernt haben, lohnt sich der Aufwand (und nicht wegen den meist bereits bekannten Kenntnissen).
2. Beim «entdeckenden Lernen» kann es sich nicht darum handeln, das Rad stets und immer wieder neu zu erfinden. Zu den zu erlernenden Fähigkeiten und Fertigkeiten gehört auch – zumindest auf der Oberstufe – das Verstehen einfacher Sekundärliteratur. Die Schülerinnen und Schüler dürfen erkennen, dass bereits vor ihnen jemand geforscht hat.
3. «Entdeckendes Lernen» kann lediglich zum Verständnis von Entwicklungen von relativ kurzer Dauer führen. Um Entwicklungen von mittlerer und längerer Dauer aufzuzeigen, eignen sich andere Unterrichtsformen besser.

Original, Reproduktion, Produktion, Rekonstruktion

Unter den «geschichtlichen Überresten» haben wir sowohl «Originale» wie «Reproduktionen» erwähnt. In sehr vielen Fällen wird es uns aus organisatorischen Gründen nicht möglich sein, die Schülerinnen und Schüler direkt und unmittelbar mit dem Original zu konfrontieren. Die Bilder zur Französischen Revolution werden wir wohl oder übel den Schulbüchern entnehmen und können sie nicht in Paris in originalgetreuem Format und in originalen Farben betrachten. Trotzdem lassen sich für die Zeit vom 18. bis 20. Jahrhundert recht viele Originale in der näheren Umgebung finden (z. B. Bauten, Museumsobjekte, Objekte aus den Familien der Schülerinnen und Schüler).

Dank viel Arbeitskapazität sind professionelle Produzenten in der Lage, sachgerechte Lehrmittel in guter for-

maler Gestaltung (z. B. mit vielen Farbbildern) auf den Markt zu bringen. Lehrerinnen und Lehrer sollten deshalb nur dann eigene Unterrichtsmittel produzieren, wenn diese der Individualisierung und zur Herstellung eines Orts- und Aktualitätsbezuges dienen.

Von Original, Reproduktion und Produktion ist schliesslich die «Rekonstruktion» zu unterscheiden. Dazu gehören namentlich Unterrichtsformen wie Rollenspiel, szeni-

sches Theater u. ä. Es handelt sich dabei zwar um sehr lebendige, die Schülerinnen und Schüler aktivierende Unterrichtsformen – aber «originale Begegnungen» schaffen sie nicht.

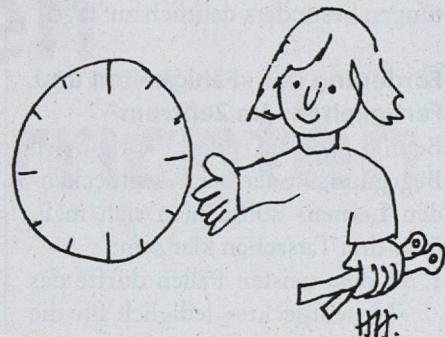
Nach Untersuchungen in Deutschland überwiegt im Geschichtsunterricht vorwiegend die Anwendung von Produkten der Stufe «Veranschaulichung.» Dies dürfte in der Schweiz nicht wesentlich anders sein.

Stufen der Anschauung im Geschichtsunterricht

	Historisches Objekt Primär-anschauung Direkte Anschauung	Reproduktion Sekundär-anschauung Reproduktion der Anschauung	Produktion Veranschaulichung Produktion von Anschauung
Texte	Urkunden Urbare Protokolle usw.	gedruckte Textquellen	Lehrbuchtexte Texte der Lehrkraft
Objekte	Orte – Stadt – Dorf – Kirche – Kloster – Burg – Fabrik – Arbeiter- siedlung ... Sammlungen (systematisch): – Museen – Ausstellungen – Einzelobjekte – Urkunden (Archive) – Originalbilder ...	Bildquellen	Schul-TV Schulfilm Rekonstruktions- zeichnungen Lehrbücher Karten Spiele, Modelle CD-ROM
Personen	Interviews	Tonquellen Audiovisuelle Dokumentar- aufnahmen	Hörspiel Spielfilm
Wer vermittelt für den Unterricht?	SchülerIn LehrerIn	LehrerIn Lehrmittel- produzent LehrerIn Internet	Lehrmittel- produzent LehrerIn Internet

Rezept 3: Stufen der Anschauung prüfen!

- Welche Stufen der Anschauung gelangen in Ihren letzten Geschichtsstunden zur Anwendung?
- Versuchen Sie bei der künftigen Vorbereitungsarbeit immer Elemente der Primäranschauung einzubauen.
- Primäranschauung braucht mehr Unterrichtszeit, das müssen Sie bei der Planung berücksichtigen!
- Sekundäranschauung benötigt mehr Vorbereitungszeit, das müssen Sie in Ihrer persönlichen Arbeitsplanung berücksichtigen!



Die Frage nach der Frage

Vorbemerkungen

Fragestellungen spielen in den meisten Unterrichtsformen eine wichtige Rolle. Im darbietenden Unterricht (Erzählung, Darstellung) können wenige allgemeine Leitfragen die Rezeption der Inhalte durch die Schülerinnen und Schüler fördern; im erarbeitenden Unterricht steuern die mündlichen oder schriftlichen Fragen der Lehrkraft jede Phase des Unterrichts, aber auch in Formen der selbständigen Schülerarbeit (individuelle, Partner- oder Gruppenarbeiten, Werkstätten, Projekte) steuern Fragen der Lehrkraft oder auch der Schülerinnen und Schüler den Verlauf der Arbeit entscheidend. In allen Formen der Evaluation (Proben, Prüfungen) ist die Fragestellung zentral. Fragen zielen nicht allein auf Wissen und auf das Erlernen von Fähigkeiten und Fertigkeiten, sondern lösen auch ganz bestimmte Aktivitäten der Schülerinnen und Schüler aus.

Raster möglicher Fragetypen

Die nachfolgende Tabelle unterscheidet zwischen zwei Hauptkategorien: Zwischen der «Geschlossenen Frage» (eine richtige Antwort ist

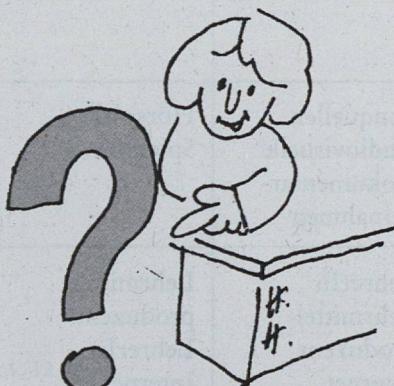
möglich) und der «Offenen Frage» (mehrere richtige Antworten sind möglich).

In diesen beiden Hauptkategorien kann ich im geschichtlichen Unter-

1. Geschlossene Fragen	Beispiele
1.1 Einfache Fakten (Namen, Daten usw.)	Wann trat die erste schweizerische Bundesverfassung in Kraft?
1.2 Begriffserklärungen	Erkläre das Wort «Zweikammersystem»!
1.3 komplexere Fakten	Wie funktioniert das Kollegialsystem im Bundesrat?
1.4 einfache Ursachen	Ursachen für den Ballhausschwur 1789?
1.5 einfache Folgen	Folgen der Niederlage am Grauholz 1798?
2. Offene Fragen	
2.1 komplexe Ursachen	Ursachen der Französischen Revolution?
2.2 komplexe Folgen	Folgen der Französischen Revolution?
2.3 Wertungen	Was bedeutete die Französische Revolution für die Schweiz?
2.4 Begründungen	Soll die Schweiz der UNO beitreten?
2.5 Vergleiche	Vergleiche die Arbeitersiedlung XY mit den Genossenschaftsbauten YZ

Rezept 4: Fragen stellen

1. Beziehen Sie Ihre Fragestellungen auf die Unterrichtsziele!
2. Berücksichtigen Sie bei Ihren Fragestellungen die Unterschiede der Lerntypen (verbal, bildhaft, assoziativ, logisch)!
3. Lösen Sie mit Ihren Fragen unterschiedliche Kommunikationsformen aus (Erklärungen, Darstellungen in Text und Bild, Rückfragen, Transformationen, z. B. von Bild in Text)!
4. Mischen Sie die Fragetypen!



richt weitere Gruppen von Fragen unterscheiden. Dieses Vorgehen soll dazu dienen, in der Praxis nach Möglichkeit die Fragetypen zu mischen, um den unterschiedlichen Lerntypen unter den Schülerinnen und Schülern gerecht zu werden.

Lehrtexte

Bei aller Medienvielfalt kommen wir im Geschichtsunterricht um Texte nicht herum, weil Geschichtsdarstellung immer auch Geschichtserzählung ist. Wir begegnen Texten in Schulbüchern, auf kopierten Einzelblättern, in Wandtafel- und Prokollentexten usw.

Texte sind im herkömmlichen Geschichtsunterricht dominant, ja sie spielen ganz offensichtlich auch in erweiterten Unterrichtsformen eine wichtige Rolle. In Werkstätten beispielsweise werden die meisten Aufgaben in Form von Texten gestellt. Eine klare Unterscheidung verschiedener Textsorten hilft uns, Abwechslung in die Textarbeit zu bringen.

Die Unterscheidung nach Textsorten ist aber auch deshalb wichtig, weil sich daraus unterschiedliche Konsequenzen für die Fragestellungen im Unterricht ergeben.

Als «Lehrtexte» bezeichnen wir Texte, die entweder durch die Lehrperson oder durch die LehrbuchautorInnen zu Unterrichtszwecken verfasst worden sind.

Es ist sinnvoll, innerhalb der Lehrtexte weitere Kategorien zu unterscheiden, da die Lernaufgaben für die Schülerinnen und Schüler entsprechend der Kategorie des Lehrtextes verschieden gestellt werden müssen. So ist beispielsweise

die Aufforderung, einen erzählenden Text zusammenzufassen, eine zweckmässige Aufgabenstellung. Bei Analysen- und Synthesen-Texten sind hingegen andere Fragen sinnvoll, beispielsweise nach Schlüsselbegriffen.

Kategorien von Lehrtexten

- Erzählende Texte: Nacherzählung historischer Ereignisse durch eine Person der Gegenwart unter der Leitfrage «Was ist geschehen?»
- Darstellende Texte: Darstellung historischer Zustände und Strukturen durch eine Person der Gegenwart, unter der Leitfrage «Was finden wir vor?»
- Analysetexte: Erläuterungen von Sachverhalten und Begriffserklärungen, Frage nach den Ursachen und Folgen, unter der Leitfrage: «Wie kam es?»
- Synthesetexte: Zusammenfassungen, Verallgemeinerungen, Schlussfolgerungen, unter der Leitfrage: «Welche Grundfragen stellen sich?»

Quellentexte

Unter Quellentexten versteht man Texte, die aus der Zeit (oder wenig später) stammen, in der das beschriebene Ereignis (oder Struktur) stattgefunden hat. Der oder die VerfasserIn des Quellentextes verfolgt (meistens) keine direkten didaktischen Absichten.

Kategorien von Quellentexten

Die nachfolgenden Textsorten sind demzufolge nicht nach geschichtswissenschaftlichen, sondern nach didaktischen Kriterien definiert

- Erzählende (narrative) Texte: beispielsweise Chroniktexte, historische Lieder und Balladen, Autobiografien, Briefe, Zeitungsartikel, literarische Texte usw.
- Darstellende Texte: Beschreibungen von Zuständen und Strukturen aus der Zeit des zu behandelnden Themas
- Synthesen: beispielsweise Verfassungen und Gesetze, Verträge, Kommentare, Stellungnahmen, Petitionen usw.
- Analysen: Zeitungskommentare aus der Zeit, andere Kommentare, Lageanalysen usw.

Rezept 5: Texte auswählen!

1. Texte müssen Ihren Lektionszielen entsprechen.
2. Wählen Sie Texte so aus, dass Sie in einer Lektion Wechsel der Unterrichtsformen vornehmen können.
3. Wählen Sie Texte aus, die den Schülerinnen und Schülern Gelegenheit zu einer «originalen Begegnung» bieten.
4. Versuchen Sie bei der Auswahl von Lehrtexten sowohl erzählende und darstellende Texte wie auch Synthese- und Analysetexte zu berücksichtigen.
5. Bei der Auswahl von längeren darstellenden Lehrtexten klären Sie die Informationsdichte ab und gliedern entsprechend die Arbeitsschritte.
6. Wählen Sie Texte aus, die für Ihre Schülerinnen und Schüler bekannte Elemente aufweisen, an denen sie anknüpfen können.
7. Überlegen Sie sich, welche sprachlichen Probleme sich bei der Lektüre des Textes für Schülerinnen und Schüler ergeben könnten.
8. Beachten Sie bei der Auswahl von Texten, dass sich in einer Lektion ein Zusammenspiel unterschiedlicher Medien ergibt (z. B. Verstärkung der Textaussage durch das Bild oder Ergänzung der Bildaussage durch den Text usw.).



Man wird sich im Unterricht stets auch der Funktion einer Quelle bewusst sein müssen. Eine im Hinblick auf die Fragestellung sinnvolle Unterscheidung ist beispielsweise:

- Für öffentliche Adressaten gedachte Quellen wie Amtsschriften (Urkunden, Verfassungen, Gesetze, Verträge, Urbare, Rödel, Manuale, Amtsberichte, Ratsprotokolle, Chroniken) oder andere Berichte wie Zeitungsartikel, Lieder, Flugblätter usw.
- Für private Adressaten gedachte Quellen: Autobiografien, persönliche Briefe, Tagebücher, persönliche Notizen usw.

Bilder

Bilder im Schulzimmer

Allgemein lässt sich feststellen, dass der Geschichtsunterricht nach wie vor sehr textlastig ist. Auch die neuen technischen und medialen Möglichkeiten haben vorderhand noch nicht dazu geführt, die Dominanz des Textes in diesem Unterricht zu brechen. Wenn in vielen Schulhäusern für den geschichtlichen Unterricht kopiert wird, dann handelt es sich allermeist um Texte; die wenigen Schwarzweissbilder sind häufig

von so schlechter Qualität, dass eine vertiefte Arbeit im Unterricht nicht möglich ist. Der Mangel an Bildern im Unterricht hängt vermutlich nicht nur mit den technischen Möglichkeiten zusammen, sondern auch mit den Schwierigkeiten, die viele Lehrkräfte im Umgang mit Bildern besitzen.

Von der Geschichtswissenschaft her ist nur wenig Unterstützung für den Unterricht in dieser Beziehung zu erwarten. Mit Ausnahme der Urgeschichte und der Geschichte des Klassischen Altertums befassen sich die zünftigen Historikerinnen und Historiker in der Regel nur sehr zurückhaltend mit Bildern; die Ikonographie fristet im Wissenschaftsbetrieb vorderhand noch ein Schattendasein. Die Kunstgeschichte ist nicht immer an den eigentlich historischen Fragestellungen interessiert.

Für den geschichtlichen Unterricht halte ich die Auseinandersetzung mit dem Thema «Bild» für wichtig. Hier bieten sich Möglichkeiten an, ohne allzu grossen Aufwand die Prinzipien der «originalen Begegnung» der «Anschauung» und der «Medienvielfalt» anzuwenden.

Unterscheidung der Bildsorten

Ähnlich wie bei den Texten können wir auch bei den Bildern für den Unterricht vorerst zwischen zwei Hauptkategorien unterscheiden:

Zusammenfassung: Und so können Sie vorgehen...

1. Schritt:

Sie wählen
einen Text aus:

- Lernziele
- Unterrichtsform
- originale Begegnung
- unterschiedliche Textsorten
- Informationsdichte
- Anknüpfung an Bekanntes
- Sprachniveau
- Zusammenspiel mit anderen Medien

2. Schritt:

Bestimmen
der Textsorten:

- Lehrtext:
 - erzählend
 - darstellend
 - Analyse
 - Synthese
- Quellentext:
- öffentlich
 - privat
 - erzählend
 - darstellend
 - Analyse
 - Synthese

3. Schritt:

Fragen stellen:

- geschlossene Fragen (einfache Fakten, Begriffe, komplexe Fakten, einfache Ursachen, einfache Folgen)
- offene Fragen (komplexe Ursachen, komplexe Folgen, Wertungen, Begründungen, Vergleiche, Wechselwirkungen)

Über Texte und Fragen weiterlesen...

- Frey Karl: Allgemeine Didaktik. Zürich 1990, Pkt. 4
- Gautschi Peter: Geschichte lehren, Bern 1999, S. 108 ff.
- Grell Jochen und Monika: Unterrichtsrezepte. Weinheim und Basel 1983, S. 232 ff.
- Hug Wolfgang: Geschichtsunterricht in der Praxis der Sekundarstufe I, Frankfurt a. M. 1985, S. 136 ff.
- Pandel Hans-Jürgen, Schneider Gerhard: Medien im Geschichtsunterricht. Düsseldorf 1985

- Lehrbilder: Zeitgenössische Grafiken (Diagramme, Schemata), Rekonstruktionszeichnungen und Collagen, die in didaktischer Absicht für die Schülerinnen und Schüler hergestellt worden sind. Dazu gehören auch die Historienbilder des 19. Jh. oder die Schulwandbilder des 20. Jh. sowie Karten.
- Bildquellen: Historische Darstellungen, die nicht primär didaktischen Zwecken dienen, sondern für andere Zwecke und in anderen Zusammenhängen entstanden sind. Ähnlich wie bei den Textquellen sind hier verschiedene Kategorien zu unterscheiden, da die Fragestellungen danach ausgerichtet werden müssen.

Hier ist zu unterscheiden:

- Zwischen privaten und öffentlichen Bildern.
- Öffentliche Bilder: Unikate oder Mehrfachbilder
- Mehrfachbilder wie Stiche, Lithografien, Propagandablätter, Fotografien, Werbebilder, Reihenbilder
- Karikaturen (Probleme der Symbole beachten!)
- Plakate (Emotionalität beachten)

Fragen an Bilder stellen...

Grundsätzlich kann ich wie bei Texten auch bei Bildern zwischen «geschlossenen» und «offenen» Fragen unterscheiden und es ergeben sich auch ähnliche Unterkategorien. Das folgende Frageraster soll zu einer bestimmten Systematik im Vorgehen im Unterricht anregen. Wichtig ist, dass im Geschichtsunterricht auch die spezifisch historischen Fragen gestellt werden.

Sachbeschreibung:

- konkrete Einzelheiten beschreiben lassen (umsetzen der visuellen Eindrücke in die Sprache)
- Bild als Gesamtes beschreiben
- einen Bildtitel suchen
- in detailreichen Bildern einzelne Szenen durch Fenster aus schwarzem Papier herausheben
- Komposition (was ist wichtig? was ist weniger wichtig?)
- das Bild in den zeitlichen Zusammenhang setzen
- nach bekannten und unbekannten Symbolen im Bild suchen (z. B. Herrscherinsignien, Symbole in Karikaturen usw.)

Mediale Wirkung:

- Bildtechnik (Zeichnung, Stich, Ölgemälde, Fotografie usw.)
- fragen: welche Mittel setzt der Bildautor ein (Farbe, Licht, Bewegung, usw. – in Karikaturen auch nach Satire, Übertreibungen usw.), was ist ihm wichtig?

Funktion des Bildes:

- nach dem weiteren Zusammenhang des Bildes fragen (Altar in Kirche, Miniatur in Handschrift, Schmuck des Hauses usw.)
- nach dem Zweck des Bildes suchen (religiöse Verehrung, Verherrlichung der städtischen Obrigkeit oder des Fürsten, persönliche Erinnerung usw.)
- Autor und Auftraggeber des Bildes feststellen
- Standpunkt des Autors suchen, ist die Aussage richtig? Wird etwas verschwiegen?
- zeitliche Distanz zwischen dem Bildthema und der Bildherstellung feststellen
- Vermutungen über das Zielpublikum anstellen

Weitere Möglichkeiten, Einordnung:

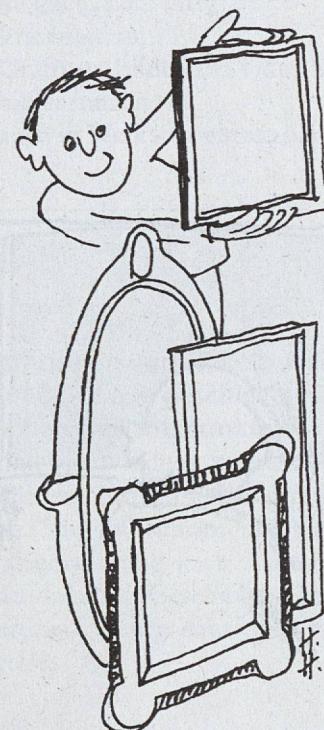
- Bilder vergleichen
- Kontrastbilder suchen (z. B. Herrscherbild Napoleons – Die Schrecken des Krieges von Goya, Ja/Nein-Plakate bei Abstimmungen)
- in den historischen Zusammenhang setzen
- Bilder mit Grafiken oder Texten in Verbindung setzen
- moderne oder aktuelle Bilder zum gleichen Thema suchen

Zusammenfassung

Bilder sind ein wichtiges Element im Geschichtsunterricht, weil sie meist andere Begabungstypen unter den

Rezept 6: Bilder auswählen!

1. Die Bilder müssen den Lernzielen entsprechen.
2. Die Bilder unterstützen den Wechsel der Medien (z. B. zu den Texten: redundant oder komplementär).
3. Die Bilder sollen den Wechsel der Unterrichtsformen erleichtern.
4. Wählen Sie Bilder (und Texte) so aus, dass sich in einer Lektion ein Zusammenspiel unterschiedlicher Medien ergibt.
5. Die Bilder sollen den Schülerinnen und Schülern Gelegenheit zu einer «originalen Begegnung» geben.
6. Die Schülerinnen und Schüler wissen, um welche Bildsorte es sich handelt.
7. Die Schülerinnen und Schüler sollen wissen, zu welchem Zweck die Bildquelle gedient hat.
8. Die Lehrkraft überlegt bei der Auswahl der Bilder, welche besonderen Schwierigkeiten sich für die Schülerinnen und Schüler ergeben (beispielsweise Simultandarstellungen, unbekannte Symbole usw.)



Über Bilder weiterlesen...

- Bergmann Klaus, Gerhard Schneider: Das Bild. In: Padel Hans-Jürgen, Schneider Gerhard (Hrsg.) Medien im Geschichtsunterricht. Düsseldorf 1985 (Schwann), S. 409-448
- Hardegger Joseph, Bolliger Markus, Ehrler Franz, Kläy Heinz, Stettler Peter: Das Werden der modernen Schweiz. Kommentar. Basel o.J.
- Jung Michael: Das Plakat. In: In: Padel Hans-Jürgen, Schneider Gerhard (Hrsg.) Medien im Geschichtsunterricht. Düsseldorf 1985 (Schwann), S. 493-508
- ders.: Comics. In: Padel Hans-Jürgen, Schneider Gerhard (Hrsg.) Medien im Geschichtsunterricht. Düsseldorf 1985 (Schwann), S. 509-522
- Uppendahl Herbert: Die Karikatur. In: Padel Hans-Jürgen, Schneider Gerhard (Hrsg.) Medien im Geschichtsunterricht. Düsseldorf 1985 (Schwann), S. 459 ff.
- Worms Heinz L.: Bilder zum Geschichtsunterricht. Neunkirchen 1998

Jugendlichen ansprechen als diejenigen, die auf Texte gut ansprechen. Bilder schaffen Gelegenheiten, neue Zugänge zur Geschichte zu öffnen. Bilder sind aber auch willkommene Mittel, um Abwechslung in den Unterricht zu bringen, erlauben sie doch neben anderen Formen der Wahrnehmung auch andere Unterrichts- und Sozialformen. Schliesslich öffnen Bilder auch Wege zur Zusammenarbeit mit andern Fächern, u.a. im musischen Bereich.

Film und Video

Film und Video spielen in der ausserschulischen Geschichtsvermittlung seit längerer Zeit eine wichtige Rolle, sei es als Spielfilme, historische Serien im Fernsehen, Jubiläumsdokumentationen usw. Im Verbund mit Dias, Text und Grafik haben kurze Videos Eingang in die CD-ROMs mit historischem Inhalt gefunden. Für die Auseinandersetzung mit der Geschichte des 20. Jahrhunderts werden Film und Video im Unterricht schon seit einiger Zeit eingesetzt.

Foto, Film, Video – und die Geschichtswissenschaft?

Die Geschichtswissenschaft hat sich lange kaum mit den Bildern auseinander gesetzt – mit Ausnahme der Althistoriker, denen Bilder (Plastiken, Reliefs, Münzen usw.) seit jeher als wichtige Quelle der Information gedient haben. Die Medievisten übten gegenüber dem reichen Schatz an Bildern aus dem Mittelalter bereits mehr Zurückhaltung, man überliess diese lieber den Kunsthistorikern. Vollends suspekt ist dem zünftigen Historiker die Bildproduktion seit dem 19. Jh. in den Bereichen Foto, Film und Video, obwohl

Rezept 7: Video – wie vorgehen?

1. Vorbereitung: Gute Filme und Videos muss man mindestens einen Monat vorher bestellen!
2. Anlaufstellen sind: Schulwarte Bern, Filme für Eine Welt Bern, Bibliothek Unitobler Bern, Pestalozzianum Zürich, Zoom Selectas Zürich, Schweizerische Arbeiterbildungszentrale Zürich usw.
3. Video vorher unbedingt ansehen: Es tauchen immer wieder andere Fragen auf...
4. Lektionsplanung; entspricht das Video den Zielen des Unterrichts? Sind die gezeigten Probleme verständlich für die SchülerInnen?
5. Welches ist die Funktion des Videos im Unterricht? (Einstieg, Problemstellung, Problemlösung, Repetition usw.)
6. Wie setzen Sie die spezifischen Video-Wiedergabetechniken ein? (unterbrechen, wiederholen, Stehbild, weglassen).
7. Welche Aufträge erteilen Sie den Schülerinnen und Schülern? (medienkundliche und inhaltliche Fragen, Wertungen usw.)

Dokumentarfilme

- «Wochenschau»: Information der KinobesucherInnen (1906–1970)
- Propagandafilme von Armeen und Regierungen (seit dem 1. Weltkrieg)
- (historische) «Kulturfilme», Reisedokumentation usw.
- politische Reportagen

- Zusammenhang Film und politische Propaganda
- Politische Wertungen und Filmtechnik (Aufnahmewinkel, Objektive, unterschiedliche Möglichkeiten der 35-mm- und der 16-mm-Kamera)
- Auswahl des Filmmaterials kritisch angehen
- Inhalte der Dokumentation vermitteln

- ganzen Film ansehen und über die vermutete Wirkung auf die ZeitgenossInnen diskutieren
- einzelne Sequenzen auswählen, um bestimmte Themen zu betonen (z. B. «Betroffenheit der Zivilbevölkerung» im 1. Weltkrieg)
- Stehbilder mit der Klasse diskutieren

Spielfilme

Unterhaltung
Für den Augenblick, kurzlebig
Kommerzieller Erfolg

Geschmack, Stimmungen und Empfindungen bestimmter gesellschaftlicher Gruppen in einem bestimmten Zeitpunkt (z. B. «Casablanca», «Easy Rider»)

Umfassende Vorbereitung:
Information über die gesellschaftliche Situation der Entstehungszeit
Film als Ganzes zeigen
Diskussion anschliessend

Historienfilme

Unterhaltung
Kommerzieller Erfolg
Anspruch auf «Epos»
Politische Botschaften
Vergangenheitsbewältigung

- Aussagen über die Zeit, in welcher der Film entstanden ist
- Rezeptionsgeschichte, Deutungen der Geschichte
- Alltagsgeschichte

Grundinformationen über die historischen Inhalte des Films wie über die Entstehungszeit des Films, vorgängige Fragen, Diskussion in Klasse

Kompilationsfilme

ausserschulische Bildung
(ohne genaue Definition des Zielpublikums)
Vergangenheitsbewältigung
Personenkult

- Medienkunde (Analyse der Filmelemente)
- Frage nach der Entstehungsgeschichte des verwendeten Materials

- Einsatz wie «Dokumentarfilme» (bei Videos)
- Quellenkritische Fragen stellen und diskutieren

Unterrichtsfilme

für den historisch-politischen Unterricht (meist Volksschule)

- Analyse des gezeigten Materials (Grafiken, Originaldokumente, Bilder)
- Kritik von Spielszenen, Sprechsequenzen usw.
- Analyse von Dokumentarfilmsequenzen

- Einsatz wie «Dokumentarfilm» möglich, auch integrale Präsentation
- Grafiken, Bilder: Im Video Stehbilder nutzen
- auch in Werkstatt einsetzbar

diese Medien gesellschaftlich und politisch einen hohen Stellenwert erreichten. Die Spezialisten und Spezialistinnen für neuere Ikonographie in der Schweiz sind an einer Hand aufzuzählen. In der Fülle der Schriftquellen, in welcher der Neuhistoriker ohnehin schon zu ertrinken droht, findet das «Bild» weniger Beachtung. Während die Fotografie besonders in der neueren Sozialgeschichte langsam aber sicher ihren

Platz erobert (besonders in Bereichen, in denen Textquellen fehlen), bleibt die Nutzung der Filme für die Geschichtsforschung in der Schweiz noch marginal (Ausnahme: «Cine-Klicks und Einsichten der modernen Schweiz», CD-ROM, Zürich 1998 (Chronos).

Kategorien von Filmen und Videos – nach geschichts-didaktischen Gesichtspunkten

Filme und Videos können in verschiedene Kategorien eingeteilt werden. Sinnvoll scheint mir hier eine Kategorisierung nach Kriterien der Fachdidaktik Geschichte. Im Vordergrund stehen dabei drei Fragenkreise:

1. Die Fragen nach der Entstehungsgeschichte und Absicht des Films. Es handelt sich hierbei eigentlich um die «klassischen» Fragen der Quellenarbeit: Wer ist der Autor? Wer ist der Auftraggeber? Welche Werte werden vermittelt? Wie sieht der gesellschaftliche Kontext aus, in dem der Film entstanden ist? Wie hat die Öffentlichkeit den Film aufgenommen?
2. Die Fragen nach den Unterrichtszielen, die ich mit dem Film erreichen will: Will ich die gesellschaftliche Stimmung einer Zeit wiedergeben? Will ich Sachinformationen vermitteln? Will ich Emotionen bei den Schülerinnen und Schülern hervorrufen? Will ich sie provozieren?
3. Die Fragen nach der Unterrichtsdurchführung mit dem Film: Wie bereite ich die Klasse auf den Film vor? Welche Leitfragen stelle ich den SchülerInnen? Wie werte ich den Film aus? Drängt sich eine Zusammenarbeit mit anderen Fächern auf? Video: Welche Sequenzen überspringe ich? Welche wiederhole ich? Wo setze ich das Stehbild ein?

Ausserschulische Lernorte

Auf der Suche nach historischen Objekten

«Historische Objekte» begegnen uns in «unsystematischer» Präsentationsweise: im Schulhaus, im Elternhaus, auf Exkursionen in Stadt und Land: Hier sind die Objekte chronologisch und thematisch gemischt anzutreffen: Ein Barockschränk aus dem 18. Jh. steht neben Fernsehgerät aus dem späten 20. Jahrhundert, der gotische Kirchenchor neben dem romanischen Glockenturm, die klassizistische Unternehmervilla neben dem bauhausbeeinflussten Fabrik-Erweiterungsbau. Nur selten geben Hinweistafeln Auskunft über Entstehungszeit, Schöpfer usw.

In Museen, Sammlungen und Lehrpfaden dagegen finden wir die Objekte chronologisch oder thematisch angeordnet, zuweilen auch didaktisch aufgearbeitet.

Ihrem Ursprung nach sind Museen nicht oder nicht ausschliesslich auf den Besuch von Schulen ausgerichtet. Das didaktische Konzept ist meist «darbietend» und nur neuere Museen öffnen den Schülerinnen und Schülern Möglichkeiten zur Selbsttätigkeit. Häufig fehlen auch besondere Räume für Schulklassen. Kleine Heimat- und Lokalmuseen bieten oft gute Zugänge zu alltagsgeschichtlichen Themen des 19. und 20. Jahrhunderts (vgl. dazu Museumskarte der Schweiz, Bundesamt für Landestopografie).

Die Schülerinnen und Schüler sollen beim Besuch von Museen auch etwas über dessen Funktionen erfahren: Präsentieren, Konservieren, Forschen. Auf Stadt- und Landexkursionen lässt sich gut über die Arbeit der Denkmalpflege orientieren – ein Stück politische Bildung. Die systematischen und unsystematischen Präsentationsweisen erfordern unterschiedliche Vorgehensweisen in der Unterrichtsdurchführung.

Planungsphase

Sowohl Exkursionen wie Museumsbesuche erfordern eine aufwendige Vorbereitungsarbeit:

1. Ich lege diesen ausserschulischen Unterrichtssequenzen – wie allen anderen auch – Grobziele und Inhalte des Lehrplanes zugrunde. Es soll sich dabei also nicht bloss um Versuche handeln, mit den Schülerinnen und Schülern in den letzten Schulwochen über die Runden zu kommen. Exkursionen und Museumsbesuche sind vollwertige Unterrichtsveranstaltungen.
2. Eine didaktische Analyse ist gerade wegen der besonderen Umstände des ausserschulischen Lernens bedeutsam. Eine realistische Einschätzung der Situation ist eine wichtige Grundlage für den Unterrichtserfolg. Ich kann davon ausgehen, dass im Museum die Datierung der Objekte eine Selbstverständlichkeit ist. Dies ist aber in der Stadt- und Landexkursion nicht der Fall. Hier muss ich besonderen Wert auf die zeitliche Einordnung legen.
3. Lesen Sie sich selbst in das Thema ein, selbst wenn eine Fachfrau oder ein Fachmann bei der Exkursion beigezogen wird. Bei der Arbeit an Objekten muss man sich auf Fragen von Schülerinnen und Schülern gefasst machen, die

Über Film und Video weiterlesen...

- Ferro Marc: Film et histoire. Paris 1985
- Filmbildung. In: Schulpraxis 2/1996
- Geschichte lernen. Geschichtsunterricht heute Nr. 42, November 1994. «Geschichte im Film»
- Praxis Geschichte: Film – Geschichte – Unterricht. November 1992
- Protzner Wolfgang, Hoppert Brigitte: Geschichtsbewusstsein aus dér Glotze? Eine Bestandesaufnahme der fachdidaktischen Diskussion zum Thema «Geschichte und Fernsehen». München 1986
- Marsikse Hans-Arthur (Hrsg.): Zeitmaschine Kino. Darstellung von Geschichte im Film. Marburg 1992
- Gries Rainer, Ilgen Volker, Schindelbeck Dirk: Gestylte Geschichte. Vom alltäglichen Umgang mit Geschichtsbildern. Münster 1989
- Education 2000. Audiovisuel, communication, pédagogie. No 18, mars 1981. Cinéma, histoire, enseignement

- sehr ins Detail gehen. Zumindest ein Teil davon sollte man an Ort und Stelle beantworten können.
4. Unternehmen Sie vorgängig einen Augenschein an Ort und Stelle, auch wenn Sie ein Museum, ein Dorf oder eine Stadt noch so gut kennen. Viele Museen stellen ihre Ausstellungen ab und zu um, in der Stadt behindert plötzlich ein Umbau den Blick auf ein wichtiges historisches Gebäude oder eine Verkehrsumleitung macht das Sprechen unmöglich usw. Der Augenschein dient mir auch, entsprechend meinen Zielen, ganz bestimmte Objekte auszuwählen (vgl. Punkt 5).
5. In Museen, bei Pfarrämtern, Verkehrsvereinen oder Gemeindeverwaltungen erkundigen Sie sich nach Publikationen zu den betreffenden Objekten. Schliesslich frage ich nach museumspädagogischen Angeboten.
6. An Ort und Stelle erstellen Sie eine Skizze der unterrichtlichen Struktur. Diese enthält Lektionsziele, Vorgehensweise (Parcours, Sozialformen Gruppenarbeit? Partnerarbeit? Einzelarbeit?), Arbeitsformen (Führung durch Lehrkraft oder Fachfrau/-mann oder Schülerin/Schüler oder Walkman, Arbeitsblätter, Suchaufgaben, Interviews usw.), Lernaufgaben. Die «klassische Form» des Museumsbesuches und der Exkursion ist die Führung. Es empfiehlt sich, für diese Arbeitsform kleine Gruppen zu planen: Draussen kann man so den stets vorhandenen Lärmpegel übertönen, drinnen können trotz wenig

- Raum noch alle das besprochene Objekt auch ansehen.
7. Bei Arbeitsblättern achte ich – wie bei anderen Fragestellungen auch – auf eine gute Durchmischung der Fragetypen und der dadurch ausgelösten Tätigkeiten (Abzeichnen, Sammeln, Entdecken, Sachaufgaben, Suchaufgaben).

4. Eine erste Auswertung der Arbeiten unternehme ich an Ort und Stelle – in der Auseinandersetzung und der Anschauung der Objekte. Auf diese Weise kann ich auch unmittelbar Korrekturen anbringen bzw. Feststellungen der SchülerInnen und Schülern verifizieren lassen. Ihre Notizen werden auch noch in der nächsten Phase benötigt.

Durchführungsphase

1. Bevor Sie mit der Arbeit im Museum, im Dorf oder in der Stadt beginnen, machen Sie Ihre SchülerInnen und Schüler mit der neuen Umgebung vertraut. Erklären Sie Ihnen kurz den Aufbau des Museums, die Anlage der Stadt oder des Dorfes. Sie sollen auch die ausgewählten Objekte in einen grösseren Zusammenhang einordnen können.
2. Sie stellen den SchülerInnen und Schülern die mitgebrachten Hilfsmittel vor, die sie auch zur Lösung der Aufgaben verwenden dürfen. Je nach Thema kann es sich dabei um Materialien des Museums – Stadt- und Dorfführer, Kunstmacher, Nachschlagewerke, Wörterbücher, kurze geschichtliche Abrisse, Stilkunden usw. – handeln.
3. Auch während der selbstständigen Arbeit von SchülerInnen und Schülern stehen Sie als Auskunftsperson für Fragen zur Verfügung. Wenn immer möglich, versuche ich vor allem bei Museumsbesuchen eine Begleitperson zu finden.

Nachbereitungsphase

1. In die Schule zurückgekehrt, sollten vorerst ungelöste Probleme zur Sprache kommen. Es kann sich um Fragen handeln, die man nicht an Ort und Stelle lösen konnte, oder solche, die den SchülerInnen und Schülern erst nachträglich aufgetaucht sind.
2. Sie können die Gelegenheit wahrnehmen, um die vom direkten Besuch her bekannten Objekte nun mit ähnlichen Objekten oder mit Bildern von ähnlichen Objekten vergleichen. Ein Museumsbesuch kann auch dazu anregen, in der Schule ein kleines Museum mit Gegenständen aus dem Alltag des 19. und 20. Jahrhunderts aufzubauen.
3. Schliesslich können Sie im Unterricht nun den Zusammenhang zwischen den bekannten Objekten und ihrem geschichtlichen Kontext herstellen. Dies ist ein wichtiger Schritt, um die Objekte auch wirklich historisch lebendig werden zu lassen.

Über Museumspädagogik weiterlesen...

- Umsetzungshilfen zum Lehrplan, NMM 8: Ausserschulische Lernorte. Bern 1997
- Schweizer Lehrerinnen- und Lehrerzeitung Nr. 3 und 4/1997
- Andraschko Frank M., Link Alexander, Schmitz Hans-Jakob: Geschichte erleben im Museum. Frankfurt 1992
- Hense Heidi: Das Museum als gesellschaftlicher Lernort. Frankfurt 1985
- Hug Wolfgang: Das historische Museum im Geschichtsunterricht. Eine didaktische Anleitung mit Unterrichtsbeispielen. Freiburg 1978
- Weschenfelder Klaus, Zacharias Wolfgang: Handbuch Museumspädagogik. Düsseldorf 1981

In verschiedenen Formen unterrichten

Erzählen ist o.k. – aber es gibt auch andere Möglichkeiten

Nach den Ausführungen zur Unterrichtsplanung (Lehrplan, Lernziele, Anordnung der Inhalte usw.) befasst sich dieses Kapitel mit den Unterrichtsformen. Selbstverständlich bestehen enge Zusammenhänge zwischen Planung und Unterrichtsformen, sei es in Gewichtung der einzelnen Inhalte, sei es im Zeitbudget. Neben den traditionellen Unterrichtsformen (wie darbietender und erarbeitender Unterricht) sollen neuere Unterrichtsformen wie selbstständige Schülerarbeit, Gruppenarbeit, Werkstätten, Projektarbeit und Spiel zur

Die in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts vorherrschende Historiografie fühlte sich dem Historismus verpflichtet. Als Erkenntnisziel stand hier «zeigen, wie es eigentlich gewesen» (Ranke) im Vordergrund. Diese Form dieser Geschichtsschreibung verstand sich mindestens so sehr als «Kunst» wie als «Wissenschaft» (der grosse deutsche Historiker Theodor Mommsen erhielt den Nobelpreis für Literatur, Benedetto Croce rechnete die Geschichtsschreibung bewusst zu den Künsten und nicht zur Wissenschaft).

Der darbietende Unterricht

Für den mündlichen und schriftlichen Schulgebrauch wurde die Historiografie dieser Epoche gewissermassen «verdünt» in der Unterrichtsform der Darstellung angeboten, sei es als Lehrerreferat oder schriftlich als streng kognitive, trockene «Leitfäden» und «Abris- se», die sich durch Faktenreichtum und hohe Informationsdichte auszeichneten. Der Historismus wurde also gewissermassen seiner ästhetischen Komponenten beraubt und für die Sekundarstufe I und II blieb ein dürres Gerippe übrig. Auf der Primarschulstufe hatten sich dagegen mit Sagen und Legenden «literarische» Formen besser halten können.

Innerhalb des «Darbietenden Unterrichts» sind die Formen der «Darstellung» und der «Erzählung» zu unterscheiden. Die «Darstellung» zeichnet sich durch folgende Eigen- schaften aus:

- Verallgemeinerung (keine Präsentation von individuellen Schicksalen und Eigenschaften usw.)
- Explizites Aufzeigen von Ursachen und Folgen
- Erklären eines Sachverhaltes, Analyse
- Zusammenfassung (Synthese)
- Argumentieren, Konsequenzen für die Gegenwart und Zukunft

Die «Erzählung» kann wie folgt charakterisiert werden:

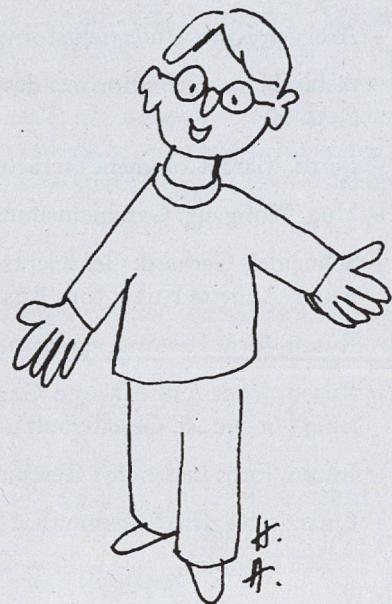
- Geschichte wird durch Personen, von Personen für Personen aufgezeigt (Personalisierung)
- Individualisierung, kein Anspruch auf Allgemeingültigkeit
- Emotionalisierung
- Wertungen spielen eine wichtige Rolle

An den trockenen Darstellungsformen im Geschichtsunterricht der Sekundarstufe I setzte denn auch bereits vor dem Ersten Weltkrieg die Kritik der Reformpädagogen ein: Sie forderten nun die literarisch und ästhetisch gestaltete Erzählung, verbunden mit Quellenlektüren, Bild- betrachtungen und Lernausgängen. Die deutschen Geschichtsdidaktiker A. Scheiblhuber und H. Scharrelmann erteilten eine Reihe von praktischen Ratschlägen zur Gestaltung von Erzählungen, die sich wie folgt zusammenfassen lassen:

- Bildhafte Einzelheiten darstellen, ausschmücken. Detailliere!
- Beweggründe der handelnden Personen darstellen. Motiviere!
- Erlebniswelt der Kinder beachten. Verkindliche!
- Umsetzen von Zuständen in Handlungen. Dramatisiere!
- Handelnde Personen in den Mittelpunkt stellen. Personifiziere!
- Konkrete Schauplätze bezeichnen und beschreiben. Lokalisiere!

Rezept 8: Wieder wagen: Darstellen und Erzählen!

- Wagen Sie es, in Ihren Lektionen vor die ganze Klasse zu stehen und eine kurze, klare Darstellung oder Erzählung zu vermitteln.
- Solche Sequenzen sollen nicht länger als 15 Minuten dauern. Ideal sind fünf bis zehn Minuten.
- Darstellen und Erzählen sind keine einfachen Unterrichtsformen! So «simpel» sie erscheinen mögen: Wenn es klar strukturierte, gut verständliche Sequenzen werden sollen, dann brauchen Sie zur Vorbereitung ebenso viel Zeit wie für eine Gruppenarbeit.
- Sie können solche Lektionsteile so gestalten, dass sich die SchülerInnen nicht nur rezeptiv, sondern auch aktiv verhalten, beispielsweise mittels Aufträgen, Stichworte festzuhalten usw.
- Darstellen und Erzählen vor einer Klasse ist auch Übungssache. Sie können es! – Wenn Sie sich trotzdem nicht getrauen, dann üben Sie es vorerst zu einer kleinen SchülerInnengruppe.
- Versuchen Sie nicht, vor der Klasse den Showmaster des Fernsehens nachzuahmen, das schaffen Sie nicht so rasch. Nutzen Sie Ihren Vorteil, eine real existierende Person zu sein und nicht ein virtuelles Wesen...



- Kleider der handelnden Personen beschreiben. Kostümiere!
- Regeln des klassischen Dramas anwenden. Einheit der Handlung, der Zeit und des Ortes!

Hier finden wir übrigens einige Grundregeln moderner Medienarbeit. Sie können nicht unbesehen für den historischen Unterricht übernommen werden:

- «Detailliere!»: Dies stellt ausserordentlich hohe Ansprüche an das historische Wissen. Dank der Erforschung der Alltagsgeschichte in fast allen Zeitepochen wissen wir heute wesentlich mehr «Details» als vor 100 Jahren! Aber sie aufzuarbeiten braucht Zeit. Dies gilt übrigens auch für «Lokalisiere!» und «Kostümiere!»
- «Motiviere!»: Die Beweggründe handelnder Personen darzustellen ist meist eine Sache der Interpretation, was auch in der Erzählung zum Ausdruck kommen sollte.
- «Dramatisiere!» wird häufig mit «Personifizierte!» verbunden. Hier besteht die Gefahr, dass geschichtliche Strukturen in Ereignisse transformiert und historische Ereignisse einseitig auf das Handeln einzelner Personen zurückgeführt wird. Damit leistet man keinen Beitrag zur Erziehung zur

Demokratie, da «Teilnahme» so als sinnlos erscheint.

- «Einheit der Handlung, der Zeit und des Ortes!» kann auch der Mythenbildung – wie in der Gründungssage der Eidgenossenschaft oder der Geschichte der Schweiz im 2. Weltkrieg – dienen. Ferner besteht die Gefahr einer monokausalen Deutung von Geschichte.

Geschichtserzählung: Kontra und pro

Seit etwa 1970 ist die Geschichtserzählung unter starken Beschuss von Seiten vieler Geschichtsdidaktiker geraten. Die wichtigsten Punkte der Kritik sind: Die Geschichtserzählung verharmlost und romantisiert die Geschichte. Sie versetzt die Schülerinnen und Schüler in eine rein rezeptive Haltung und lässt für ihre Selbsttätigkeit wenig Raum. Die «emotionale» Seite der Geschichtserzählung dient in vielen Fällen nur dazu, die Aufmerksamkeit der Schülerinnen und Schüler zu wecken und vermag nicht eigentlich für die Ziele des Unterrichts zu motivieren. Schliesslich neigt die Geschichtserzählung dazu, historische Ereignisse einseitig zu personalisieren, die Geschichte als eine blosse Kette von «Taten grosser Männer» darzustellen. Damit tragen sie weder

zum Geschichts- noch zum Gesellschaftsverständnis bei.

Dieser Kritik kann man entgegenhalten: Jede Geschichtsschreibung ist (in unterschiedlichen Formen) auf narrative, auf erzählerische Elemente angewiesen. Nicht umsonst sind in allen Kulturen die geschichtlichen Überlieferungen in erster Linie in Erzählungen präsentiert. Nicht jede Geschichtserzählung ist an sich bereits realitätsfremd, romantisierend und damit illusionsweckend. Mit einem breiten Quellenstudium und auch dank der Erforschung der Alltagsgeschichte lassen sich heute Geschichtserzählungen schreiben, die ein realistisches Bild der Geschichte entwerfen und keineswegs zu einseitiger Heldenverehrung führen.

In der guten, realitätsnahen Geschichtserzählung kann es durchaus gelingen, emotionale und kognitive Lernziele miteinander zu verbinden. Es ist wohl kaum möglich, emotionale oder kognitive Lernziele in einen direkten Zusammenhang mit Unterrichtsformen zu setzen. In lernpsychologischer Hinsicht bietet die Unterrichtsform der Erzählung eine gute Chance zum Wechsel der Lernverfahren (rezeptiv, erarbeitend, selbstständig). Die Erzählung im Geschichtsunterricht eignet sich ausserordentlich gut zur «Verge-

Über Erzählen weiterlesen ...

- Aregger, Kurt: Unterrichtsformen. Studienbuch für die Unterrichtsgestaltung. Aarau 1997
- Aebl, Hans: Grundformen des Lehrens. Stuttgart 1978, Kapitel «Zur Methodik des Erzählens und Referierens» S. 32–50
- Ferro, Marc: Comment on raconte l'histoire aux enfants à travers le monde entier. Lausanne (Payot) 1992
- Hug, Wolfgang: Geschichtsunterricht in der Praxis der Sekundarstufe I. Frankfurt am Main 1985 u.a.
- Schneider, Gerhard: Geschichtserzählung. In: Handbuch der Geschichtsdidaktik, Band 2, Hrsg. von Klaus Bergmann, Annette Kuhn, Jörn Rüsen und Gerhard Schneider. Düsseldorf 1979.
- Rüsen, Jörn: Historisches Lernen. Köln, Weimar, Wien 1994.
- Rüsen, Jörn: Ästhetik und Geschichte. Geschichtstheoretische Untersuchungen zum Begründungszusammenhang von Kunst, Gesellschaft und Wissenschaft. Stuttgart 1976
- Rüsen, Jörn: Lebendige Geschichte. Göttingen 1989
- Quandt, Siegfried, Süssmuth, Hans: Historisches Erzählen, Formen und Funktionen. Göttingen 1982

genwärtigung» historischen Geschehens und damit zur Überwindung der zeitlichen (und emotionalen) Distanz zwischen der «Gegenwart» des Kindes und der «Vergangenheit» der Geschichte.

Erarbeitender Unterricht

Nach vielen empirischen Untersuchungen ist das «Unterrichtsgespräch» (Frage-Antwort-Verfahren) die häufigste Unterrichtsform im Fach Geschichte, sowohl auf der Sekundarstufe I wie auf der Sekundarstufe II. Die übliche Praxis des (mündlich) erarbeitenden Unterrichts ist von zahlreichen Autorin-

nen und Autoren immer wieder kritisiert worden, beispielsweise von Jochen und Monika Grell (Unterrichtsrezepte, S. 53 ff.) oder von Wolfgang Hug (Geschichtsunterricht, S. 126 ff.).

Hug nennt folgende kommunikativen Situationen im erarbeitenden Unterricht:

- das Lehrer-Schüler-Gespräch
- das gelenkte Wechselgespräch (sowohl Lehrer-Schüler als auch Schüler-Schüler)
- das freie Rundgespräch

Durch einen Wechsel zwischen diesen drei unterschiedlichen Kommunikationsstrukturen des erarbeitenden Unterrichts kann die Eintönigkeit

keit des Frageunterrichts durchbrochen werden.

Was die intellektuellen Anforderungen der Fragestellungen betrifft, hat Bruno Krapf (1982) für das Gymnasium folgende Sachverhalte festgestellt:

- Es wird vor allem einfaches Wissen (aus dem Kurzzeitgedächtnis) abgefragt.
- Die Fragestellung setzt vor allem sprachliche Fähigkeiten der Schülerinnen und Schüler voraus (und prüft diese).
- Es wird in erster Linie nach isolierten Fakten gefragt.

Trotz zahlreicher Reformbemühungen dürfte dies heute noch auch für die Praxis der Sekundarstufe I zutreffen.

Über Schüleraufträge weiterlesen

- Gautschi, Peter: Geschichte lehren. Lernwege und Lernsituationen. Bern und Buch 1999, insbes. S. 58–66.
- Hewitt, Maggie, Harris, Annie: Talking Time! A Guide to Oral History for Schools. London 1992
- Voss, James F., Wiley, Jennifer: Geschichtsverständnis: Wie Lernen im Fach Geschichte verbessert werden kann. In: Gruber H., Renkl A. (Hrsg.), Wege zum Können. Bern 1997
- Wright, Margaret: Primary History. Cheltenham 1995

Selbstständige Schülerarbeit

Die «selbstständige Arbeit» der Schülerinnen und Schüler ist eigentlich eine traditionelle Unterrichtsform: Bereits in der Schule des 19. Jahrhunderts ist sie vor allem in den mehrklassenschulen zu finden. Die traditionelle «selbstständige Schülerarbeit» wickelt sich meist in den folgen Formen ab:

- Leseauftrag
- Schreibauftrag
- Bearbeiten eines vorbereiteten Arbeitsblattes
- Beobachtungsauftrag

So bleibt die herkömmliche «selbstständige Schülerarbeit» eine durch die Lehrkraft relativ straff gesteuerte Unterrichtsform. Die Lehrkraft bestimmt auch die zur Verfügung stehende Zeit und gibt damit das Arbeitstempo vor. Im früher propagierten «programmierten Unterricht» arbeitete der Schüler bzw. die Schülerin zwar «selbstständig» (individuell, nach seinem Lerntempo, nicht im Klassenverband), doch waren Unterrichtsverlauf, Unterrichtsverfahren und die einzelnen Fragestellungen streng vorgegeben. Mit der selbstständigen Schülerarbeit bieten sich aber Möglichkeiten an, zu offeneren Unterrichtsformen überzuleiten. Beispiele:

- Lese und Schreibaufträge werden mit bestimmten (abwechslungsreichen) Fragestellungen verbunden, die den Schülerinnen und Schülern Chancen bieten, eigene Meinungen auszudrücken.
- Solche Aufträge können auch mal grössere Aufsätze oder längere Referate umfassen.
- Arbeitsblätter bestehen nicht nur aus Lückentexten und geschlossenen Fragen, sondern bieten auch Möglichkeiten zur Eigengestaltung. Es werden nicht nur schriftliche Antworten erwartet, sondern beispielsweise auch Zeichnungen, Grafiken usw.
- Selbstständige Schülerinnen- und Schülerarbeit kann individuell oder in Gruppen erfolgen.
- Beobachtungsaufträge können mit den Prinzipien des «ent-

deckenden Lernens» und der «originalen Begegnung» verbunden werden.

- Zur Lösung der Aufgaben wird bewusst viel Zeit zur Verfügung gestellt, damit die Schülerinnen und Schüler ihren persönlichen Arbeitsrythmus wählen können.

Die selbstständige Schülerinnen- und Schülerarbeit gibt der Lehrkraft die Chance, differenzierende Fragen zu stellen. Schülerinnen und Schülern mit Lernschwierigkeiten werde ich beispielsweise vermehrt geschlossene, «guten» Schülerinnen und Schülern dagegen auch «offene»

Rezept 9: Abwechslung im erarbeitenden Unterricht

- Achten Sie bei der Lektionsplanung darauf, dass die Sequenz des erarbeitenden Unterrichts nicht länger als maximal 15 Minuten dauert (Wechsel der Unterrichtsformen).
- Sorgen Sie ferner für unterschiedliche Fragestellungen.
- Gehen Sie im erarbeitenden Unterricht von unterschiedlichen Medien aus, also beispielsweise neben mündlichen Feststellungen auch von kurzen Texten, von Bildern, von Karikaturen, von Musik.
- Verlangen Sie bei Ihren Fragen von Ihren Schülerinnen und Schülern unterschiedliche Denkoperationen, unterschiedliche Denkinhalte und unterschiedliche Denkprodukte. – Sorgen Sie für einen Wechsel der Kommunikationsstrukturen.

Nach der Lernabsicht

- Übungswerkstatt:
Es werden vielfältige Übungs- und Anwendungsaufgaben angeboten, damit die Schülerinnen und Schüler eine bestimmte Fertigkeit trainieren können. Bei Übungs- und Repetitions- werkstätten ist der Stoff vom vorangegangenen Unterricht her bekannt.

- Erfahrungswerkstatt:
Vielfältige Situationen, Experimente, Beobachtungsaufgaben und Spiele sollen zu einer sinnlichen, erfahrungsbezogenen und spielerischen Auseinandersetzung mit einem Thema führen.

- Erkenntniswerkstatt:
Die Werkstatt wird so konzipiert, dass bei der individuellen Bearbeitung der Lernaufgaben wichtige Erkenntnisse zu einem Thema entstehen können.

Nach der Stellung innerhalb der Unterrichtssequenz

- Einstiegswerkstatt:
Zu Beginn eines neuen Themas wird eine Werkstatt angeboten, um eine erste Begegnung mit dem Thema zu ermöglichen. Eine vertiefende Auseinandersetzung findet dann im Klassenverband statt.

- Erarbeitungswerkstatt:
Nach einem thematischen Einstieg wird die Unterrichtswerkstatt angeboten, um den Unterrichtsstoff umfassend zu erarbeiten. Der Werkstattunterricht ersetzt den Unterricht im Klassenverband.

- Vertiefungswerkstatt:
Nach der Behandlung eines Themas im Klassenverband werden den Schülerinnen und Schülern vielfältige Lernaufgaben zur thematischen Vertiefung angeboten.

(nach M. Bolliger, vereinfacht)

Fragen stellen. Entsprechende Differenzierungen kann ich auch im Bezug auf Denkoperationen, Denkinhalte und Denkprodukte stellen. Die Steuerungsaufgabe der Lehrkraft besteht also weniger darin, die Unterrichtsinhalte, Unterrichtsverfahren und Unterrichtsformen genau festzulegen als vielmehr durch Massnahmen der inneren Differenzierung alle Schülerinnen und Schüler optimal zu fördern.

Gruppenarbeiten

Nach Karl Frey kann der Gruppenunterricht sowohl als Sequenz von 5 bis 20 Minuten im lehrerzentrierten Unterricht wie auch im schüler-Innenzentrierten Projektunterricht, Werkstattunterricht usw. über mehrere Stunden bzw. Tage hinweg stattfinden.

Nach den Befunden von bildungswissenschaftlichen Untersuchungen in Deutschland und der Schweiz finden auch heute noch 85% der Unterrichtszeit im frontalen Klassenunterricht statt. Für Gruppen- und Partnerarbeiten werden je 3,4%, für Einzelarbeit 4,8% aufgewendet. Dies dürfte auch für den Geschichtsunterricht gelten.

Probleme der Gruppenarbeit im Geschichtsunterricht

Die Materialien für die Gruppenarbeiten müssen durch die Lehrkraft nach bestimmten Kriterien ausge-

wählt und in geeigneter Form aufgearbeitet werden:

- Sie entsprechen den Zielsetzungen der Lektion, Texte und Bilder sind für die SchülerInnen verständlich und die Materialien sind innerhalb der geplanten Zeitspanne ohne Zeitdruck zu bewältigen.
- Im Gegensatz zu anderen Fächern können die Schülerinnen und Schüler im Fach Geschichte nur in beschränktem Ausmaße selber Materialien für eine Gruppenarbeit einbringen. Häufig bieten sich Tagesaktuallitäten oder aktuelle historische Themen als Sammlaufgabe an. Ähnliche Möglichkeiten ergeben sich auch aus historischen Jubiläen.
- Das geschichtliche Material bietet häufig erhebliche sprachliche oder ikonografische Schwierigkeiten. Diese Probleme müssen früh in einer ersten Konsultationsrunde meist mit der Hilfe der Lehrkraft (eventuell auch mit Hilfe eines historischen Lexikons, z. B. www.snl.ch/dhs/externe) geklärt werden.
- Neben Lehrtexten sollte man im Geschichtsunterricht unbedingt auch Quellentexte und vor allem Bilder als Gegenstände der Gruppenarbeit heranziehen. Eine kombinierte Aufgabe Bild/Text berücksichtigt verschiedene Lerntypen und Begabungen der SchülerInnen.
- Wegen dem anderen Charakter der «Anschauung» bzw. der «originalen Begegnung» im Geschichtsunterricht ist in der Gruppenarbeit hier eine stärkere Begleitung der Lehrkraft notwen-

dig als in anderen Fächern. Damit werden unnötige Frustrationen bei den SchülerInnen vermieden. Eine solche Begleitung (Supervision) ist insbesondere auch für schwächere Schülerinnen und Schüler erforderlich.

- Wichtig ist schliesslich, die Präsentationsform der Gruppenarbeit vor dem Plenum genau zu vereinbaren. Allfällige Kopien, die an die ganze Klasse abgegeben werden, müssen unbedingt vorher durch die Lehrkraft korrigiert werden. Die Sachdimension darf nicht der Sozialdimension geopfert werden.

Werkstattunterricht

Wir können generell folgende Typen von Werkstätten unterscheiden:

Zu den Besonderheiten der Geschichtswerkstatt

Im Regelfall ist die Geschichtswerkstatt unter dem Aspekt der Lernabsicht eine Erkenntniswerkstatt und unter dem Aspekt der Stellung innerhalb der Unterrichtssequenz eine Erarbeitungswerkstatt. Daneben enthält jede Geschichtswerkstatt auch Übungselemente, vor allem in den Arbeitstechniken und in der Anwendung von Fakten- und Zusammenhangswissen.

Eine historische Perspektive verlangt eine Betrachtungsweise, die möglichst viele Aspekte einbezieht, einen Sachverhalt multikausal

Rezept 10: Gruppenarbeiten und Werkstätten

- Legen Sie eine Sammlung der neueren Geschichtslehrmittel aus der Schweiz an, sie dienen Ihnen als Materialsammlung.
- Begleiten Sie Gruppenarbeiten und Werkstätten. Die SchülerInnen benötigen bei historischen Themen Ihren Rat!
- Vereinbaren Sie mit Ihren SchülerInnen die genauen Präsentationsformen!
- Planen Sie Ihre Fragen zu Gruppenarbeiten und Werkstätten sehr genau, sie begleiten Ihre SchülerInnen während Wochen!
- Denken Sie darüber nach, was für Tätigkeiten Sie mit Ihren Fragen auslösen, und sorgen Sie auch hier für Abwechslung!



angeht und mit anderen vorangegangenen oder späteren Sachverhalten in Beziehung setzt. Unter einem geschichtsdidaktischen Aspekt ist außerdem der Gegenwartsbezug zu berücksichtigen. Diese vielfältigen Perspektiven und Vernetzungsmöglichkeiten lassen verschiedene, auch individuelle Zugänge zum Stoff zu. Insofern ist die Geschichtswerkstatt für viele historische Themen auch die geeignete Art einer ganzheitlichen Stofferschliessung.

Für eine Geschichtswerkstatt eignen sich am besten Themen aus der Sozial- und Wirtschaftsgeschichte bzw. der Strukturgeschichte. Hier ist es möglich, die Reihenfolge der zu bearbeitenden Aufgaben (Posten) im Wesentlichen den Schülerinnen und Schülern zu überlassen. Ereignisgeschichtliche Stoffe verlangen dagegen bei der Behandlung eine bestimmte stoffliche Reihenfolge.

Voraussetzungen zum Werkstattunterricht

Die Schülerinnen und Schüler sollten vor der ersten Werkstatt gewisse notwendige Fähigkeiten und Fertigkeiten eingeübt haben. In erarbeitenden Unterrichtsformen lässt sich leicht üben, wie man beispielsweise Bilder «lesen» kann, welche Fragen man an Quellentexte stellen muss usw.

Die Lehrkraft sollte sich nicht scheuen, für ein Thema relativ viel Zeit einzusetzen. Das Setzen von Schwerpunkten und der Verzicht auf enzyklopädisch-breite Darstellungen lassen sich auch durch den Lehrplan rechtfertigen. Immer ist auch

daran zu denken, dass es ja nicht nur um Inhalte wie «Arbeitswelten» oder «Auswanderung» geht, sondern immer auch um die Schulung bestimmter Fähigkeiten und Fertigkeiten.

Einsteigerinnen und Einsteigern wird geraten, mit einer kleinen Werkstatt von drei bis vier Lektionen zu beginnen oder aber eine erprobte Werkstatt von KollegInnen zu übernehmen und zu ergänzen, zu überarbeiten, zu kürzen, zu erweitern oder der Klasse anzupassen. Dies erleichtert den Einstieg in diese Variante der Erweiterten Lernformen. Unerlässlich ist auch in diesem Fall eine gründliche Einarbeitung in den Stoff. Stoffkenntnis ist auch nötig, wenn der Schwerpunkt des Unterrichts weniger bei der Stoffvermittlung als vielmehr bei der Lernberatung liegt!

Die Hauptprobleme – und das gilt im besonderen Masse für die Werkstatt im geschichtlichen Unterricht – bestehen auf zwei Ebenen:

- In der Organisation des Materials. Hier sollte man vor allem den «Bildungsföderalismus» nutzen, d. h. die Tatsache, dass in der Schweiz auf engem Raum verschiedene Lehrbücher für den Unterricht produziert worden sind: «Geschichte 5–9» bzw. «Geschichte 1 und 2», «Weltgeschichte im Bild», «Zeiten, Menschen, Kulturen» (ZH) oder «Durch Geschichte zur Gegenwart» (ZH) können für Aufgabenstellung verwendet werden.
- Die Art der Fragestellung ist hier noch viel folgenreicher als im erarbeitenden Unterricht, da die

Aktivität der Schülerinnen und Schüler für sehr lange Zeit durch die Fragen gesteuert wird und keine rasche Korrektur möglich ist. Immerhin sollte sich die Lehrkraft bereit halten, ständig Unklarheiten bei den Fragestellungen beantworten zu können. In einer Geschichtswerkstatt sind mehrere Fragen oder Arbeitsaufträge zu einem einzigen Text (Material) denkbar – umgekehrt kann eine Frage oder ein Arbeitsauftrag sich auch auf mehrere Materialien beziehen oder gar auf Materialien anderer Posten. Zu empfehlen sind auch Aufgabenstellungen, die alle SchülerInnen mit individuellen Teilbeiträgen engagieren, so dass das Ergebnis ein Produkt der Klasse darstellt.

Projektunterricht

Im Projektunterricht wird ein Unterrichtsvorhaben in der Klasse gemeinsam geplant, durchgeführt und ausgewertet, wobei auch die Wahl der Themen und Arbeitsschwerpunkte zusammen mit den Schülerinnen und Schülern getroffen werden. Üblicherweise werden Projekte in der Form von Gruppenarbeiten durchgeführt. Die Präsentation der Arbeitsergebnisse (schriftlich in Bild und Text, mündlich) bildet einen wichtigen Bestandteil des Projektunterrichts. Sie stellt in vielen Fällen das eigentliche Arbeitspro-

Über erweiterte Lernformen nachlesen ...

- Croci, Alfons u.a.: ELF. Ein Projekt macht Schule. Luzern 1995 (NWEDK)
- Frey, Karl: Die Projektmethode. Weinheim und Basel 1991
- Gautschi, Peter: Geschichte lehren, S. 90–101, zu Werkstatt, Fallstudie, Projekt
- Vampel, Dieter: Das Wochenplanbuch für die Sekundarstufe. Schritte zum selbständigen Lernen. Weinheim, Basel 1996
- Zürcher, Käthi: Werkstatt-Unterricht. Bern 1987

dukt dar. Im Gegensatz zur Werkstatt erfolgt die Informations- und Materialbeschaffung durch die Schülerinnen und Schüler. Im Projekt spielt die Arbeitsplanung eine besonders wichtige Rolle.

Formen des Projektes

Eine erste Form stellen die handlungsorientierten Projekte dar. Die Schülerinnen und Schüler entschliessen sich beispielsweise eine Aktion zu Gunsten eines Entwicklungsprojektes in Afrika durchzuführen, sie inszenieren ein Strassentheater zu einer Abstimmungsvorlage, sie führen Aktionen für eine Verkehrsberuhigung in Schulhausnähe durch usw. In dieser Form des Projektes erfolgt das «Lernen» auf dem Weg zum Ziel: Wenn sie für ein Entwicklungsprojekt agieren wollen, dann müssen sie über die geschichtliche, wirtschaftlichen, kulturellen und politischen Hintergründe informiert sein. Bei einem Strassentheater über eine politische Sachvorlage müssen sie diese Sache selbst kennen, gleichzeitig aber auch Bescheid über Gesetzgebung, Initiative und Referendum usw. wissen. Bei der Projektplanung werden die Tätigkeiten der einzelnen Gruppen festgelegt und von diesen weitgehend selbstständig erledigt. Die ge-

meinsame Durchführung und vor allem die Auswertung des Projektes im Plenum sind zentrale Punkte der Projektarbeit.

Daneben sind die themenorientierten Projekte von Bedeutung. Ausgangspunkt ist hier ein Unterrichtsthema, das die Klasse selbstständig bearbeiten soll. Die Themenarbeit wird in der Klasse gemeinsam geplant und anschliessend in Gruppenarbeiten realisiert. Auch hier werden dann die Arbeitsergebnisse im Plenum vorgestellt. Arbeitsziel ist ein themenzentriertes Produkt, beispielsweise eine Wandzeitung, eine Ausstellung, eine Schülerzeitung, ein Referat, ein Videofilm usw.

Besonderheiten des historisch-politischen Projekts

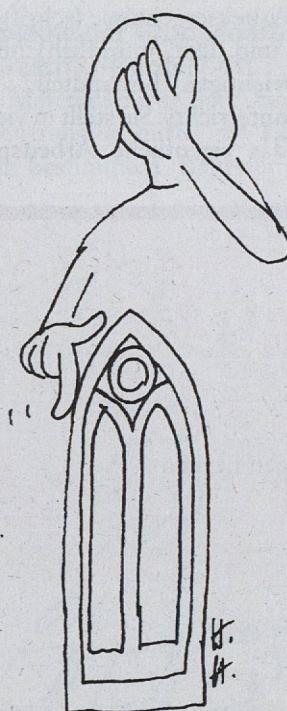
Nach den meisten Untersuchungen gehört der historisch-politische Unterricht bei den meisten Schülerinnen und Schülern nicht zu den bevorzugten Fächern. Das Interesse an diesen Sachgebieten hängt im hohen Masse von der jeweiligen «Medienkonjunktur» ab: Wenn die Rolle der Schweiz im Zweiten Weltkrieg eifrig diskutiert wird (wie dies in der 1. Jahreshälfte 1997 der Fall war), dann wird eine Klasse u.U. auch ein historisch-politisches Thema für ein Projekt wählen. Ähnli-

ches gilt auch für historische Jubiläen.

Historisch-politische Themen haben m.E. vor allem auch im fächerverbindenden Projekt eine Chance. Bei sehr vielen Themen, welche die Schülerinnen und Schüler lebhaft zu interessieren vermögen, können historisch-politische Aspekte ohne Zwang einbezogen werden, beispielsweise bei Entwicklungs- und Umweltfragen. Ich erachte es als legitim, die Schülerinnen und Schüler bei der Wahl von Projektthemen auch auf solche Verbindungen aufmerksam zu machen.

Zum Spiel im Geschichtsunterricht

Spätestens seit der Reformpädagogik nach 1900 gilt dieser Gegensatz nicht mehr absolut. Seit die Lernpsychologie und die Lerntheorie auf die Bedeutung der Lernatmosphäre und des Lernklimas für das Gelingen des Lernprozesses aufmerksam gemacht hat, ist die Scheu vor dem Spiel in der Schule geschwunden. Nicht zuletzt hat hier die Erwachsenenbildung als Wegbereiter gedient.



Rezept 11: Erweiterte Lernformen im Geschichtsunterricht

- Wagen Sie auch im Geschichtsunterricht «erweiterte Lernformen» (inkl. Gruppenarbeit)
- Bevor Sie mit ELF in einer neuen Klasse beginnen, erkundigen Sie sich bei Ihren Kolleginnen und Kollegen, wie weit Ihre Schülerinnen und Schüler schon damit gearbeitet haben.
- Beginnen Sie mit «kleinen Portionen» – und nicht gleich mit einer mehrwöchigen Werkstatt.
- Beachten Sie bei der Planung einer Werkstatt, dass Ihre Aufgabenstellung das Thema nicht «atomisiert». Stellen Sie auch zusammenfassende Fragen oder schalten Sie Plenumsveranstaltungen ein.
- Bei historischen Themen müssen Sie sich der besonderen Probleme Ihrer Schülerinnen und Schüler bewusst sein. Häufig sind solche Themen «weit weg» und müssen herangeholt werden. Günstige Brücken bilden Themen aus der Alltagsgeschichte.
- Spielformen sind nicht ausschliesslich für die Unter- und Mittelstufe geeignet, sondern haben auch auf der Oberstufe ihren Sinn.

Spieldformen im historisch-politischen Unterricht

Im historischen Unterricht erfreuen sich die Rollenspiele besonderer Beliebtheit. Um historische Szenen realistisch nachspielen zu können, benötigen die Schülerinnen und Schüler sehr viele Informationen. Da es ja um eine «Rekonstruktion» der Geschichte geht, muss der Anspruch auf Realismus erhoben werden. Die Probleme liegen ähnlich wie bei der Geschichtserzählung: Wenn keine umfassende Dokumentation vorliegt, so gerät das Spiel zum Phantasiestück (was sicher auch wertvoll ist, aber nichts zu den Zielen des geschichtlichen Unterrichts beiträgt).

Für den historischen Unterricht scheinen mir kurze szenisch gestaltete Texte der Lehrkraft mehr herzugeben. Aber auch literarische Stücke vermögen nachhaltige Eindrücke zu vermitteln.

Für freie Rollenspiele, die durch die Schülerinnen und Schüler selbst gestaltet werden, eignen sich politische Themen aus der Gegenwart besser. Hier können die Schülerinnen und Schüler ihre ausserschulischen Informationen ohne Schwierigkeit einfließen lassen. Dazu gehören auch Spielformen wie Tribunal, formalisierte Debatte wie «Arena» oder «Parlament».

Planspiele

Eine besonders intensive Form des politischen Spiels ist das Planspiel. Sie sind meist für grössere und längere Unterrichtseinheiten, Studienwochen usw. gedacht und benötigen einen entsprechend grossen Zeitaufwand. Planspiele bieten zahlreiche Möglichkeiten, die weit über den konventionellen Unterricht hinausgehen:

- Die Schülerinnen und Schüler werden in hohem Masse aktiviert. Häufig identifizieren sie sich völlig mit der einmal gewählten Rolle.
- Die Schülerinnen und Schüler erfahren in den wechselnden Situationen des Planspiels, wie wichtig Sachkenntnisse in öffentlichen Auseinandersetzungen sind. In einer Diskussion kann man nur überzeugen, wenn man die sachlichen Grundlagen wirklich gut kennt.
- Im Planspiel stehen wichtige Ziele im Vordergrund, die sonst im Unterricht eher zu kurz kommen: Zusammenarbeit, vernünftige Konfliktaustragung und Konfliktregelung.
- Im Planspiel erleben die Schülerinnen und Schüler eine besonders enge Verbindung zwischen Theorie und Praxis.
- Mindestens so wichtig wie das Spiel selbst ist die Auswertung. Gerade weil sich die Spielerinnen und Spieler so eifrig mit ihren Rollen identifizieren, ist eine kritische Distanzgewinnung und ein Überdenken des ganzen Spielprozesses sehr wichtig.

Auf dem Markt werden fertige Planspiele angeboten, wie beispielsweise zur Entwicklungspolitik («Wer macht die Banane krumm», «Kaffeispiel», «Manomiya» usw.). Zu innenpolitischen Themen existieren Planspiele wie «Dicke Luft im Gänsterli» (zu Jugendtreffpunkt), «Umzonung in Oberwil», «Buurejahr», «Wahlspiel». Aufschlussreich ist das Heft «Geschichte lernen» Nr. 23, das sich mit grundsätzlichen Aspekten des Spielens im Geschichtsunterricht auseinandersetzt.

Repetitionen, Hausaufgaben, Heftführung

Repetitionen

Über Repetitionen oder Wiederholungen ist in der geschichtsdidaktischen Literatur relativ wenig zu finden (Ausnahme: Hug 1985, S. 116 ff.). In der Praxis hat sie häufig einen geringeren Stellenwert als in den Fremdsprachen und in der Mathematik. Dies entspricht nicht den Erkenntnissen der Lerntheorie, wonach denen die Wiederholungen für die Speicherung im Langzeitgedächtnis von zentraler Bedeutung sind.

Wenn sie im historischen Unterricht stattfindet, dann häufig in einer recht stereotypen Form, beispielsweise als allgemeine Frage der Lehrkraft zu Beginn der Stunde («Wer berichtet, was wir in der letzten Stunde gehört haben?»). Hier lassen sich interessante Wechsel einbauen, die sinnvolle Repetitionsmöglichkeiten ergeben wie auch motivierend wirken können, beispielsweise durch Aufnahme des Themas in einer anderen medialen Form (wie Karikatur oder Bild), durch aktuelle Bezüge, provozierende Behauptungen usw.

Hausaufgaben

Ähnlich wie mit den Repetitionen im historischen Unterricht verhält es sich in Theorie und Praxis auch mit den Hausaufgaben. Wenn überhaupt Hausaufgaben erteilt werden, so handelt es sich meist um kurze, «nachbereitende» Aufträge, wie Hefteinträge fertigstellen oder bestimmte Abschnitte im Buch lesen. Am häufigsten werden wohl

Zum Spiel weiter nachlesen

- Baer, Ulrich, Knut, Dietrich, Gunter, Otto: Spielzeit. Spielräume in der Schulwirklichkeit. Friedrich-Jahresheft XIII, 1995
- Kempe, Andy, Winkelmann, Ulrike: Das Klassenzimmer als Bühne. Donauwörth 1998
- Langer, Günther: Darsteller ohne Bühne. Anleitungen zum Rollenspiel im Unterricht. Zug 1989

Wolfgang Hug hat folgende Typologie der Wiederholung entworfen:

	Zeitpunkt	Form	Gedächtnisebene
1. Wiederholung	Am Ende eines Lernschrittes	Anleitung Lehrkraft	Kurzzeitgedächtnis
2. Wiederholung	Kurz nach der Unterrichtseinheit, evtl. als Hausaufgabe	SchülerIn selbstständig	Kurzzeitgedächtnis
3. Wiederholung	Spätestens nach einer Woche, z.B. zu Beginn einer neuen Lektion	Anleitung Lehrkraft	Langzeitgedächtnis
4. Wiederholung	In grösserem Abstand, z.B. nach einer Lerneinheit	SchülerIn selbstständig und unter Anleitung Lehrkraft	Langzeitgedächtnis

Hausaufgaben im Sinne von Probeworbereitungen gegeben.

Der wissenschaftliche Befund in Bezug auf den Lernwert der Hausaufgaben steht im krassen Widerspruch zu den Einschätzungen von Lehrkräften, Eltern und Schülerinnen und Schülern. Während die Forschungsergebnisse zeigen, dass Versuchsklassen ohne Hausaufgaben ungefähr die gleichen Leistungen erreichen wie die Schulklassen mit Hausaufgaben, scheint der Glaube an ihren Wert bei den direkt und indirekt Beteiligten unerschütterlich zu sein.

Der neue Lehrplan für die Volkschulen des Kantons Bern umschreibt klar die Zielsetzungen der Hausaufgaben und betont u.a., dass sie nicht nur der üblichen Nachbereitung, sondern ebenso der Vorbereitung einer Unterrichtsstunde dienen können. Dazu bieten sich auch im historischen Unterricht immer wieder Chancen, beispielsweise Sammelaufträge zu aktuellen oder historischen Themen, Befragungen usw. Sie bieten schliesslich zahlreiche Möglichkeiten zum selbständigen Lernen (vgl. dazu auch: Helms Wilfried: Hausaufgaben erledigen. München, Wien 1995).

Heftführung

In der Praxis hat heute das SchülerInnenheft häufig nur noch die Funktion, als Grundlage für Probeworbereitungen zu dienen (insbesondere dann, wenn keine Schulgeschichtsbücher fest in die Hände der SchülerInnen abgegeben werden). Als Buchersatz bestehen sie dann meist nur noch aus kopierten Blättern.

Ich bin der Meinung, dass SchülerInnenhefte in erster Linie der persönlichen Aufarbeitung des Unterrichtsgeschehens dienen sollten mit dem Ziel, Lerninhalte vom Kurzzeit- ins Langzeitgedächtnis zu transferieren.

Daraus ergeben sich folgende Postulate:

1. Das Heft ist ein Arbeitsheft, d.h., es wird durch die Schülerin oder den Schüler weitgehend selbstständig gestaltet. Es enthält deshalb keine schulbuchähnlichen Texte (in Form von Fotokopien), sondern allenfalls verarbeitete Texte in Form von Tabellen, Schemata oder Zusammenfassungen aus Einzel- oder Gruppenarbeiten.
2. Das Arbeitsheft setzt bewusst Schwerpunkte und ist damit auch Strukturierungshilfe. Es gibt also nicht den kompletten Verlauf der Geschichtsstunden wieder.

3. Die Eigengestaltung des Arbeitsheftes schliesst Kontrolle und Korrektur durch die Lehrkraft keineswegs aus, im Gegenteil: Gerade weil das Arbeitsheft ein wichtiges Instrument im Lernprozess ist, muss die Lehrkraft den SchülerInnen hier auch Feedbacks geben.

In Bezug auf den Unterricht, kann die Heftführung folgende Funktionen erfüllen:

1. Vor der Lektion: Im Sinne des Lehrplanes können (selbstständige) Hefteinträge der Unterrichtsvorbereitung dienen, beispielsweise durch Festhalten von Kurzgesprächen mit den Grosseltern über ihre Erlebnisse während des 2. Weltkriegs.
2. In der Lektion: Hier können Hefteinträge die Funktionen der «Anwendung» und der «Repetition» nach einer Lektionssequenz (nicht immer am Schluss der Lektion!) erfüllen. Hier kann der Hefteintrag übrigens auch dem angestrebten Wechsel der Medien und der Unterrichtsformen dienen. Beispiel: Nach der Besprechung einer Fabrikordnung des 19. Jh. zusammenstellen, was in einer anderen solchen Ordnung gleich oder anders ist.
3. Nach der Lektion: Funktionen der Repetition, des Übens und auch der Vorbereitung von Proben.

Ein Wechsel in den Formen der Heftführung kann viel zu einem lebendigen Unterricht beitragen:

1. Zusammenfassung in Text und/oder Bild einer Erzählung oder Darstellung (des Buches, der LehrerIn). Sie kann in einer Einzel-, Partner- oder Gruppenarbeit entstanden sein.
2. Ergänzungen in Text und/oder Bild zum Buch, beispielsweise zur Ortsgeschichte, zu Themen von besonderem Interesse für SchülerInnen usw.
3. Aktualisierungen in Text und/oder Bild.
4. Umsetzungen (Transferierungen), beispielsweise von Text in Tabellen, in Grafiken oder Karten, Bildbeschreibungen (Bilder in Texte) usw.

Im Geschichtsunterricht werden recht häufig Arbeitsblätter verwendet und zuweilen werden sie auch in die Hefte eingeklebt. Dabei sind einige Regeln zur Gestaltung zu beachten, sie sind ähnlich wie diejenigen für Werkstätten usw. (Zur Durchführung von Prüfungen im Geschichtsunterricht vgl. «SLZ» 8/1999.)

Rezept 12: Arbeitsblätter verfassen

1. Wechsel von offenen und geschlossenen Fragen
2. Neben den Fragen zu Einzelproblemen auch zusammenfassende Fragestellungen einbauen (beispielsweise zu einer Fabrikordnung: Neben den präzisen Fragen nach Arbeitszeit, Disziplinierungsmassnahmen, Bussensystem, Entlassungsgründen usw. auch Fragen wie «Fasse Deine Eindrücke über diese Fabrikordnung zusammen» u. ä.)
3. Raum für eigene Fragestellungen offen lassen
4. Wechsel der Aufgabentypen
5. Die Informationsgrundlagen enthalten ferner Hinweise, wo allenfalls weitere Informationen zu holen sind (Schulbuch, Heft, Schulbibliothek, Internet usw.)
6. Schliesslich enthält das Arbeitsblatt Hinweise auf die Arbeitstechniken, auf mögliche Arbeitsschritte und die erwarteten Antwortformen.



SLZ DIE ZEITSCHRIFT
FÜR SCHWEIZER
LEHRERINNEN
UND LEHRER

erscheint monatlich, 144. Jahrgang der Schweizer
Lehrerinnen- und Lehrerzeitung

Herausgeber

Dachverband Schweizer Lehrerinnen und Lehrer (LCH)
Sekretariat: Ringstrasse 54, Postfach 189,
8057 Zürich, Telefon 01 315 54 54 (Mo bis Do 7.30
bis 9.00 und 13.00 bis 17.00 Uhr, Fr bis 16.30 Uhr),
Fax 01 311 8315
Reisedienst: Telefon 01 315 54 64
Zentralpräsident:
Beat W. Zemp, Erlistrasse 7, 4402 Frenkendorf
Zentralsekretär: Urs Schildknecht, Sekretariat LCH
(s. oben)
Präsident der Redaktionskommission:
Walter Herren, Kreuzwegacker 18, 3110 Münsingen

Redaktion

Daniel V. Moser-Léchot (dvm), Chefredaktor
Postfach 194, 3000 Bern 32, Tel. 031 368 11 61,
Fax 031 368 11 64, E-Mail: slz@bluewin.ch
Internet: www.slz.ch
Susan Hedinger-Schumacher (shs), Ringmauergasse 3,
4800 Zofingen, Tel. 062 752 82 01
Hermenegild Heuberger-Wiprächtiger (HKh),
6133 Hergiswil, Tel. 041 979 00 10
(Bild und Gestaltung)
Ursula Schürmann-Häberli (ush), Büntenstrasse 43,
6060 Sarnen, Tel. 041 660 68 33
Thomas Gerber, Zofingen, Tel. 062 751 69 52
(sda-Meldungen) (ght)
Korrespondenzadresse: Redaktion «SLZ»,
Postfach 194, 3000 Bern 32
Alle Rechte vorbehalten. Die veröffentlichten
Artikel brauchen nicht mit der Auffassung der
Zentralorgane von LCH oder der Meinung der
Redaktion übereinzustimmen.

SLZ-Abonnemente (exkl. Mehrwertsteuer)

Mitglieder des LCH	Schweiz	Ausland
jährlich	Fr. 85.–	Fr. 120.–
halbjährlich	Fr. 52.–	Fr. 72.–
Nichtmitglieder		
jährlich	Fr. 115.–	Fr. 148.–
halbjährlich	Fr. 69.–	Fr. 91.–

Studentenabonnemente (1 Jahr) Fr. 69.–
Einzelhefte Fr. 10.– + Verpackung + 2% MWSt.,
ab 5 Stück Fr. 6.– pro Stück

Abonnementsbestellungen und Adressänderungen
sind wie folgt zu adressieren: Administration «SLZ»,
Sekretariat LCH, Postfach 189, 8057 Zürich,
Tel. 01 315 54 54

Druck: Zürichsee Druckereien AG, 8712 Stäfa

Inserate

Zürichsee Zeitschriftenverlag, 8712 Stäfa,
Tel. 01 928 56 11, Fax 01 928 56 00,
Postscheckkonto 80-148

Verlagsleitung: Bruno Wolf

Anzeigenverkauf: Charles Maag, Tel. 01 928 56 07

Annahmeschluss für Inserate:

Freitag, 13 Tage vor Erscheinen
Inserateteil ohne redaktionelle Kontrolle und
Verantwortung

Die grosse Verlosung.
www.zesar.ch

Mobiliar, das Schule macht.
Verlangen Sie unsere Gratis-Dokumentation.

Zesar AG/SA
Gurnigelstrasse 38 2501 Biel
Tel. 032 365 25 94 Fax 032 365 41 73
e-mail: info@zesar www.zesar.ch

ZESAR
Lebendige Stühle und Tische

Natur- & Kulturreisen China – Tibet – Mongolei



Möchten Sie in einer kleinen Gruppe eine Reise ins «Reich der Mitte» unternehmen, dann lassen Sie sich von uns ins fernöstliche China, in den Tibet oder in die Mongolei begleiten.

Neu zum bestehenden Angebot kommen im Jahr 2000 dazu:

- Zu den Wurzeln des Tai Chi
- Qigong und heilige Berge
- Bergvölker Südchinas
- Auf den Spuren von Konfuzius
- Auf den Spuren der mongolischen Nomaden
- Hongkong, wie es die wenigsten kennen
- Abschied von den drei Schluchten

Interessiert? Dann rufen Sie uns an, faxen oder mailen Sie uns und verlangen Sie die detaillierten Unterlagen.

Reisebüro Fiechter

Natur- & Kulturreisen

China – Tibet – Mongolei

Mattenweg 27, 5503 Schafisheim, Schweiz

Telefon 062 892 02 20, Fax 062 892 02 21

E-Mail: china-tibet.reisen@pop.agri.ch

Gesucht aktive Lehrer/innen, die neue Wege gehen und Esperanto (kennen) lernen möchten. Die alternative internationale Sprache hat Potential, pädagogischen Wert und macht Sinn. Unterlagen:

Schweizer Esperanto-Gesellschaft

Jurastrasse 23, 3063 Ittigen BE

www.esperanto.ch



Archäologische Sammlung der Universität Zürich



Ägyptische, assyrische,
griechische, etruskische
und römische Kunst
sowie
Gipsabgüsse
nach antiken Originalen
Di–Fr 13–18 h, Sa und So 11–17 h
Mo geschlossen
Gipssammlung täglich geöffnet
Rämistrasse 73, 8006 Zürich
Telefon 01 634 28 11

Ja, senden Sie mir die Skitouren-Informationen!

Name _____

Strasse _____

PLZ/Ort _____

Bergschule Uri, Alex Clapasson, Postfach
CH - 6490 Andermatt, Telefon 041 - 872 09 00
Fax 041 - 872 09 50, E-Mail bergschule.uri@tic.ch

Lassen Sie sich verwöhnen!

Wir vermitteln über

500 Hotels, Seminar- und Ferienhäuser

für Gruppen ab 12 Personen in der ganzen Schweiz.

Die Offerten für Ihr Klassenlager, Ihre Schulreise oder Ihr Seminar kommen direkt zu Ihnen nach Hause. Kostenlos und unverbindlich.

www.groups.ch
KONTAKT CH-4419 LUPSINGEN®
Tel. 061 915 95 95, Fax 061 911 88 88



AYURVEDA

Kur-Ferien zur Verjüngung, gegen Stress, Erschöpfung, Kopfschmerzen. Yoga und Ölmassagen unter Palmen in Indien und Sri Lanka. **Prospekt** von: NaTour-Anni Gsell. Telefon 01 371 93 93

Zu vermieten
**Ferienheim der Stadt Solothurn
in Saanenmöser**

2000	
April	KW 14, 15, 16, 17
Mai	KW 18
Juli	KW 29, 30
August	KW 31, 32, 33
Oktober	KW 41
November	KW 45, 46, 47, 48
Dezember	KW 49, 50, 51, 52

Sehr gut eingerichtetes Haus mit 51 Betten in 1-, 2-, 3- und 6-Bett-Zimmern zu vorteilhafterem Preis (Selbstkocher-Lager). Verlangen Sie unsere Dokumentation! Nähere Auskunft erteilt die Schuldirektion der Stadt Solothurn, Telefon 032 626 96 02.

Touristenlager Culögnas, Bever, Engadin

Selbstversorgung. Betten 62 (+ 36 Reserven). 1x12, 1x20, 1x30, 1x36. 2 Waschräume, 2x6 Duschen, ein Ess- und Aufenthaltsraum, ein Spielraum. Geräumige Küche, Trockenraum, Skiraum. Unterlagen, Reservation: H. Korsonek, B.A.W. Wanderleiter, Via Maistra 18, 7502 Bever, Telefon 081 852 44 28, Fax 081 852 31 22.

Welche Adresse für 260 Gruppenunterkünfte & 101 Reiseziele können Sie sich besser merken ?

www.wayout.ch/casa
oder www.gruppenunterkuenfte.ch

Egal, bei uns sind Sie herzlich willkommen !

Kursprogramm 1999

- 20./21. November Erfolgreich Elternabende leiten
- 22.–26. November Kommunikationswoche
- 4./5. Dezember Alte und neue Gesellschaftsspiele
- 6.–10. Dezember Lebendige Interaktionsspiele

ASK Brienz

Kursprogramm 2000

- 10.–12. Januar Spielend lernen, Selbstvertrauen gewinnen
- 15./16. Januar NLP-Training (6 Wochenenden)
- 21./22. Januar Einführung in den Volkstanz
- 22./23. Januar Spielfeste leiten
- 25.–29. April Brienziger Spielwoche
- 26./27. April Fröhliche Einführung ins Jonglieren
- 29. April–2. Mai Das Spiel als Coaching-Methode



Weitere Kursdaten auf Anfrage.

Informationen und Anmeldung:

Akademie für Spiel und Kommunikation, 3855 Brienz
Telefon 033 951 35 45, Fax 033 951 35 88
(Hans Fluri/Helen Gauderon)

S k i t o u r e n

mit Bergschule Uri/Mountain Reality

- ♦ Gemütliche Touren mit Hotelübernachtungen
- ♦ Skitoursierungen von Gipfel zu Horizont
- ♦ Skitouren-Ausbildung
- ♦ Skihochtouren – grosse Ziele in den Alpen
- ♦ Klassische und berühmte Hautes Routes
- ♦ Skitouren-Wochenende

Magliaso



Der ideale Ort für Schulverlegungswochen:

- direkt am Lagonersee gelegen
- eigenes Schwimmbad, versch. Sportmöglichkeiten
- gute Infrastruktur für Studienwochen

Buchen Sie jetzt schon für das Jahr 2000!

Auskünfte und Prospekte:

Evangelisches Zentrum für Ferien und Bildung
6983 Magliaso

Tel. 091 606 14 41 Fax 091 606 14 43

Ferienhaus Mullern ob. Mollis, 1200 m ü. M.

Ideal für Ski- und Klassenlager, Gruppenunterkunft bis 35 Personen und 1 Wohnung mit 6 Betten.

Aufenthalts- und Schul-/Seminarräume.

Auskunft: GBI, Eichstrasse 5, 8620 Wetzikon
Telefon 01 932 60 69

Ferienheim Amt Fraubrunnen in Schönried bei Gstaad

Das Haus mit dem unvergleichbaren Service. Unser Profiteam lässt fast keine Wünsche offen. Sie können wählen zwischen Vollpension oder Selbstkocher und gepflegten Zimmern oder gemütlicher Gruppenunterkunft.

Weitere Informationen erhalten Sie bei C. und P. Wittwer, 3313 Büren zum Hof, Telefon 031 767 78 26, Fax 031 767 86 38, E-Mail faf_seeyou@hotmail.com

Naturfreundehaus «WIDI», Frutigen

Gut eingerichtetes Haus mit 34 Betten, aufgeteilt in vier 4er- und drei 6er-Zimmer. Modern eingerichtete Selbstverpflegerküche, 2 gemütliche Aufenthaltsräume, 2 Waschräume mit Duschen, Spiel- und Liegewiese mit Tischtennis-Tisch und Gartengrill. Parkplatz vor dem Hause. Das Haus liegt direkt an der Kander und ist ca. 1,2 km vom Bahnhof entfernt (günstige Lagertaxen).

Prospekt und Auskunft: Heinz Zaugg, Kelterstrasse 73, 3018 Bern
Telefon/Fax 031 992 45 34

Zu vermieten (geeignet für Klassenlager) **Jugendherberge in Stein** (Toggenburg). Wir bieten 30 Betten in Doppelzimmer mit fließendem Wasser und 10–25 Massenlager-Plätze an. (Mietzins: ML Fr. 5.–/7.–, Zimmer Fr. 10.–/20.–). Verwaltung Grossfamilien Frei Zürich Postfach 170/Stadler, 8953 Dietikon 1, Telefon 01 777 19 41, Fax 42

Wenn Sie **Angebote** präsentieren

wollen...



BOSCO DELLA BELLA

pro juventute Feriendorf im Malcantone/Tessin

Zwischen Ponte Tresa (CH) und Luino (I) stehen die 27 originellen und zweckmässig eingerichteten Ferienhäuschen im Kastanienwald. Das Dorf ist mit eigener Postautohaltestelle dem öffentlichen Verkehr angeschlossen.

Jedes Häuschen verfügt über eine Küche (inkl. Inventar), Dusche/WC, elektrische Heizung, 6 bis 10 Betten mit Bettwäsche.

Geheiztes, halbgedecktes Schwimmbad, Cafeteria mit TV und Video, Fussball- und Volleyballplatz, Bocciabahnen, Tischtennistische, Spielplatz und Grillstellen.

Ausserhalb der Schulferien für Klassenlager, Heimverlegungen, Schulwochen usw. geeignet. Unterer Teil des Feriendorfes ist rollstuhlgängig.

Für weitere Auskünfte stehen wir gerne zur Verfügung.

«Bosco della Bella», Villaggio di vacanze, 6996 Ponte Cremena
Telefon 091 608 13 66, Fax 091 608 14 21

Individuell für Gruppen



Das Sport- und Ferienzentrum Fiesch bietet Gruppen und Vereinen ein Höchstmaß an Individualität. Mit einem einmaligen Sportangebot: u.a. mit Dreifachsporthalle, Squashplätzen, Kegelbahnen, Hallenbad usw. Moderne Pavillons mit Mehrbettzimmern oder 2- und 4-Bettzimmern mit Dusche/WC.

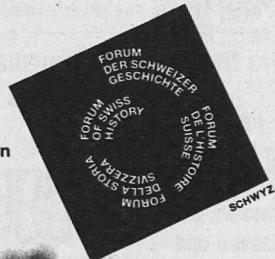


Gerne senden wir Ihnen unsere Dokumentation
Sport- und Ferienzentrum Fiesch
CH-3984 Fiesch/Wallis

Tel. 027 970 15 15, Fax 027 970 15 00
e-mail: feriendorf@goms.ch, www.feriendorf.ch

Vergangenheit retour

Das Forum der Schweizer Geschichte in Schwyz ist immer eine Reise wert. Entdecken Sie die Welt der Vorfahren zwischen 1300 und 1800 im modernsten historischen Museum der Schweiz.



**GESCHICHTE
IST BEWEGUNG.**

Forum der Schweizer Geschichte
Schweizerisches Landesmuseum
Hofstatt 6430 Schwyz
Tel 041 819 60 11/Fax 041 819 60 10
Geöffnet Dienstag bis Sonntag 10 bis 17 Uhr



AV-Medien

Dia-Duplikate und -Aufbewahrungssysteme

DIARA Dia-Service, Kurt Freund, 8056 Zürich, 01 311 20 85, Fax 01 311 40 88
 Hellraum-, Dia- und Video-Projektion: hohe Qualität zu tiefen Preisen
 KILAR AG, 3144 Gasel, Tel. 031 849 22 22, Fax 031 849 22 29

Projektions- und Apparatewagen

FUREX AG, 8320 Fehrlitorf, 01 954 22 22, www.furex.ch

A Aecherli AG Schulbedarf

8623 Wetzikon Tössstrasse 4 Telefax 01 930 39 87 Telefon 01 930 39 88

- | | | |
|---|--|--|
| <input type="checkbox"/> Hellraumprojektoren | <input type="checkbox"/> WB-Schreib u. Pintafeln | <input type="checkbox"/> Sprachlehrtonbandgeräte |
| <input type="checkbox"/> Dia- / Filmprojektoren | <input type="checkbox"/> Bilderschienen | <input type="checkbox"/> Verstärker-Lautsprecher |
| <input type="checkbox"/> Videoprojektoren | <input type="checkbox"/> AV-Schienensysteme | <input type="checkbox"/> Papierbindesysteme |
| <input type="checkbox"/> Episkope | <input type="checkbox"/> Projektionsmöbel | <input type="checkbox"/> Schneidmaschinen |
| <input type="checkbox"/> Dia-Archivsysteme | <input type="checkbox"/> Projektionskonsolen | <input type="checkbox"/> Thermo-Folienkopierer |
| <input type="checkbox"/> Lichtzeiger/Laserpointer | <input type="checkbox"/> Klapp-Projektionstische | <input type="checkbox"/> Projektionsfolien/-rollen |
| <input type="checkbox"/> Projektionsleinwände | <input type="checkbox"/> TV/Videowagen | <input type="checkbox"/> Projektionslampen |
| <input type="checkbox"/> Kartenaufhängungen | <input type="checkbox"/> EDV-Rolltische | <input type="checkbox"/> alles OHP-Zubehör |
| <input type="checkbox"/> Deckenlaufschienen | <input type="checkbox"/> Transporttrolley | <input type="checkbox"/> Binderücken u. -mappen |
| <input type="checkbox"/> Flip-Charts / Stativtafeln | <input type="checkbox"/> Rednerpulte | <input type="checkbox"/> Reparaturservice |

MOVIESTAR AG

Güterstr. 214, 4053 Basel
 Tel. 061/361 25 85
 e-mail: moviestar@datacomm.ch
 Versand ganze Schweiz

Über 20000 DVD + Video

Dokumentar-, Reise-, Sport-, Musik-, Kinder- und Spielfilme. Verleih und Verkauf.

Freizeit- und Unterrichtsgestaltung

Freizyt Lade

St. Karliquai 12 6000 Luzern 5

Spiele - Werken - Lager - Bücher

Gratis-Katalog

Tel 041 419 47 00

Fax 041 419 47 11

freizyt-lade@bluewin.ch

Gesundheit und Hygiene

Schulzahnpflege

Aktion «Gesunde Jugend», c/o Profimed AG, 8800 Thalwil, Telefon 01 723 11 11, Fax 01 723 11 99, E-Mail: Paro@bluewin.ch

Lehrmittel/Schulbücher

Bücher für Schule und Unterricht

BUCHHANDLUNG BEER, St. Peterhofstatt 10, 8022 Zürich
 Tel. 01 211 27 05, Fax 01 212 16 97, www.buch-beer.ch

Die besonderen Lehrmittel für die spezielle Förderung

... insbesondere
 für Klein- und
 Einführungs-
 klassen, Sonder-
 klassen und
 Sonderschulen



Zu beziehen bei Ihrem kantonalen Lehrmittelverlag.
 Auskunft, Direktbestellungen und Ansichtssendungen:
 Heilpädagogischer Lehrmittelverlag (HLV), Möslistrasse 10,
 4532 Feldbrunnen,
 Tel./Fax 032-623 44 55

- fegu-Lehrprogramme
- Demonstrationsschach

- Wechselrahmen
- Galerieschienen
- Bilderleisten

- Stellwände
- Klettentafeln
- Bildregistrierungen

Pano-Lehrmittel / Paul Nievergelt

Franklinstrasse 23, 8050 Zürich, Telefon 01 311 58 66

Lernmaterial für Physik, Chemie, Biologie (NMM)

2500 Artikel, die den Lehrerinnen und Lehrern von Nutzen sind

KILAR AG, 3144 Gasel, Tel 031 849 22 22, Fax 031 849 22 29

Kümmerly+Frey

Lehrsysteme

Physik - Chemie - Biologie - Geographie
 Projektion - Konferenztechnik - Mobiliar

Kümmerly+Frey AG, Alpenstrasse 58, 3052 Zollikofen-Bern
 Tel. 031 915 22 66, Fax 031 915 22 70, E-Mail kf@kuemmerly-frey.ch

METTLER TOLEDO Präzisionswaagen für den Unterricht

Beratung, Vorführung und Verkauf durch:
 Awyco AG, 4603 Olten, 062 212 84 60
 Kümmerly+Frey AG, 3052 Zollikofen, 031 915 22 11
 Didactic Team GmbH, 3012 Bern, 031 307 30 30

Lernmaterial für Physik, Chemie, Biologie (NMM)

msw-winterthur

Zeughausstrasse 56 8400 Winterthur
 Tel. 052 - 267 55 42
 Fax 052 - 267 50 64

<http://www.msw.ch>

Physik, Chemie
 Informatik, etc.

sowie

NTL

Musik/Theater

Zauberkünstler

Maximilian, der Zauberer für die Schule – Tel. 01 720 16 20



Puppentheater Bleisch

Oberwilerstrasse 6
 8444 Henggart, Tel. 052 316 12 82
 Verlangen Sie unsere Unterlagen!

Projektierung
 Ausführung
 Service – Vermietung



Licht – Technik – Ton

E b e r h a r d B ü h n e n
 Eberhard Bühnen AG, Postfach 112, 8872 Weesen Tel. 055 616 70 00 Fax 055 616 70 01



Staunen und Lachen

Bauchreden

Eine Idee für Ihre nächste Schulveranstaltung.
 Programme für jede Altersstufe.

Sehr gerne erteilt Ihnen weitere Auskunft:
 Fridolin Kalt, 8597 Landschlacht
 Telefon 071 695 25 68, Fax 071 695 25 87

Schulbedarf/Verbrauchsmaterial

Selbstklebefolien

HAWE Hugentobler AG, Mezenerweg 9, 3000 Bern 22, 031 335 77 77

www.biwa.ch

BIWA Schulbedarf AG Tel. 071 988 19 17
 9631 Urisbach-Wattwil Fax 071 988 42 15



Schuleinrichtungen/Mobiliar

Bibliothekseinrichtung

Erba AG, 8703 Erlenbach/ZH, Telefon 01/912 00 70, Fax 01/911 04 96

Schul-Mobiliar von A bis Z, auch für individualisierende Unterrichtsformen

KILAR AG, 3144 Gasel, Tel 031 849 22 22, Fax 031 849 22 29



ABA Arbeitsheim für Behinderte
 Arbonerstrasse 17, 8580 Amriswil
 Tel. 071 414 13 13 Fax 414 13 13
 online: <http://www.aba-amriswil.ch>

Kinder- und Jugend-
 Einrichtungen
 Klapp- und Gartenmöbel
 Holzspielzeug-Spielmöbel
 Holzwaren

ADUKA AG

SCHULMÖBEL - BESTÜHLUNGEN - MÖBELSYSTEME

Hauptstrasse 96, CH-5726 Unterkulm, Tel. 062/776 40 44, Fax 062/776 12 88

bemag

sissach

Netzenstrasse 4
 CH-4450 Sissach
 Telefon 061/976 76 76
 Bäuerle Eisenmöbelfabrik AG
 Fax 061/971 50 67

Schulmöbiliar für
 beweglichen
 Unterricht.

Schuleinrichtungen/Mobiliar

leichter lehren und lernen
hunziker
 schulungseinrichtungen

Hunziker AG
 Tischenlostrasse 75
 CH-8800 Thalwil
 Telefon 01 - 722 81 11
 Telefax 01 - 720 56 29

eugen knobel, grabenstr. 7
 6301 zug
 tel. 041 710 81 81
 fax 041 710 03 43
<http://www.knobel-zug.ch>
 E-mail:eugen@knobel-zug.ch

knobel
 schuleinrichtungen



NOVEX AG
 SCHULEINRICHUNGEN
 Baldeggstrasse 20
 Tel. 041 - 914 11 41 Fax 041 - 914 11 40

OFREX

Flughofstrasse 42, 8152 Glattbrugg
 Tel. 01 809 65 11, Fax 01 809 65 29
 E-Mail: ofrex@eunet.ch

Für
 zukunftsorientierte
 Schuleinrichtungen
 und
 Schulmöbel



pro-spiel
 5107 Schinznach-Dorf
 Telefon 056 463 60 60
 Telefax 056 463 60 68

- Einbau- und Mobilschränke
- Tische und Stühle
- Individuelle Einrichtungen
- Garderoben

Vitrinen

rosconi

Rosconi AG, 5612 Villmergen
 Tel. 056 622 94 30
 Fax 056 621 98 44

Stuhl- und Tischfabrik Klingnau AG
5313 Klingnau

- Schulmöbel
- Kindergartenmöbel
- Tel. 056 245 27 27

- Hauswirtschaftsmöbel
- Stühle und Tische für Mehrzweckräume

TRAG

Konstruktion in Perfektion

TRAG AG
 Gewerbezone Im Feld 18
 CH-5107 Schinznach-Dorf
 Tel. 056-443 36 70
 Fax 056-443 36 72

mit dem neuen ergonomischen Schulmöbelprogramm
SANA SCHOOL®
 Der Beitrag zur bewegten Schule.

ZESAR

E-Mail: info@zesar.ch, www.zesar.ch

Der Spezialist für Schul- und Saalmobiliar
 ZESAR AG, Gurnigelstrasse 38,
 Postfach, 2501 Biel,
 Tel. 032 365 25 94, Fax 032 365 41 73

Schulraum-Planung und Einrichtung

Schulraum-Planung und Einrichtung

Killer

Naturwissenschaftliche Einrichtungen nach Mass.
 Planung und Ausführung
 aus einer Hand und aus einem Guss.
 Ein Konzept, das Schule macht.

Das **FarbFormFunktions**-Konzept.

J. Killer AG Allmendstrasse 23 5300 Turgi Telefon 056/201 08 08
 Killer Regionalvertretung Ostschweiz: Beat Bachmann Lehrmittel, 9500 Wil

Strasser

Strasser AG Thun
 Bierigutstrasse 18
 3608 Thun
 Tel. 033 334 24 24
 Schreinerei
 Laborbau

Spiel und Sport

Spielplatzgeräte

Miesch Geräte für Spielplatzgestaltung, 9546 Tuttwil-Wängi, 052 378 10 10, www.miesch.ch
 Rüegg Spielplatzgeräte GmbH, 8165 Oberweningen ZH, Tel. 01 856 06 04, Fax 01 875 04 78



Schulhöfe als Erlebnisräume
Brockmann Spielgeräte

Kuttelgasse 3, CH-4310 Rheinfelden, Tel. 061 831 85 76

burli

Spiel- und Sportgeräte AG
 Postfach 482
 6210 Sursee LU
 Telefon 041 921 20 66

- Spiel- und Sportgeräte
- Fallschutzplatten
- Drehbare Kletterbäume
- Parkmöbiliar



Armin Fuchs, Thun

Bierigutstrasse 6
 3608 Thun
 Tel. 033 334 30 00

- Drehbare Kletterbäume
- Kombi-Geräte
- Skateboard-Rampen



GTSM-Magglingen

Aegertenstrasse 56
 8003 Zürich Tel. 01 461 11 30 Telefax 01 461 12 48

- Spielplatzgeräte
- Pausenplatzgeräte
- Tischtennistische
- Bänke

Hinnen Spielplatzgeräte AG

CH-6055 Alpnach Dorf



Telefon 041 672 91 11
 Telefax 041 672 91 10

- Spiel- und Pausenplatzgeräte
- Ein Top-Programm für Turnen, Spiel und Sport

- Kostenlose Beratung an Ort und Planungshilfe
- Verlangen Sie unsere ausführliche Dokumentation mit Preisliste

Holz-Hoerz

Holz-Hoerz GmbH
 Postfach 11 03
 D-72521 Münsingen
 Tel. +49 71 93 57-0 Fax 93 57 40



Entwicklung und Herstellung von psychomotorischen Übungsgeräten, original pedalo®-System, Balanciergeräten, Rollbrettern, Kinderfahrzeugen, Laufrad. www.pedalo.de

- Spiel-, Sport- u. Freizeit-Produkte
- Sportgeräte
- Spielgeräte
- Fallschutzsysteme
- Garten- und Parkausstattung

SILISPORT AG

Postfach 8488 Turbenthal Tel. 052 - 385 37 00
 Fax 052 - 385 44 33

Sprache

MULTIMEDIA / COMPUTER-NETZWERKE
DIGITAL SPRACHLABOR

Th. Corboz - R. Canzian
education & media

Althaldenstrasse 146 - 8105 Regensdorf
Tel 01/870 09 20 • Fax 01/870 09 30
Email: edumedimedia@compuserve.com
Web-Site: www.edumedia.ch




Wandtafeln

Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 722 81 11, Telefax 01 720 56 29
Jestor Wandtafeln, 5703 Seon AG, Tel. 062 775 45 60, Fax 062 775 45 64
NOVEX AG, Baldeggstr. 20, 6280 Hochdorf, Tel. 041 914 11 41, Fax 041 914 11 40
Wandtafel-Multiwand, flexibel, mobil, günstig; auch für Info, Expo, Werkzeug
KILAR AG, 3144 Gasel, Tel 031 849 22 22, Fax 031 849 22 29

Werken/Handarbeit/Kunstschaffen

Billardbau und -unterhalt, alles Zubehör, Billardtische, Fussbälle
HAURI BILLARD, 5734 Reinach/AG, 062 771 20 71, www.billard-hauri.ch
Gips zum Basteln, Kurse, Anleitungen
ADIKom, Chratzhöfli 4, 8447 Dachsen, Tel. 052 659 61 68, www.adikom.ch
Holzbearbeitungsmaschinen
HM-SPOERRI AG, FELDER-Holzbearb.-Masch., 8184 Bachenbülach, 01 872 51 00
Planung, Einrichtung, Maschinen, Werkzeuge, Aufbewahrung
KILAR AG, 3144 Gasel, Tel 031 849 22 22, Fax 031 849 22 29
Schulfotografie
SASJF, J. Frigg, Realschule, 9496 Balzers 075 384 31 53

Tiffany Glaskunst und Speckstein
Do-it-ART, Kelterweg 6, 6312 Steinhausen, 041 743 10 20, www.Tiffany.ch

**SPECK
STEIN**
DAS IDEALE WERK MATERIAL

BAUDER AG
SPECKSTEIN UND ZUBEHÖR
JOSEFSTRASSE 30
8031 ZURICH
TEL. 01 - 271 00 45
FAX 01 - 272 43 93

Alles zum Töpfern **bodmer ton**
Töpfereibedarf • Eigene Tonproduktion
8840 Einsiedeln • Telefon 055-412 61 71
Verlangen Sie unsere Unterlagen

Bestellen Sie unseren 600-seitigen Grosshandelskatalog für nur Fr. 10.- (inkl. Porto).

boesner
Großhandel für Künstlermaterialien

Suhrenmattstr. 31 • 5035 Unterentfelden
Tel.: 062/737 21 21
Fax: 062/737 21 25
Öffnungszeiten:
Montag bis Freitag: 9.30 bis 18.00 Uhr
Mittwoch: 9.30 bis 20.00 Uhr

ROBLAND Holzbearbeitungs-
maschinen

Kreissägen, Hobelmaschinen, Kehlmaschinen usw., kombiniert und getrennt

ETTIMA

Inh. Hans-Ulrich Tanner
Bernstrasse 25
3125 Toffen b. Belp
Telefon 031 819 56 26

GLOOR Autogen-Schweiss- und Lötanlagen
Mit unseren Apparaturen macht das Werken mit Metall in der Schule wirklich Spass.

GEBR. GLOOR AG, 3400 BURGDORF, Telefon 034 422 29 01

Werken/Handarbeit/Kunstschaffen



Handarbeitsstoffe

Jutegewebe roh und bunt (AIDA)
Taschen aus Jute, Halbleinen, Baumwolle
Sackfabrik Burgdorf, Franz Gloor, Kirchbergstrasse 115,
3400 Burgdorf, Telefon 034 422 25 45

Industriöfen • Keramikbrennöfen • Laboröfen
Härterei-, Giesserei- und Keramikbedarf

CH-4614 Hägendorf • Batterieweg 6
Tel. 062 / 209 60 70 • Fax 062 / 209 60 71
E-Mail: Info@tonygüller.ch • www.tonygueller.ch

Tony GÜLLER AG
-Gruppe

HOBLI AG 8600 Dübendorf
Holz, Acrylglas, Materialsätze, Anleitungen
Telefon 01 / 821 71 01 Fax 01 / 821 82 90

Der Spezialist für ergonomische
Werkraumeinrichtungen in Schulen
Therapie- und Lehrwerkstätten.

Mobiliar, Werkzeuge, Maschinen,
Beratung, Planung, Service und
Revisionen.

Lachappelle

Lachappelle AG, Pulvermühleweg,
6011 Kriens, Tel. 041 320 23 23
E-Mail: info@lachappelle.ch

LEMPEN

Lempen AG
Druckerei Büroartikel Schulmaterial
Mühlenstr. 369 8201 Schaffhausen
Tel. 052-644 33 22 Fax 052-644 33 88

JAPANISCHE KÜNSTLERARTIKEL

handgeschöpfte Japanpapiere,
Japan-Pinsel, Tuschnalartikel,
Holzschnitt-Artikel, Ölkreide,
Wasserfarben, Blöcke, Skizzenbücher

Werkraumeinrichtungen, Werkzeuge und Werkmaterialien für Schulen
8302 Kloten, Telefon 01/804 33 55

OESCHGER
Wir handeln.

auch in Köniz, St.Gallen, Aesch und Kriens

pro-spiel

5107 Schinznach-Dorf
Telefon 056 463 60 60
Telefax 056 463 60 69

- Bastelideen
- Bastelmaterialien
- Papiere und Farben
- Werkmaterialien

SAGLI AG

Kreatives Werken
Lehrerhandbuch mit Bauanleitungen für das Werken mit Acrylglas,
Holz und Metall von Walter Hallauer und Markus Landolt

- Materialsätze zu verschiedenen Bauanleitungen.
- Werkmaterial für Acryl-, Holz- und Metallarbeiten.

SAGLI AG Areal Arova 8247 Flurlingen

Textilien zum Werken und fürs Lager

aus Baumwolle: T-Shirts, Taschen, Mützen, Schirme, Schürzen
aus Seide: Pochettli, Foulards, Krawatten und vieles mehr

Sedecor AG, Kempttalstrasse 24, 8330 Pfäffikon ZH, Tel. 01 950 57 70

michel
KERAMIKBEDARF

Lerchenhalde 73, CH-8046 Zürich
Tel. 01 372 16 16, Fax 01 372 20 30
E-Mail: michel@keramikbedarf.ch
www.keramikbedarf.ch

Wellslein AG
Holzwerkzeuge
8272 Ermatingen

Werkraumeinrichtungen
direkt vom Hersteller. Revisionen und
Ergänzungen zu äussersten Spitzenpreisen.
Planung - Beratung - Ausführung
Telefon 071/664 14 63 Fax 071/664 18 25

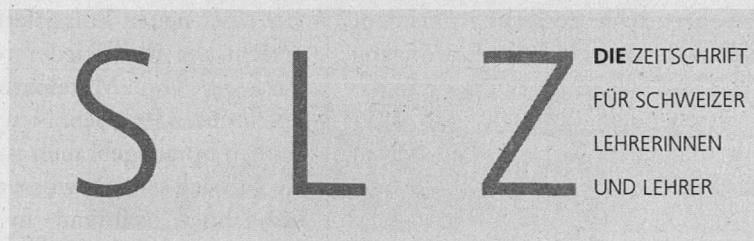
Jeden Monat

Anregungen, Ideen, Hinweise und Unterrichtsvorschläge für Lehrkräfte und an der Schule interessierte.

Ein Hauptthema, ein zweites Thema im Dossier rund 11 Seiten Informationen zu Schul- und Bildungsfragen, nach Themenbereich geordnet und bis zu vier Seiten Kurzmeldungen...

...in jeder Ausgabe der **SLZ**.

Probenummern
bei 01 315 54 54



Schöne Aussichten mit den neuen Postauto-Ausflugsbroschüren.



Postauto
Willkommen an Bord

Unsere neuen Gratis-Ausflugsbroschüren sind Einladungen zum Einstiegen. Entdecken Sie neue Wandergebiete, Sehenswürdigkeiten, Alpenpässe und Reiseziele in der ganzen Schweiz. Und vor allem neue Ideen für ein Wochenende, das der ganzen Familie Spass macht. Schöne Aussichten!

Bestellen, planen, ausfliegen!

Bitte senden Sie mir die folgenden Ausflugsbroschüren:

- Die schönsten Alpen-Postlinien
- Ostschweiz, Graubünden und Tessin
- Westschweiz, Wallis und Jura
- Nordwestschweiz, Aargau, Zürich und Thurgau
- Bern, Mittelland, Zentralschweiz

Name/Vorname _____

Strasse/Nr. _____

PLZ/Ort _____

Bitte einsenden an:
Die Schweizerische Post,
Postauto, Viktoriastrasse 72, 3030 Bern

DIE POST

Historisch-politische Bildung im Zeitalter des Populismus?

Weder Geschichtsunterricht noch Politische Bildung waren je «wertfreie Fächer»: Die liberalen Begründer der öffentlichen, obligatorischen Volksschule sahen in ihr ein Instrument der Erziehung der Knaben zu patriotischen Staatsbürgern und der Aufklärung für den neuen Staat. Der bernische Regierungspräsident Neuhaus versuchte die Einführung des Geschichtsunterrichts dem widerstrebenden Grossen Rat 1835 mit folgenden Worten plausibel zu machen:

«Es wird wohl auch Ihr Wille sein, dass unsere Jugend mit den Grossen unserer Väter bekannt werde ... Kommt beispielsweise der Staat in den Fall, vom Bürger eine Abgabe zu fordern, ... so wird der letztere, sofern er keinen Begriff von den Staatseinrichtungen hat, über Unge rechtigkeit schreien, während er bei einiger Kenntnis der Landesgesetze weiß, dass der Staat ihm als Gegenwert Sicherheit gewährt.»

Diese Aufgaben behielt denn der Geschichts- und Staatskundeunterricht auch im 20. Jahrhundert, selbst wenn sich das gesellschaftliche Umfeld rasch wandelte. Im Zeitalter der faschistischen Bedrohung und des Kalten Krieges erhielt er als wichtiger Verteidiger der Demokratie eine neue Legitimation. Dies schlug sich unter anderem in den fünfziger- und sechziger-Jahren in neuen Schulbüchern nieder.

Mit dem Ende des Kalten Krieges ist das öffentliche Interesse an der historisch-politischen Bildung stark zurückgegangen. Die Demokratie schien sich als endgültige Siegerin etabliert zu haben und bedurfte

keiner Legitimation mehr. Wie schon früher mehrmals, wurde das Ende der Ideologien angekündigt und damit des «Links-rechts-Schemas».

Möglicherweise stehen wir in den letzten Jahren dieses Jahrhunderts vor einer neuen Polarisierung. Nun spricht alle Welt wieder von linken Parteien, von Mittelparteien und von rechten Parteien. Neu im helvetischen Sprachgebrauch ist, dass die Rechte sich selbstbewusst als Rechte bezeichnet, während in früheren Jahrzehnten in der Mitte das grosse Gedränge der Parteien stattfand. Nach den Erfolgen der rechten Populisten in den Nationalratswahlen 1999 ist die Versuchung gross, mit einem linken Populismus zu antworten. Das Medien-, PR- und Showbusiness dürfte seine helle Freude an einer solchen Entwicklung haben, denn Geld lässt sich damit alleweil machen.

Was soll der historisch-politische Unterricht in einem solchermaßen gewandelten gesellschaftlichen Umfeld? Natürlich bestehen Versuchungen verschiedener Art, beispielsweise sich vom Dreck der Politik in den sauberen pädagogischen Elfenbeinturm zurückzuziehen, die Schule nach aussen abzuschotten oder die politischen Schlammsschlachten auch in der Schule zu inszenieren, die Schülerinnen und Schüler auf den rechten Weg zu trimmen.

Als Staatsbürger und als Staatsbürgerin halte ich es für notwendig, Farbe zu bekennen und deutlich zu machen, ob man zur Linken, zur Mitte oder zur Rechten gehört. Für

den historisch-politischen Unterricht halte ich hingegen eine Rückbesinnung auf die Werte der liberalen Volksschule für notwendig, was auch zu einer Wiederbelebung der aufklärerischen Funktionen des Unterrichts führen muss. In diesem Sinne soll der historisch-politische Unterricht klar Stellung beziehen gegen die «terribles simplificateurs» aller Couleurs, gegen die monokausalen Erklärer und die Pauschalurteiler. Nötig ist ein Unterricht, der sich kritisch mit den gesellschaftlichen Interessen auseinandersetzt, der komplexere Beurteilungen anzubieten wagt, der multikausale Erklärungen finden lässt, der Perspektivenwechsel vornimmt und zu verstehen statt zu verurteilen versucht.

Daniel V. Moser-Léchot

PC's für Schulen... ...müssen nicht teuer sein



aufgefrischte
Geräte aus
der Schweizer
Wirtschaft

PC's aus der Industrie, die vom Portable Shop Service geprüft und aufgefrischt wurden, werden zum Selbstkostenpreis an die Schulen abgegeben.

Ein multimediauglicher Arbeitsplatz besteht aus:

Rechner (486/66 oder höher), HD >250MB, 28 MB RAM (min),
Netzkarte, Sound-Blaster mit 2 Kopfhörern,
Farbmonitor (min. 15"), CD-ROM und Floppy Disk,
Tastatur und Maus.

PC's müssen nicht teuer sein!

Aufgefrischte PC's Desktop Richtpreis **CHF 620.-**
Mit 6 Monaten Portable Shop-Garantie

Informieren Sie sich bei Teamforce oder holen Sie sich die neuesten Angebote im Internet unter www.teamforce.ch (monatl. Update).

Ein Gemeinschaftsprojekt der Firmen:

PORTABLE SHOP
Bruggacherstrasse 26
8117 Fällanden

TEAMFORCE Management - Services
Sonnenbergstrasse 8 - 8914 Aegst am Albis
Tel. 01 760'02'74 - Fax 01 760'02'72
e-mail: sozzi-dg@swissonline.ch

Kerzen selber machen



- Profi-Wachsmischung (Granulat und Platten) zum Ziehen und Giessen in 9 Farben - vom einzigen Schweizer Hersteller - darum äußerst günstig
- garantiert 100 % Bienenwachs (Perlen und Platten)
- Paraffin / Stearin
- Dochte für jede Kerzendicke
- Wachsblätter in 20 Farben zum Verzieren der Kerzen
- Bienenwabenblätter
- 9 verschiedene Farbkonzentrate zum Einfärben des Wachses
- Batikwachs
- Fachkundige Beratung beim Durchführen von Kerzenziehen

Sofort Preisliste verlangen!
Telefon 055 / 412 23 81 - Fax 055 / 412 88 14

LIENERT-KERZEN AG, KERZEN- UND WACHSWARENFABRIK, 8840 EINSIEDELN

LIENERT KERZEN

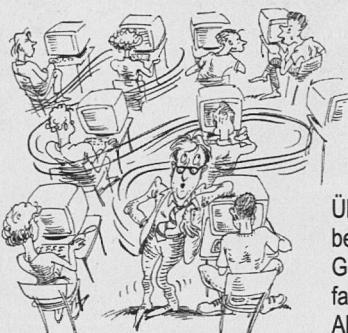


SELBSTKLEBE- FOLIEN PELLICOLE ADESIVE PELICULES ADHÉSIVES

HAWE
Hugentobler AG

Mezenerweg 9, Postfach, 3000 Bern 22
Telefon 031 335 77 77, Telefax 031 335 77 78

**NetOp
School**
Learning Without Limits



Überwachen, kontrollieren und bestimmen Sie den Unterricht. Geben Sie Ihren Schülern einfach Demo's via Ihren PC. Alles über den Netzwerkverbund.

Intelligentes Software-Werkzeug
für alle Lehrer und Trainer.

Info und gratis Test Software:
AVATECH AG, 8604 Volketswil
Tel. 01 908 14 14 Fax 01 945 55 65
E-mail info@avatech.ch
www.avatech.ch

Lebensfreude durch Spielen

Freizeit- und Spielplatzgeräte von GTSM bieten unbeschwertes Vergnügen, TÜV-geprüfte Sicherheit und ausgezeichnete, umweltgerechte Qualität:

Rutschbahnen, Schaukeln und Schaukeltiere, Spieltürme, Tischtennis, Basketball usw.

Der Katalog zeigt das umfassende Programm!



GTSM Magglingen

Aegertenstr. 56

8003 Zürich

Tel. 01/461 11 30

Fax 01/461 12 48

JETZT OFFEN!

Schiffsjunge, Wir gehen an Bord!

Willkommen in den drei sagenhaften Welten des Aquapars, des in der Schweiz schönsten Wasservergnügungspark.

Captain Kids Land,

die Welt der Kinder: Wilde, hemmungslose Piraten reissen Dich mit! Kannst Du ihr Kriegsschiff erobern, welches durch Wasserkanonen verteidigt wird?

Jungle Land, die Welt der starken Sensationen und der nervenkitzelnden Geschwindigkeit. Nimmst Du die Herausforderung der 6 riesigen Wasserrutschbahnen entgegen? Wagst Du, den Geschwindigkeitsrekord des Devil's Fall zu brechen?

Paradise Land, die Welt der wohltuenden Entspannung und des Wohlbefindens. Bist Du bereit, nach all diesen Abenteuern, Dich im Sprudelbad, in der Sauna oder im Dampfbad in Form zu bringen oder ein Cocktail an der Aquabar zu geniessen?



AQUAPARC®

Die Karibik am Genfersee - Le Bouveret (VS)



VORTEILHAFT:
KOMBIFAHRKARTEN!
SBB Rail Info Service 157 22 22
CGN Info Line 0848 811 848

Das ganze Jahr offen - 7/7 Tage Betrieb
Luft 28° - Wasser 28°-32°

AUSKÜNFTE: TEL. 024/482 00 00 - www.aquaparc.ch

BADEANZUG OBLIGATORISCH • FREITAG UND SAMSTAG VON 10 UHR BIS 01 UHR / SONNTAG BIS DONNERSTAG VON 10 UHR BIS 22 UHR • EINTRITSPREISE: KINDER 6-16 JAHRE, AB CHF 23.- / ERWACHSENE 16-60 JAHRE, AB CHF 25.- / SENIOREN AB 60 JAHRE, AB CHF 25.- / FAMILIEN, AB CHF 89.- / KINDER UNTER 6 JAHREN ODER BIS 110 CM GRÖSSE: EINTRITT FREI • BICI ENTERTAINMENT AG, 1897 LE BOUVE